Die Sprechblase 78602

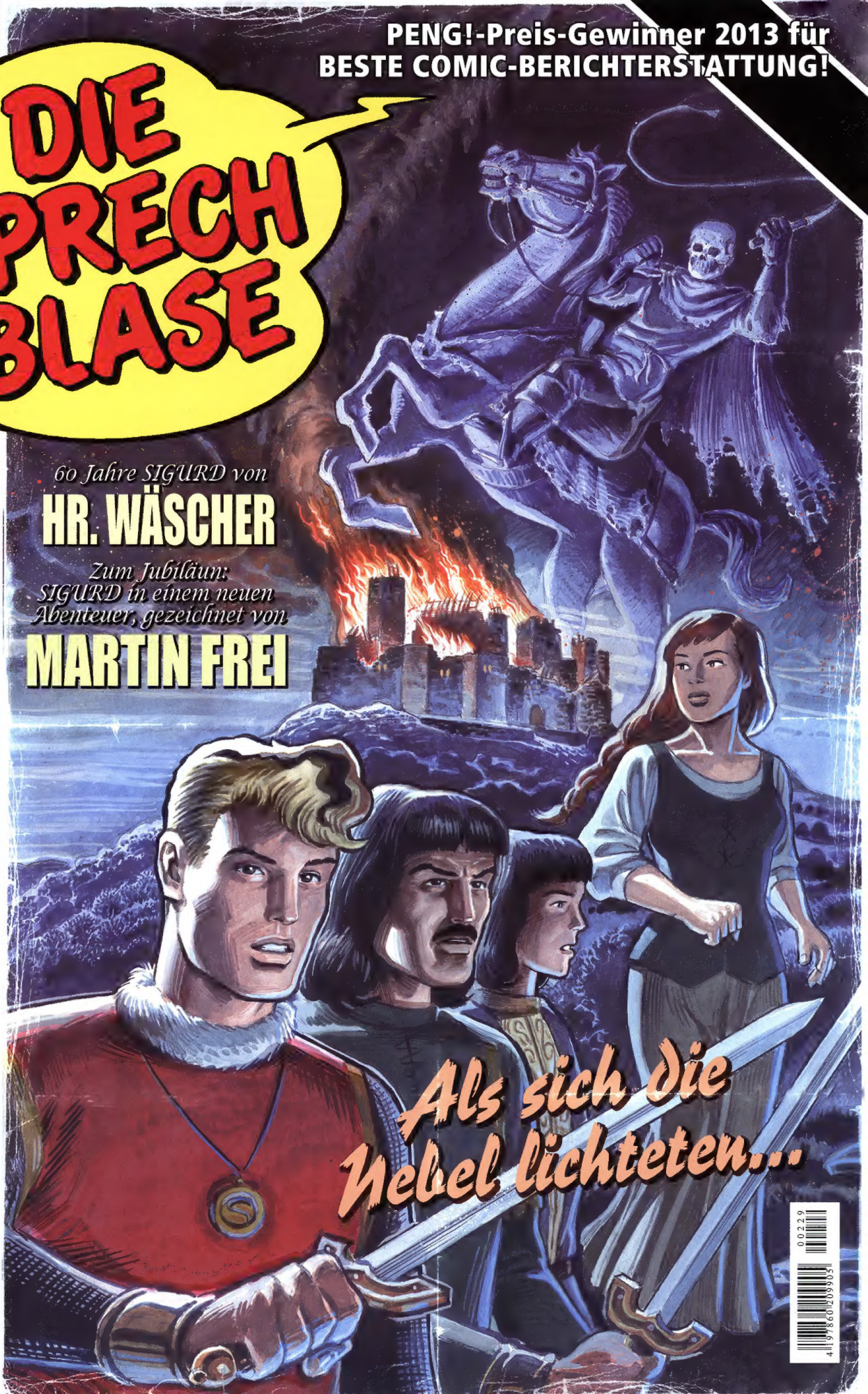
PENG!-Preis-Gewinner 2013 für BESTE COMIC-BERICHTERSTATTUNG!

DIE SPRECHBLASE

Dez. 2013
€ 9,90
38. Jahrg.
Nr. 229

60 Jahre SIGURD von
HR. WÄSCHER

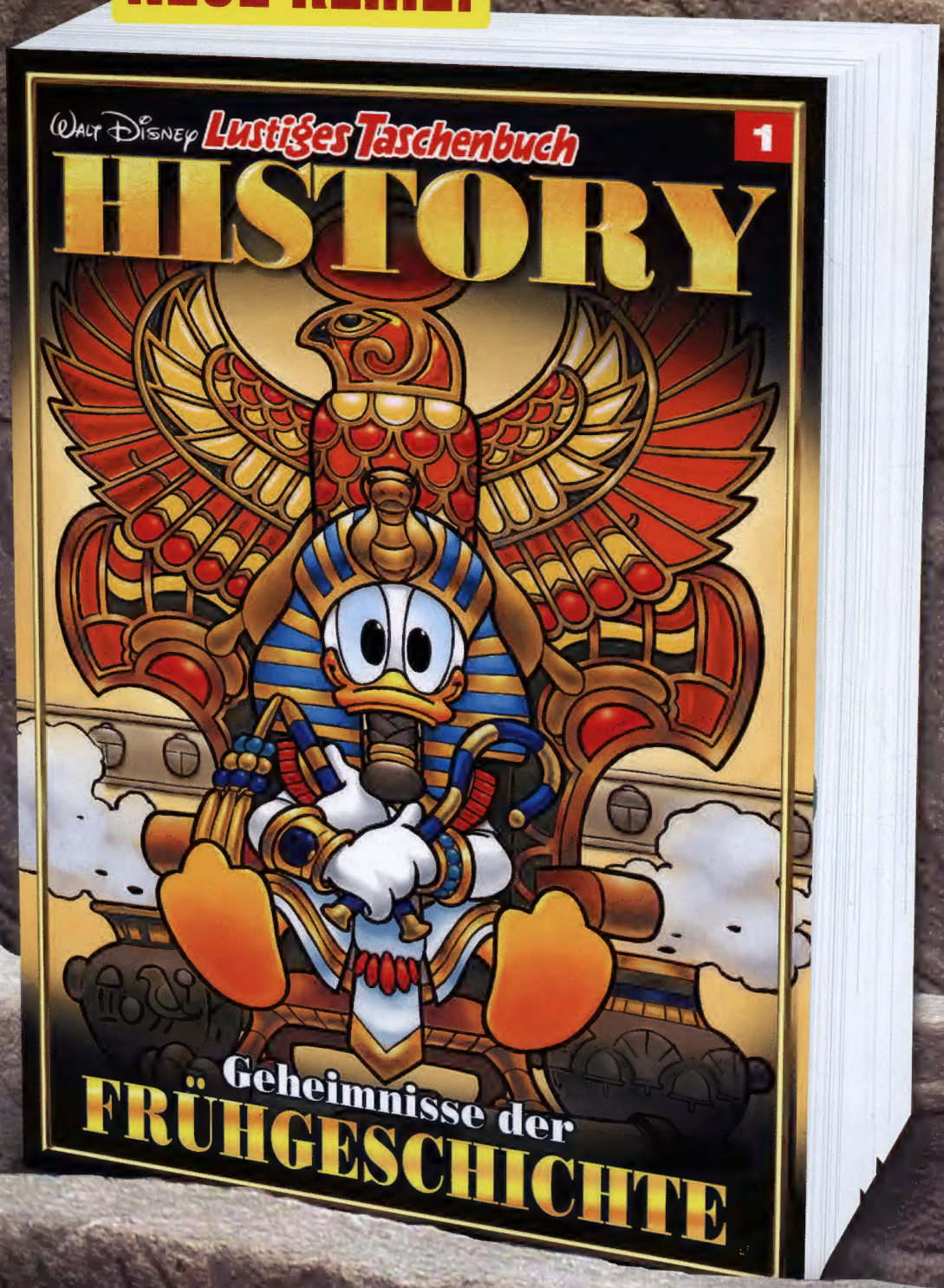
Zum Jubiläum: SIGURD in einem neuen Abenteuer, gezeichnet von
MARTIN FREI



STAN LEE pro & contra • ASTERIX bei den Pikten – pro & contra
VANCE-Comicrarität • TV: NUMMER 6 • Beilage: Nickels ROBINSON

NEUE REIHE!

AB 10. JANUAR IM HANDEL!



© Disney

Alle Neuerscheinungen auf:

Lustiges-Taschenbuch.de

Auch hier erhältlich:

www.ehapa-shop.de

DAS LUSTIGSTE BUCH DER WELT!

Titelbildmotiv: Sigurd – Charakter und Umfeld © Hansrudi Wäscher / becker-illustrators

Wir im Internet:
sprechblase.comicforum.de
www.die-neue-sprechblase.at

DIE SPRECHBLASE

DIE WUNDERBARE WELT KLASSISCHER COMICS
38. Jahrgang, Nr. 229, Ausgabe Dezember 2013

INHALT

3 Vorwort, Abos, Impressum
4 Nachruf Hans Stojetz
6 Knigge über SIGURD
9 SIGURD gezeichnet von M. Frei
23 HARRY-Magazin
36 Stan Lee: Die Zeit nach Marvel
44 Kontroverse: ASTERIX & die Pikten
46 Volkers finstere Fakten
48 Vance-Comicrarität
54 Wagner im Comic
57 Leserbriefe
58 Aufstand der Bruguera-Zeichner
60 Was wurde aus Kai Stellmann?
62 ILLUSTRIERTE KLASSIKER (Interview)
64 TV-Klassiker: NUMMER 6
72 Comic über France Gall
76 Interview: Gottfried Gusenbauer

Im letzten Vorwort wünschten wir Hans noch gute Besserung ...

... doch als die SB aus der Druckerei kam, war mein Partner Hans Stojetz, der die SB finanzierte und mitorganisierte, bereits verstorben. – Ein großer Schock, der in gewisser Weise immer noch anhält... Dennoch geht es mit der SB ungebrochen weiter. Hans´ Sohn Gerald Stojetz ist mein neuer Partner. Er wird dabei tatkräftig von seiner Schwester Daniela unterstützt. +++ In der letzten SB erwähnte ich, dass wir unser Buchprojekt, Walter Neugebauers WINNETOU, durch die Erkrankung von Hans an einen anderen Verlag abgeben müssen. Doch noch kann ich nichts näheres dazu sagen, da ich mich noch nicht darum kümmern konnte, weil es bis jetzt nur darum ging, noch vor Jahresende eine neue SB fertigzustellen.

Alles sprach dagegen, dass dieser SIGURD-Comic zustandekommt ...

... die schwierige Zeichnersuche, der Zeitmangel und vieles mehr. Und doch liegt der erste Teil jetzt vor euch, und das sogar noch halbwegs rechtzeitig zum Jubiläum des Helden. Ich versteh´s selber nicht... Mehr zu dem Comic im Innenteil, hier nur soviel: der zugrundeliegende Gedanke ist, Hansrudi Wäschers SIGURD, den ich und viele andere Fans über alles lieben, für ein zusätzliches Publikum attraktiv zu machen. Wir versuchen mit unserer Geschichte auch eine etwas jüngere Zielgruppe zu erreichen – Leser, die vielleicht von frankobelgischen Serien geprägt wurden. Selbstverständlich haben wir sie aber für alle SIGURD-Fans geschaffen! Natürlich befindet sich die Handlung in der Kontinuität von Wäscher und der Comic sieht sich auch keinesfalls als Antithese zur großartigen SIGURD-Serie von Ingraban Ewald und Daniel Müller, die ich nur wärmstens empfehlen kann! +++ Der zweite Grund für seine Entstehung ist, dass ich glaube, dass eine Fortsetzungsserie mit einem Wäscher-Helden zur Identität der SB gehört. Da FENRIR nach 23 Teilen in Nr. 226 abgeschlossen wurde, ist unser SIGURD quasi der Nachfolger. Wobei ich mich aufgrund der langen Erscheinungsintervalle bemühe, die laufende Geschichte bereits in fünf Fortsetzungen abzuschließen.

Martin Frei und ich haben unser Bestes gegeben. Wir sind gespannt, wie euch dieser „Versuchsballon" gefällt und bitten um Reaktionen! – Mein Dank geht in erster Line an Hansrudi Wäscher, der uns diesen Traum verwirklichen lässt und an Hartmut Becker für seine großen Bemühungen bei der Vermittlung (auch an Ingraban Ewald für Vermittlertätigkeiten im Anfangsstadium). Ganz besonders dankbar bin ich natürlich Martin Frei für sein – wie ich meine – imposantes Artwork und dafür, dass er die Engelsgeduld aufbringt, einen Perfektionisten wie mich zu ertragen. Gerhard Schlegel, Martin Weinknecht und Sebastian Schulz danke ich für ihren wertvollen grafischen Input auf meiner langen Odyssee nach dem geeigneten Zeichner, sowie allen anderen, die den Comic auf die eine oder andere Weise unterstützten.

Und was gibt´s sonst noch zu vermelden?

Die letzte SB hatte William Vance als Thema. Als Ergänzung hätte eine Kurzgeschichte des Künstlers erscheinen sollen. Doch letztlich fehlte dafür der Platz. Leider vergaß ich, den entsprechenden Eintrag in der Vance-Checkliste zu ändern, was bei einigen Lesern zu Irritationen geführt hat. Diesmal holen wir den Comic nach. +++ Irgendetwas kommt allerdings immer zum Handkuss, wie man in Wien sagt. Eigentlich hätte diesmal der noch ausstehende ALIX-Kurzcomic mit dem abschließenden Teil 2 des Episodenführers erscheinen sollen, doch beides musste aus bekannten Gründen leider verschoben werden. +++ Ich verabschiede mich wieder mit dem Hinweis auf die Abonnement-Möglichkeit, falls ihr uns besonders unterstützen wollt.

Viel Spaß mit der neuen Ausgabe! Gerhard Förster

Und so kommt ihr zu einem Abo:

Wenn ihr ein Abonnement wollt, braucht ihr es nur einzuzahlen. Das ist alles. Ansonsten wendet Euch bitte bei allen Versand- und Abo-Fragen direkt an:

Stefan G. Schlüter
Am Prüßsee 27
21514 Güster
Deutschland

E-Mail: die.sprechblase@t-online.de
Tel: 0176 / 518 235 76

Abo-Preise für Deutschland und Österreich (einschließlich Versand):
€ 35,60 (4 Ausgaben)
€ 68,- (8 Ausgaben)

Abo-Preise für Schweiz und andere europäische Länder (inkl. höherer Versandkosten): € 42,- (4 Ausgaben); € 80,- (8 Ausgaben);

Das Konto (Österreich):
STOJETZ Ges.m.b.H.
VK Sprechblase
Erste-Bank
Kto.Nr.: 282 541 34702
BLZ: 20111

Für Zahlungen außerhalb von Österreich:
IBAN: AT35 2011 1282 5413 4702
BIC: GIBAATWW

Achtung! **Komplizierte Zeiten. Falls Ihr das Geld Online überweist und es funktioniert nicht mit dem Menüpunkt „Auslandsüberweisung", klickt bitte „SEPA-Überweisung". Falls die Bank-Adresse gefragt wird: Erste Bank, Graben 21, A-1010 Wien. Falls die Stojetz-Adresse gefragt wird: Favoritenstr. 34, A-1040 Wien. Danke für eure Geduld!**

Infos! Einzugsermächtigungen können wir leider nicht anbieten. • Bitte stellt sicher, dass eure Zahlscheine vollständig ausgefüllt sind! • Wenn ihr euch fragt, wie lange das Abo noch läuft: Auf dem Adress-Etikett findet ihr Eure Kundennummer. Die letzten drei Ziffern zeigen die letzte bezahlte Ausgabe an! • Wenn das Abo ausläuft, bekommt ihr einen Zettel beigelegt, der euch bittet, neu einzuzahlen! • ***Bitte gebt uns Änderungen der Adresse umgehend bekannt!*** Bei unserem Vertriebsweg werden Nachsendeanträge nicht berücksichtigt. Danke!!

Ein Gimmick für Abonnenten!

Ihr unterstützt uns am meisten mit einem Abo direkt bei uns! Als Dankeschön bekommt ihr gratis den edlen Helmut Nickel-Farbdruck **TIGERHAI.** Es ist die erste comicartige Arbeit des Künstlers. Näheres dazu in einem Artikel in diesem schönen, A4-formatigen Heftchen.

IMPRESSUM: DIE SPRECHBLASE erscheint 4x im Jahr im Verlag Abenteuer pur von Gerhard Förster und Hans Stojetz (beide: Medieninhaber, Herausgeber). **E-Mail: gerhardfoerster@gmx.at;** Anschrift: Gerhard Förster, Winckelmannstr. 2/8, A-1150 Wien; Herausgeber für Deutschland: Stefan G. Schlüter, Am Prüßsee 27, 21514 Güster; Chefredakteur und graphische Gestaltung: Gerhard Förster; Stellv. Chefredakteur: Stefan Meduna; Technischer Berater: Eric Chen; Herstellung: Druckerei press art, H-9400 Sopron; Vertrieb Comicfachhandel: PPM-Vertrieb; Grundlegende Richtung: Information über Comics; Gerichtstand: Wien; Nachdrucke ohne schriftliche Genehmigung sind untersagt.

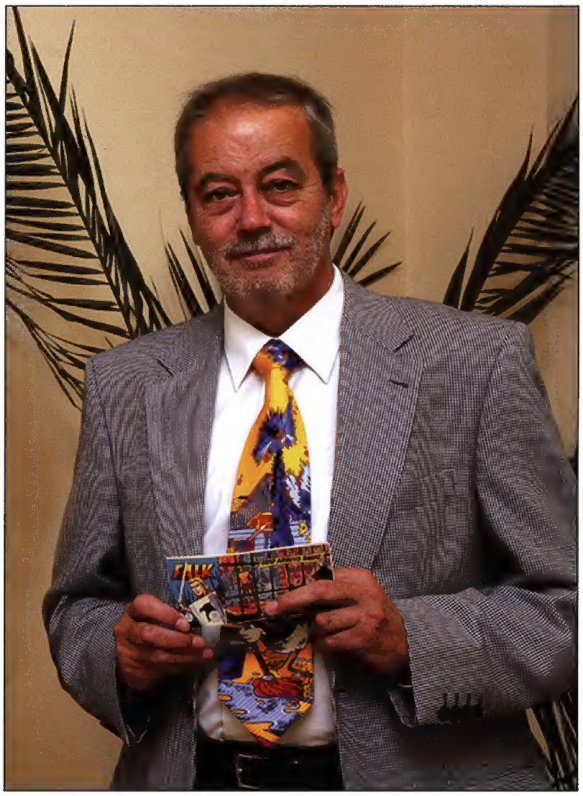
Das war Hans Stojetz

Am 11. Oktober 2013 bekam ich ein SMS von Gerald Stojetz, dem Sohn von Hans: „Wir sind am Begräbnis meiner Oma und der Papa ist heute in der früh gestorben". Ich konnte es nicht glauben und las die Nachricht immer wieder, bis sie sich total eingeprägt hat. Sein Tod kam so plötzlich, so unerwartet... aber ich wusste natürlich, dass es ihm seit Monaten schlecht ging. Seine Leber war schwer geschädigt, vermutlich als Folge der falschen Behandlung eines Schulterproblems.

Die Familie von Hans, die innerhalb kürzester Zeit drei Todesfälle zu bewältigen hatte, ist außergewöhnlich tapfer, verzagt nicht und kämpft weiter – bewundernswert. Zur Beerdigung kamen sehr viele. Hans war ein lebenslustiger Mensch, der eine Menge Leute kannte und „nichts ausgelassen hat", wie er einmal verschmitzt lächelnd feststellte.

Hans Stojetz wurde am 7. November 1951 geboren. Als Bub liebte er die „Schundheftln" über alles. Seine Mutter wetterte dagegen, aber sie war hoffnungslos umzingelt, denn bald las auch der Vater Sigurd, Falk und Akim. Und dann wurde Hans auch noch von seinem Lehrer für seine phantasievollen Aufsätze gelobt: „Da sieht man gleich, dass er gute Bücher liest!" Wenn der gewusst hätte... Doch es gab auch Zeiten in denen er sehr gerne Bücher las, und zwar auf recht ungewöhnliche Weise: beim ersten Durchgang las er ein Buch – z.B. von Karl May – sehr flott durch, weil er total gespannt war auf die Geschichte, beim zweiten Durchgang las er es gründlicher. Und immer wieder gab es auch einen dritten, noch gründlicheren Durchgang (nur bei „In 80 Tagen um die Welt" streikte er nach dem ersten Durchgang).

Bei Sigurd & Co trainierte der gute Schüler, der mal Lehrer werden wollte, auch seinen Geschäftssinn: er verborgte Piccolos für 10 Groschen pro Heft. Doch die Zeiten änderten sich. In seinem Artikel zu unserem Einstand in SB 211 (März 2008) schrieb Hans: „Mit dem Ende des Lehning Verlags und dem Entstehen anderer Interessen (Mädchen, Autos etc.) war meine Sammelleidenschaft zu Ende. Die Sammlung wurde verschleudert, verschenkt oder ging verloren." Schließlich kam das Bundesheer und dann der Beruf. Er begann in einer Bank zu arbeiten, doch schon bald machte er sich mit einem Freund selbstständig. Zuerst bot man Schreibmaschinenkurse an, doch diese Phase ging bald vorüber. Noch in den 70er Jahren war man im Alarmanlagengeschäft tätig (Planung und Montageservice). Einige Jahre später zahlte Hans seinen Partner aus und leitete den Betrieb seitdem sehr erfolgreich über viele, viele Jahre.



Hans Anfang 2008 mit seinem ersten Wäscher-Heft

1971 lernte er seine Frau Elfie beim Tanz kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, Daniela (Dani) und Gerald. Das Paar reiste gern und spielte leidenschaftlich Tennis, wobei die beiden etliche Pokale gewannen. In früheren Zeiten war Hans auch mit anderen Sportarten beschäftigt. Besonders intensiv widmete er sich dem Eishockey. Und er war stets ein glühender Fan des Fußballklubs Austria.

Und dann ging er eines Tages Mitte der 90er Jahre zufällig beim Comicladen Hutterer vorbei, sah in der Auslage Hethke-Reprints von Lehning-Heften, und plötzlich war seine alte Liebe erwacht. Zuerst ging es nur um Nachdrucke, doch als ihm Freunde Original-Hefte schenkten (die erste Droge ist bekanntlich gratis), wurde er „angefixt". Bald sammelte er teure Originalhefte und war auf der Jagd nach Top-Zuständen. Gerald durfte die Dubletten über e-bay verkaufen und Elfie hatte ab und zu die Ehre, rostige Heftklammern durch neuwertige zu ersetzen. Vor Elfie hatte er die Kosten für sein Hobby nie verheimlicht. Sie dachte sich: „Dann hat er was, das er in seiner Pension genießen kann." Auch wenn es dazu leider nicht mehr kam, fand er doch immer wieder Zeit, um einige Stunden in seinem „Comickeller" mit den geliebten Schätzen zu verbringen.

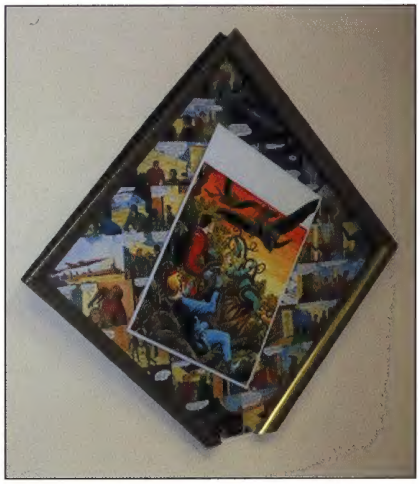
Im Herbst 2007 trat ich mit der Sprechblase in sein Leben. Ich hatte von Volker Hethke nur eine kurze Frist bekommen, um einen finanzkräftigen Partner zu finden, weil SB 210 pünktlich erscheinen sollte, da sonst die Gefahr bestand, dass die Abonnenten abspringen. Es gab Leute in meinem Freundeskreis, die als Financiers in Frage kamen, doch sie waren ähnliche Typen wie ich, künstlerische Naturen, ich brauchte einen richtigen Geschäftsmann. Da bekam ich von Martin Erasmus, dem Veranstalter der Vienna Comix, den Tip, bei Hans anzuklopfen. Als ich ihn in seinem Betrieb besuchte, war er mir gleich sympathisch und ich hatte das Gefühl, dass der Mann Handschlagqualität hat. Als langjähriger SB-Leser kannte er mich

von meinen Artikeln her. Wir waren uns bald einig, doch erst kürzlich erfuhr ich, dass Hans´ Engagement nur möglich war, weil er seine Firma bereits zum größten Teil an seine tüchtigen Kinder übergeben hatte. Wir haben übrigens keinen Vertrag gemacht, obwohl ihn Hans mir angeboten hatte. Ich vertraute ihm und wurde nie enttäuscht. Mit der Zeit sind wir Freunde geworden. Mir war das lange Zeit gar nicht wirklich bewusst, denn Hans konnte auch ganz schön „geschäftsmäßig" sein. So sehr er von den fertig gestellten SB-Ausgaben auch begeistert war, so wenig war er von meiner unpünktlichen Erscheinungsweise angetan. Erst als sein Leben bedroht war, spürte ich, wie sehr ich an ihm hing.

Hans hinterließ drei starke Frauen und einen Mann: Daniela, seine Tochter, Hans´ Mutter Auguste, Elfie, seine Frau und Gerald, seinen Sohn.

Foto: Toni Rohmen

Unbeschwerte Tage verbrachten Hans und Gerhard auf dem Münchner Comicfest 2009.



Hans sammelte auch Originalzeichnungen. Hier ein Nick-Cover, das ein Künstler in einen ungewöhnlichen Rahmen setzte.

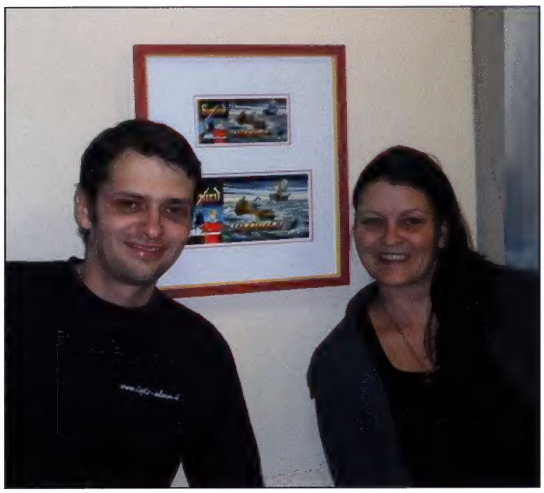
Gerald und Dani übernahmen nicht nur die Firma, sondern auch die Finanzierung und teilweise die Organisation der Sprechblase. Hier posieren sie vor einer der vielen Originalzeichnungen im Betrieb.

Womit ich schöne Erinnerungen verbinde, sind Erlebnisse in Zusammenhang mit der Kölner Börse, als wir z.B. im Flugzeug mit einem Perry Rhodan-Fan ins plaudern kamen oder als wir mal nach unserer Heimkehr ewig lange in einem Flughafenlokal herumsaßen und über Gott und die Welt plauderten. Auch unser Trip zur neuen Druckerei nach Sopron war ein unvergessliches Erlebnis, genauso wie das große Fest zu seinem 60er. Doch auch mit unseren sachlichen, stets konstruktiven Besprechungen in seiner Firma verbinde ich viele gute Erinnerungen. Hans konnte ein harter Bursche sein, aber er war gleichzeitig geradeheraus und fair. Er liebte unsere SB, doch er achtete auch darauf, dass wir schwarze Zahlen schrieben.

Am glücklichsten habe ich ihn erlebt, als sein Enkel Daniel, Danielas Sohn, zur Welt kam. Und Daniel, der ihn „Dagobert-Opa" nannte (wegen der Barks-Drucke an der Wand), wurde auch die große Liebe in seinen letzten Lebensjahren . Er schenkte ihm viel Zeit, so wie früher seinen Kindern.

Vor mir liegt der kleine Artikel in unserer ersten Sprechblase, mit dem sich Hans den Lesern vorgestellt hat. Darin betrauert er u.a. den Tod von Norbert Hethke. Nicht ganz sechs Jahre später, mit fast 63 Jahren, starb auch Hans. Jeden Tagen werden Erinnerungen an ihn wach. Meine Sissy und ich werden Dich nicht vergessen, alter Haudegen!

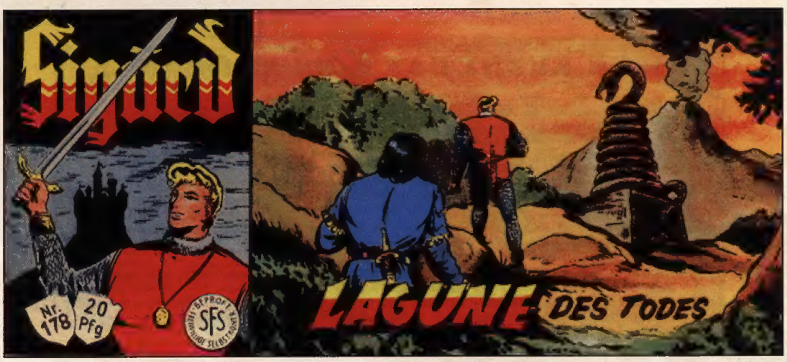
Gerhard Förster



„Das geschieht bei Wäscher alles rein intuitiv.“

Andreas C. Knigge zum Jubiläum „60 Jahre SIGURD“

In der SPRECHBLASE einen weiteren Artikel über SIGURD abzudrucken, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Dennoch wollten wir das Jubiläum von Hansrudi Wäschers großem Ritter-Epos angemessen würdigen. So kamen wir auf die Idee, Andreas C. Knigge, den Autor der Wäscher-Biografie „Allmächtiger!“, zum Thema SIGURD zu befragen. Und siehe da, die Antworten, die er Gerhard Förster gab, sind bemerkenswert.



© SIGURD: Hansrudi Wäscher / becker-illustrators

SB: *Neulich fiel mir ein SIGURD-Piccolo in die Hände: „Lagune des Todes“, erschienen im Mai 1957. Und sofort war es wieder da, dieses Gefühl des Elektrisiertseins – was ist das bloß für ein mysteriöses Schlangengebilde da auf dem Cover? Vor allem aber frage ich mich immer: Wie schafft der Wäscher das? Ich meine, ein anderer Künstler zeichnet vielleicht etwas Ähnliches mit einer Schlange und ist obendrein ein Meister der Anatomie, und trotzdem regt sich beim Betrachter nicht die Bohne? Verstehst du das? Wie wirkt das Bild auf dich?*

Knigge: Mir springt vor allem die enorme Schlichtheit ins Auge. Hansrudi Wäscher, für den es damals ja nicht ungewöhnlich war, sieben oder acht Seiten am Tag zu zeichnen – das Monatspensum seiner Kollegen in Belgien –, hat daran garantiert nicht länger gesessen als eine halbe Stunde. Denkt man die Farbe raus, dann sind das ein paar Striche, und damit ist man auch schon bei seinem besonderen Talent: Ihm reichen diese paar Striche und schon hat der Betrachter einen dichten, geheimnisvollen Wald vor sich. Eine Linie und ein paar Schraffuren, schon befindet man sich in einer kargen Felslandschaft. Diese Kulisse lädt er ikonografisch auf durch Elemente mit starkem Symbolcharakter, hier die Schlange und der im Hintergrund röchelnde Vulkan. Die erzeugen die Dramatik.

Titelbilder, denen oft etwas geradezu Mythisches innewohnt

SB: *Eigentlich passiert auf dem Cover ja gar nichts …*

Knigge: … und doch signalisiert die Szene auf den ersten Blick: Gefahr! Vor allem dass die Helden dem Leser abgewandt sind und ihm den Rücken zukehren, verdichtet die Verheißung von Spannung und Abenteuer. Ihre Reaktion, durch die Gesichtsausdrücke etwa, bleibt somit unsichtbar und gibt ihm keinen Anhaltspunkt, wie er die Situation einordnen soll. Das erzeugt den Thrill, der ja Sinn und Zweck eines Titelbildes ist – in dieser Hinsicht ist das perfekt gemacht. Hätte Wäscher eine andere Perspektive gewählt und seine Protagonisten kämen, vor gleicher Szenerie, auf den Leser zu, dann würde dieser Effekt sofort zerfallen.

SB: *Das kommt bei Wäscher immer wieder vor, dass seine Helden auf den Titelbildern nur von hinten zu sehen sind.*

Knigge: Die Malerei kennt das Prinzip schon lange, man denke nur an Caspar David Friedrich. Der Blick des Betrachters ist der gleiche wie der der Rückenfiguren auf dem Bild. Über die wird er in die Szenerie einbezogen und tritt quasi an deren Seite. Hier führt das zudem natürlich zur Identifikation mit den Helden. Man sieht sich förmlich als Dritter im Bunde Cassim nachsteigen. Das ist ein simpler aber wirkungsvoller Effekt, der bei Comic-Serien allerdings gar nicht oft verwendet wird. Normalerweise gilt, dass die Helden auf einem Cover deutlich zu erkennen sein müs-

sen, sie sind ja quasi das Markenzeichen. Ich kann mir allerdings gut vorstellen, dass Wäscher, wie stets unter Zeitdruck, die Figuren auch einfach nur von hinten gezeichnet hat, weil das schneller ging. Bei Friedrich übrigens mutmaßen Kunsthistoriker heute, dass seine Rückenfiguren vor allem auch deshalb entstanden sind, weil er ungern Menschen malte.

SB: *Ein Grund, warum ich Wäscher damals für mein Buch interviewte (Anm.: „Das große Hansrudi Wäscher Buch", Hethke, 1987), war, um herauszufinden, was sein Geheimnis ist? Wie hält er uns am Gängelband? Damit bin ich natürlich gescheitert.*

Knigge: Kein Wunder, denn das geschieht bei Wäscher alles rein intuitiv, aus dem Bauch heraus sozusagen. Wann soll er bei seinem Arbeitspensum in den 50er und 60er Jahren denn auch die Zeit gehabt haben, anhand von vorher gefertigten Skizzen zu überlegen, was vielleicht wie am besten wirken könnte? Er hat losgelegt und dann war's das. Und genau das ist sein so bewundernswertes Talent: Dass das, was er aus dem Stand wie am Fließband aufs Papier wirft, diese enorme und in sich stimmige atmosphärische Dichte hat. Dass seinen Titelbildern oft etwas geradezu Mythisches innewohnt. Zudem musste das auch noch beim ersten flüchtigen Blick am Kiosk zünden, in diesem winzigen Format – da kann man nur sagen: chapeau!

Noch mal zur „Lagune des Todes". Cassim, Sigurd und die Schlange sind hier wie senkrechte Parallelen platziert und strukturieren das waagerechte Bildformat. Ihre Köpfe bilden eine nach rechts aufsteigende Schräge, deren Verlängerung auch noch direkt zum Vulkan führt. Dagegen fällt die Landschaft von links nach rechts ab. Und inmitten dieses so entstehenden optischen Winkels – also quasi so, als würde man Scheinwerfer drauf richten – dann die Schlange, die durch ihre Symbolkraft natürlich gleich einen ganzen Gemischtwarenladen von Assoziationen aufmacht. Das ist großartig konstruiert, ohne dass sich Wäscher dessen tatsächlich bewusst war oder er sich das alles vorher genau zurechtgelegt hätte. Demzufolge ist es in der Tat müßig, ihn zu befragen dazu.

SB: *Obwohl, ganz so unschuldig-unbewusst sind HRWs Comics sicher nicht entstanden. Nimm nur den Titel „Lagune des Todes", da mussten die Jungs damals doch einfach zugreifen. Auch die Rückblenden am Beginn der Hefte sind raffiniert und beschreiben genau das, was für den Fortgang des Abenteuers benötigt wird, er machte es Neueinsteigern extrem einfach. Wo siehst du Wäschers Stärken?*

Knigge: Diese völlig abgedrehten Titel gehören natürlich unbedingt dazu und ebenso, wie er seine Leser stets mitgenommen hat. Im Grunde genommen arbeitet Wäscher als Erzähler genauso wie als Zeichner. Er greift auf ein Repertoire bekannter Motive zurück, kombiniert diese immer wieder – aber eben sehr geschickt und mit gutem Gespür für Tempo und Dramaturgie – neu und erzeugt damit einen endlosen Strom ewiger Wiederkehr. Georg Seeßlen hat das mal hübsch formuliert, der Leser begäbe sich damit in eine vergleichbare Situation wie das Kind, das immer wieder dieselbe Geschichte vorgelesen bekommen möchte. So entsteht eine vertraute Welt, wie sie Menschen nun mal gerne haben, sonst gäb's nicht so was wie Starbucks.

Wäschers Stärke ist seine intuitive Könnerschaft, mit der er das Spiel auf dieser Klaviatur vollzieht, erzählerisch wie grafisch. Das mag ein Vergleich illustrieren mit seinem damaligem Kollegen Helmut Nickel, dessen ROBINSON oder WINNETOU nie auch nur annähernd so beliebt und erfolgreich waren wie SIGURD oder TIBOR. Obwohl Nickel fraglos der bessere Zeichner ist und seine Storys Hand und Fuß haben. Aber seine Comics erzeugen keine Magie, man liest sie, aber man kann nicht mitfiebern, da bleibt immer eine Distanz. Das Perfekte lässt einen ja meist kalt, während das, was man selbst als schön empfindet, immer den individuellen „Makel" braucht.

SB: *Wäschers unvergleichlich größerer Erfolg gibt Dir recht und ich verstehe natürlich was du meinst, aber für mich persönlich und sicher auch für viele andere*

© SIGURD-Hansrudi Wäscher / Bedey-Illustrators

Der Blick des Betrachters ist der gleiche wie der der Rückenfiguren auf dem Bild.

© SIGURD: Hansrudi Wäscher / hecker-illustrators

Der Laban-Zyklus – 52 Hefte

Comicfans hat Nickel sehr wohl Magie, allerdings eine andere. – Für dein Buch „Allmächtiger!" hast du in bewundernswerter Gründlichkeit innerhalb von sechs Wochen alle Wäscher-Comics der Lehning-Ära gelesen. Inwiefern ist dir da SIGURD in Erinnerung geblieben? Warum glaubst du, war SIGURD Wäschers erfolgreichste Serie?

Knigge: SIGURD ist mir vor allem in Erinnerung geblieben, da sich hier anhand der ersten paar dutzend Hefte schön verfolgen lässt, wie Wäscher 1953 Hals über Kopf und ohne jede Anleitung ins kalte Wasser gesprungen ist und wie sich dann langsam die Techniken herausbilden, mittels derer er seine Zeichenwelt künftig dirigiert. Sonst hebt sich SIGURD für mich von Wäschers anderen langen Serien nicht messbar ab, da die alle nach gleichem Rezept angerührt sind und sich in erster Linie durch ihre Kulissen unterscheiden, Weltraum, Dschungel oder eben Ritterburgen. Ich denke, SIGURD war deshalb so erfolgreich, da das eine der ersten Comic-Serien in Deutschland überhaupt war. Was hat man aus der Zeit in Erinnerung? SIGURD und AKIM natürlich. Die entführten in einer trüben und noch fernsehlosen Zeit als Erste in sensationelle Abenteuer jenseits der eigenen Tristesse, und mit 20 Pfennig konnte man sich die Hefte sogar von seinem Taschengeld leisten, dabei sein. Das war die erste Jugendkultur Nachkriegsdeutschlands und wurde damit Kult.

SB: *Möglicherweise hat Sigurd auch diese undefinierbare, unverwechselbare Locke einen Verkaufsvorsprung gegenüber den anderen Wäscher-Helden eingebracht. – Hat dich eine SIGURD-Story mehr als die anderen beeindruckt? Welche würdest du in die Auswahlbücher stekken, die du vorgeschlagen hast, als du dein Buch schriebst?*

Knigge: Um ganz ehrlich zu sein, kann ich mich da an nichts konkret erinnern, das ist überwiegend vergessen, verschwommen oder vermischt sich – was ja aber auch das Wesen dieser Form seriellen Erzählens ist, in der die Umstände unverrückbar bleiben. Wäscher hätte auch ein prima Fernsehautor werden können, wenn es damals die heutigen Serienformate schon gegeben hätte. Was ich aber natürlich schon in Erinnerung habe, das ist die lange Laban-Episode. Allein schon, weil die Wiederkehr von Erzschurken – ob die nun Joker heißen, Lex Luthor, Schock oder Lady X – einen als Spannungsjunkie ja immer noch unter eine Extraportion Strom setzt.

SB: *Für mich war der endlos lange Laban-Zyklus mit all seinen Nebenhandlungssträngen und Details schon ein echter Höhepunkt in Wäschers Schaffen. – Die große Zeit von SIGURD war in den 50er/60er Jahren. Die Welt, auch jene der Comics, hat sich inzwischen völlig verändert. Inwiefern werden Comics heute anders erzählt als zu Wäschers Zeiten?*

Knigge: Darüber könnte man natürlich ein Buch schreiben. Ein wesentlicher Punkt ist, dass Comics wie SIGURD damals in einer viel reizärmeren Welt viel mehr Aufmerksamkeit fanden als heute, wo sie mit Fernsehen und Unterhaltungsangeboten im Internet und sonst wo konkurrieren. Damals fieberte man eine Woche lang dem Fortgang des Abenteuers entgegen, kaute vorm Einschlafen darauf rum oder diskutierte mit Freunden auf dem Schulhof darüber, das nächste Heft mit der Fortsetzung war dann das Highlight der Woche. Heute passiert in einer Woche derartig viel, dass man sich kaum noch erinnert, worum's in der letzten Folge genau ging. Und da überall was los ist, ist es auch gar nicht mehr so wichtig, wie's weitergeht, es lauert ja an jeder Ecke was. Es gibt da Ausnahmephänomene, Mangas etwa, generell jedoch ist die never ending story, die sich häppchenweise über Monate entspinnt, passé.

SB: *Stichwort Manga: du stellst ja in „Allmächtiger!" die These auf, dass es da deutliche Parallelen gibt zu Wäschers Erzählweise.*

Knigge: Ja, das ist wirklich erstaunlich und reicht von dieser Technik des Erzählens von Folge zu Folge, ohne dass irgendwo ein Ziel in Sicht wäre, bis hin zur Seitenarchitektur. Mir fällt kein anderer europäischer oder amerikanischer Zeichner ein, der ähnlich konsequent schräge Panelformate verwendet hat, um die Seiten in Dynamik zu versetzen. Wobei Mangaka dadurch vor allem Bewegung verstärken, was Wäscher weniger konsequent praktiziert. Aber der Hammer war schon, als ich eines Tages ein Foto von Wäscher-Fans in Sigurd-Kostümen fand – da gehen die Parallelen dann tatsächlich bis zum Cosplay (lacht). Doch, da gibt es schon ein paar spannende Gemeinsamkeiten, ohne dass Wäscher jemals einen Manga in der Hand gehabt hätte.

SB: *Wäscher zeichnet immer noch. Für das „60 Jahre Sigurd"-Buch hat er z.B. einiges gemacht. Es entstehen auch immer noch relativ viele Titelbilder, ab und zu auch ein Piccolo. Unglaublich. Dabei hat der Mann doch mehr Comics geschaffen als jeder andere Zeichner. Was glaubst du, ist sein Motor? Du hast ihn ja vor nicht so langer Zeit besucht.*

Knigge: Ganz einfach: Er liebt es, zu zeichnen, am Tisch zu sitzen und das auf dem Papier entstehen zu lassen, was ihm in den Kopf kommt und er sich vorstellt.

SB: *Dass Wäscher ein toller Erzähler ist, merkt man auch an den seltenen öffentlichen Auftritten. Mit seinen Anekdoten und seinem Humor schlägt er das Publikum in seinen Bann. Man muss ihn einfach gern haben. – Was können wir ihm denn für die Zukunft wünschen?*

Knigge: Ich habe Hansrudi Wäscher und seine Frau Helga erst spät kennengelernt, 2008 in Erlangen, als er gemeinsam mit Hannes Hegen den Max-und-Moritz-Preis bekam. Und anschließend habe ich ihn besucht, um ihn mit meinen Fragen für das Buch über ihn zu quälen. Das waren zwei sehr angenehme Tage. Er ist ein äußerst bescheidener Mann, der nichts mehr scheut als Rummel um seine Person. Das habe ich als ausgesprochen sympathisch erlebt und wünsche ihm, dass er seine Ruhe noch möglichst lange unbeschwert genießen kann. Und dass nie die Tinte trocken ist, wenn ihn die Lust überkommt, zu zeichnen.

SB: *Dem kann ich mich nur anschließen! – Vielen Dank für diese interessante und spannende Plauderei!*

„Allmächtiger! Hansrudi Wäscher Pionier der deutschen Comics" von A. C. Knigge

Verlag comics etc.
496 Seiten
EUR 49,90

AUS LANGST VERGANGENEN TAGEN ERZÄHLT UNS DIE SAGE VON SIGURD, DER SEIN LEBEN DEM KAMPF GEGEN UNRECHT UND UNTERDRÜCKUNG WIDMETE. MIT SEINEN FREUNDEN BODO UND CASSIM HAT ER ZAHLLOSE TOLLKÜHNE ABENTEUER BESTANDEN.

Sigurd

ER WAR ES, DER EIN MORDKOMPLOTT GEGEN DEN KÖNIG, DER IHN ZUM RITTER GESCHLAGEN HATTE, VEREITELTE ...

ER GAB NICHT AUF, ALS DER DURCHTRIEBENE HAUPTMANN DUDOLF DIE MACHT ERGRIFF.

UND ER BEZWANG SOGAR DEN GEWALTIGEN LABAN, DEM ES GELANG, BURG ECKBERTSTEIN, DEN STAMMSITZ SEINER AHNEN, ZU ZERSTÖREN ...

SIGURD MUSSTE TIEFSTES LEID ERFAHREN UND SICH SCHWERSTEN PRÜFUNGEN STELLEN ...

DOCH DANK SEINER ENTSCHLOSSENHEIT UND DEM SCHWERT, DAS IN GRAUER VORZEIT KÖNIG RINGANG GEHÖRTE, SCHAFFTE ER ES STETS, DEM GUTEN ZUM SIEG ZU VERHELFEN.

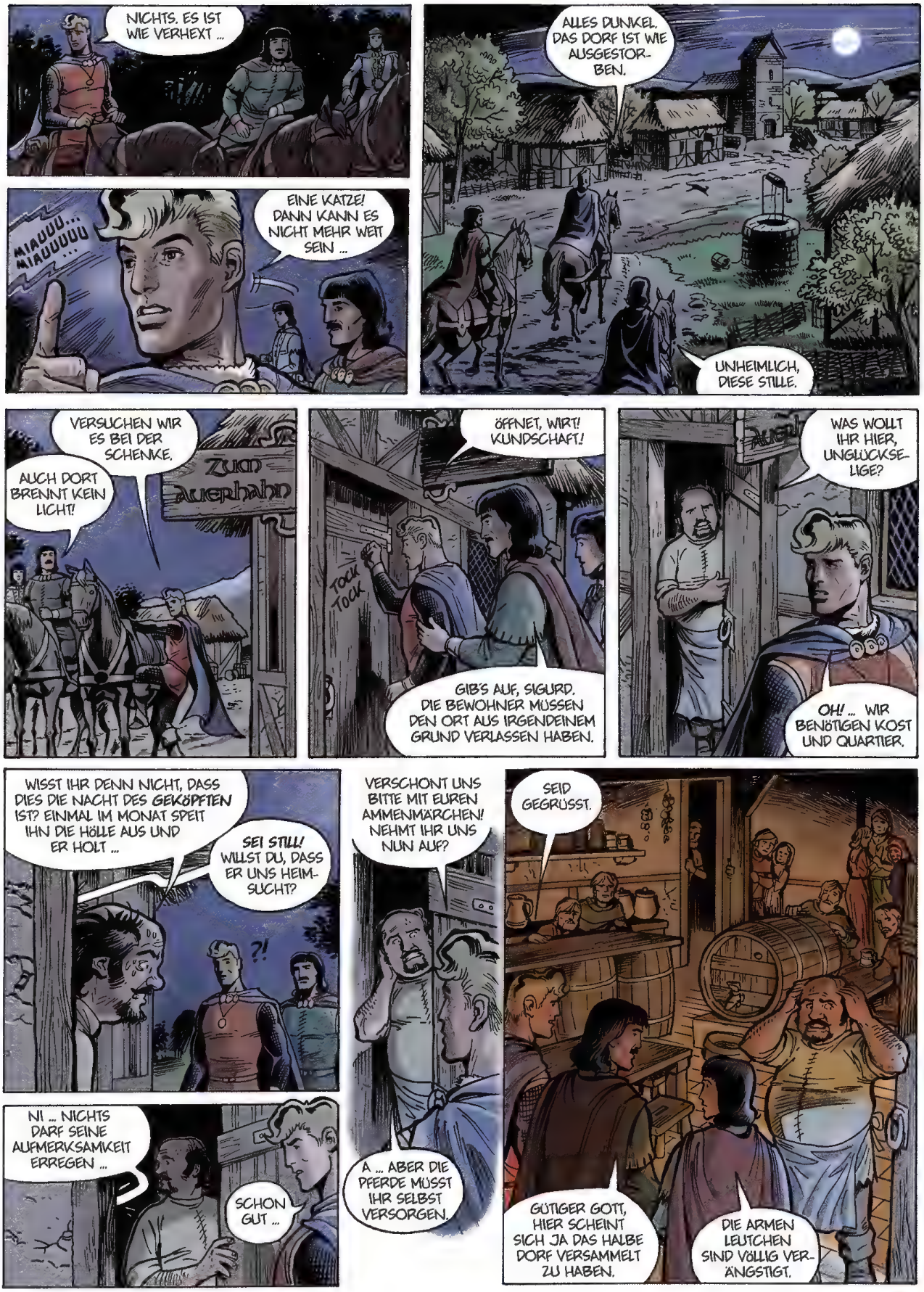
NEBEL ÜBER DER GRAFSCHAFT ROTHENSTEIN ... DIE DRÜCKENDE STILLE LÄSST ERAHNEN, DASS ER DUNKLE GEHEIMNISSE VERBIRGT. DOCH DIE DREI FRÖHLICHEN REITER, DIE ES IN DIESE GEGEND VERSCHLAGEN HAT, KÜMMERN SICH NICHT DARUM.
MEIN VATER UND GRAF THORWALD WAREN FRÜHER ENG MITEINANDER BEFREUNDET.
Als sich die Nebel lichteten...
DOCH MAN HAT SICH AUS DEN AUGEN VERLOREN.
THORWALD HABE ICH ZULETZT GESEHEN, ALS ICH IN CASSIMS ALTER WAR. ER HAT MIR DAMALS EINIGES BEIGEBRACHT ...
DABEI HABE ICH IHM SO MANCHEN STREICH GESPIELT. DOCH ER WAR NIE BÖSE AUF MICH.

Text und Scribble: Gerhard Förster Zeichnung und Kolorierung: Martin Frei

© Sigurd - Charakter und Umfeld: Hansrudi Wäscher / becker-illustrators © dieser Episode: Gerhard Förster / Martin Frei

MIT SO KLEINEN SATANSBRATEN KENNE ICH MICH AUS. DA BRAUCHT MAN EINE ENGELS-GEDULD.
SEI DOCH FROH, DASS DU MICH HAST, BODO. OHNE MICH WARST DU LÄNGST SO EINGEROSTET WIE DEIN MÜDER KLEPPER.
NA WARTE, DU FRECHE LAUS !
HAHA!
HE, BLEIBT HIER! BEI DEM NEBEL VERLIERT MAN LEICHT DIE ORIENTIERUNG!
SCHON PASSIERT! VERD ...
WO WOLLT IHR HIN, FREMDER ?
RUHIG, BRAUNER!
SUCHT IHR ETWA DIE PRÄCHTIGE BURG ROTHENSTEIN?
ÄH ..., DAS IST RICHTIG.
DA SEID IHR JA WIEDER!
WENN DIE HERREN MIR BITTE FOLGEN WÜRDEN!
WO TÜRME GLÄNZEN IM SONNENSCHEIN .. WO EDLE RITTER STOLZ UND REIN ...
WO DER WANDRER SEINE HEIMAT FAND ..
DIE ALTE IST MIR NICHT GEHEUER ..
DORT LIEGT DER ORT ALS ROTHENSTEIN BEKANNT ..
HIHIHI! WIR SIND DA!

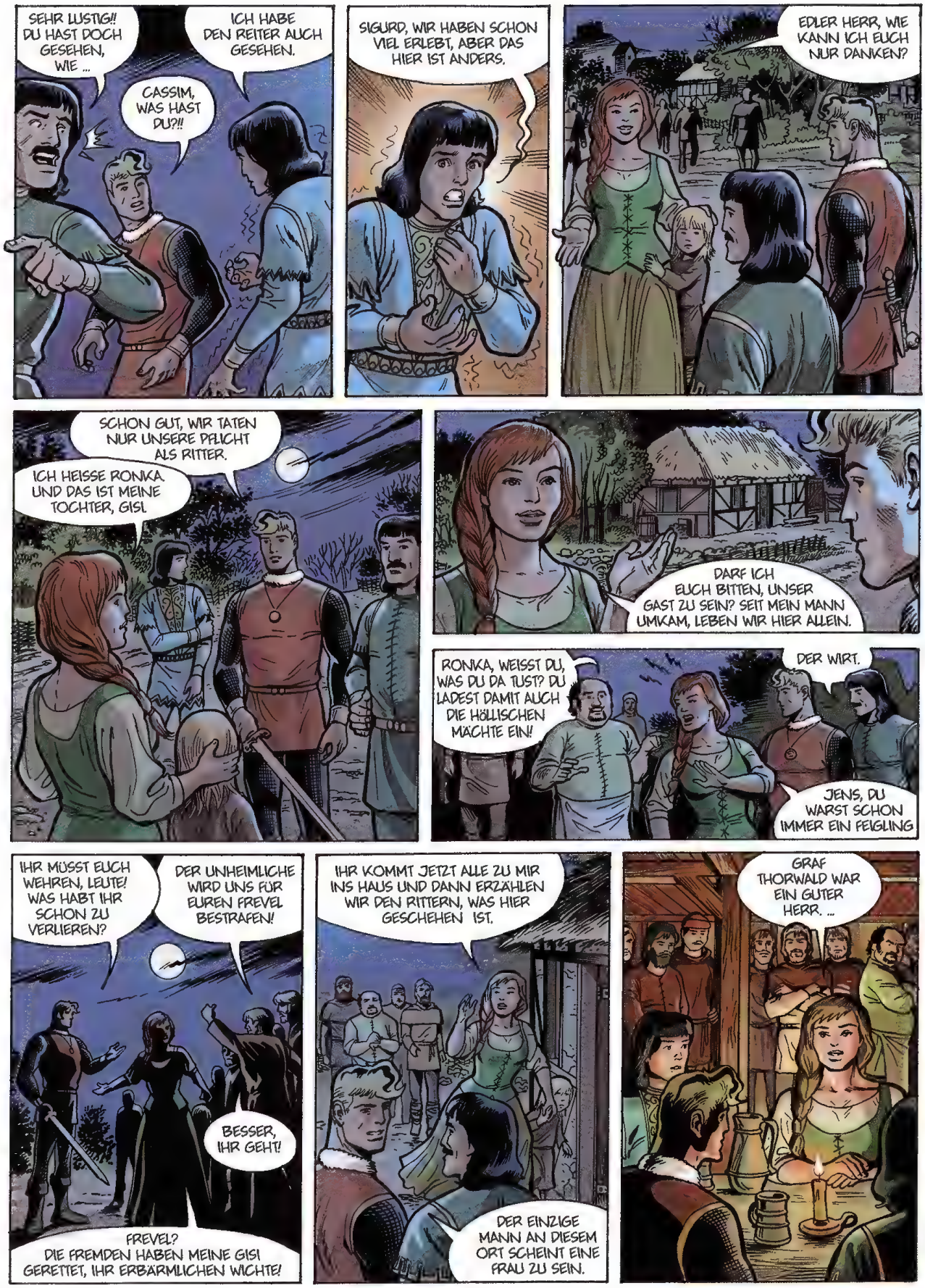
ALL-MÄCHTIGER ...!
WAS IST DAS FÜR EIN ÜBLER SCHERZ?
HIHIHIHIHIHI
HIER MUSS ETWAS SCHRECKLICHES GESCHEHEN SEIN!
SIGURD, ICH FÜRCHTE, DASS DER ALTE GRAF ...
DA UNTEN IST EIN DORF!
DORT KÖNNTEN WIR ÜBERNACHTEN.
WIR WERDEN ES ABER ERST IN DER DUNKELHEIT ERREICHEN.
DAS MACHT NICHTS. DIE LICHTER DES DORFES WERDEN UNS LEITEN.
HM, WO SIND NUN DIE LICHTER?


NICHTS. ES IST WIE VERHEXT ...
ALLES DUNKEL. DAS DORF IST WIE AUSGESTORBEN.
MIAUUU... MIAUUUUU ...
EINE KATZE! DANN KANN ES NICHT MEHR WEIT SEIN ...
UNHEIMLICH, DIESE STILLE.
VERSUCHEN WIR ES BEI DER SCHENKE.
AUCH DORT BRENNT KEIN LICHT!
Zum Auerhahn
TOCK TOCK
ÖFFNET, WIRT! KUNDSCHAFT!
GIB'S AUF, SIGURD. DIE BEWOHNER MÜSSEN DEN ORT AUS IRGENDEINEM GRUND VERLASSEN HABEN.
WAS WOLLT IHR HIER, UNGLÜCKSELIGE?
OH! ... WIR BENÖTIGEN KOST UND QUARTIER.
WISST IHR DENN NICHT, DASS DIES DIE NACHT DES GEKÖPFTEN IST? EINMAL IM MONAT SPEIT IHN DIE HÖLLE AUS UND ER HOLT ...
SEI STILL! WILLST DU, DASS ER UNS HEIMSUCHT?
?!
NI ... NICHTS DARF SEINE AUFMERKSAMKEIT ERREGEN ...
SCHON GUT ...
VERSCHONT UNS BITTE MIT EUREN AMMENMÄRCHEN! NEHMT IHR UNS NUN AUF?
A ... ABER DIE PFERDE MÜSST IHR SELBST VERSORGEN.
SEID GEGRÜSST.
GÜTIGER GOTT, HIER SCHEINT SICH JA DAS HALBE DORF VERSAMMELT ZU HABEN.
DIE ARMEN LEUTCHEN SIND VÖLLIG VERÄNGSTIGT.

NUN GUT ... WAS KÖNNEN KÜCHE UND KELLER UNS DENN BIETEN, WIRT? WIR HABEN HUNGER.
VIELLEICHT EINEN SAFTIGEN BRATEN?
NICHT AN DIESEM ABEND!
FLEISCH ZIEHT DIE MÄCHTE DES BÖSEN AN! IHR MÜSST EUCH MIT BROT UND KÄSE BEGNÜGEN!.
KNURR ...
DAS IST VIELLEICHT EIN MAHL ...
OH, NEIN!
IHR KÖNNT DAS BROT DOCH NICHT MIT DER KRUSTE NACH UNTEN LEGEN! DAS BRINGT UNGLÜCK!
JETZT REICHTS ABER!
SO BERUHIGT EUCH DOCH, WIRT, UND SETZT EUCH ZU UNS. WIR HABEN EINIGE FRAGEN ...
KÖNNT IHR UNS SAGEN, WAS MIT BURG ROTHENSTEIN GESCHEHEN IST?
D ... DAS IST EINE TRAURIGE GESCHICHTE. VOR NUN FAST ZWEI JAHREN ...
HILFEEE!
HILFEEE!
DAS KOMMT VON RONKAS HOF!
DER GEKÖPFTE!
DAS IST DIE KLEINE GISI!
CASSIM, DU BLEIBST HIER!
HEILIGE MUTTER GOTTES, VOLL DER GNADE ... BITT FÜR UNS ...
SCHRRCH SCHRRCH
DORT BEWEGT SICH ETWAS IM DUNKELN!

KOMM ZU MIR, KLEINE!
HIERHER, KÖTER! ...
STELLT EUCH EINEM RICHTIGEN GEGNER!
ABER ....
KWRRAFF
DAS ... IST WIDER DIE NATUR!
ALLES WIRD GUT, WIR BESCHÜTZEN DICH.
NEIN! GEGEN DIE HÖLLEN-HUNDE KANN MAN NICHTS TUN!
WRRRAAFFF
EINEN AUGENBLICK IST SIGURD WIE GELÄHMT ...
DAS WESEN SCHNAPPT NACH SEINER KEHLE, SEIN WIDERLICHER ATEM STREIFT IHN ...
HIER, DU BESTIE!
MAMA! MAMA!
GISI! DIE FREMDEN HABEN DICH GERETTET!
DA ERTÖNT EINE SCHNEIDENDE STIMME ...
BELIAL! BAPHOMET!
SIE FLÜCHTEN!

BEI ALLEN ...!
WER WAGT ES, MICH HERAUSZU-FORDERN?
SHLACCK!!
SHLACCK!!
GEGEN SOLCHE MÄCHTE KOMMEN WIR NICHT AN!
DOCH, BODO! DER KERL TRÄGT NUR EINE MASKE!
BIST DU GANZ SICHER?
HA! HA! HA! HA!
WIR SEHEN UNS WIEDER! UND DANN NEHME ICH EUCH MIT IN DIE HÖLLE!
HA! HA! HA!
HA! HA! HA!
REGUNGSLOS STARREN DIE FREUNDE DER GESTALT HINTERHER, OBWOHL SIE LÄNGST IN DER DUNKELHEIT VERSCHWUNDEN IST ...
W .. WAS WAR DAS?
BODO, WIR DÜRFEN JETZT NICHT AUCH NOCH DEN KOPF VERLIEREN.


SEHR LUSTIG!! DU HAST DOCH GESEHEN, WIE ...
ICH HABE DEN REITER AUCH GESEHEN.
CASSIM, WAS HAST DU?!!
SIGURD, WIR HABEN SCHON VIEL ERLEBT, ABER DAS HIER IST ANDERS.
EDLER HERR, WIE KANN ICH EUCH NUR DANKEN?
SCHON GUT, WIR TATEN NUR UNSERE PFLICHT ALS RITTER.
ICH HEISSE RONKA. UND DAS IST MEINE TOCHTER, GISI.
DARF ICH EUCH BITTEN, UNSER GAST ZU SEIN? SEIT MEIN MANN UMKAM, LEBEN WIR HIER ALLEIN.
RONKA, WEISST DU, WAS DU DA TUST? DU LADEST DAMIT AUCH DIE HÖLLISCHEN MÄCHTE EIN!
DER WIRT.
JENS, DU WARST SCHON IMMER EIN FEIGLING
IHR MÜSST EUCH WEHREN, LEUTE! WAS HABT IHR SCHON ZU VERLIEREN?
DER UNHEIMLICHE WIRD UNS FÜR EUREN FREVEL BESTRAFEN!
BESSER, IHR GEHT!
FREVEL? DIE FREMDEN HABEN MEINE GISI GERETTET, IHR ERBÄRMLICHEN WICHTE!
IHR KOMMT JETZT ALLE ZU MIR INS HAUS UND DANN ERZÄHLEN WIR DEN RITTERN, WAS HIER GESCHEHEN IST.
DER EINZIGE MANN AN DIESEM ORT SCHEINT EINE FRAU ZU SEIN.
GRAF THORWALD WAR EIN GUTER HERR. ...

... DOCH ER HATTE EINEN MISSRATENEN SOHN, LUITBRAND. WENN ER MIT SEINEM SPIESSGESELLEN RUFUS, DEM GRÄFLICHEN KÖHLER, INS DORF KAM, UM ZU TRINKEN UND ZU SPIELEN, DRANGSALIERTE ER DIE BEVÖLKERUNG.
SO EIN PECH ... AUFESSEN!
DA DER GRAF MIT DEM TREIBEN SEINES SOHNES NICHT EINVERSTANDEN WAR, KAM ES OFT ZUM STREIT.
NEIN!
IN EINER SCHRECKLICHEN NACHT GESCHAH DAS UNFASSBARE...
LUITBRAND FLOH IN DIE WÄLDER.
DOCH WIR HATTEN UNSEREN GRAFEN GELIEBT, UND SO VERANSTALTETEN WIR EINE TREIBJAGD AUF DEN VATERMÖRDER.
NACHDEM WIR IHN GEFASST HATTEN, ÜBERGABEN WIR IHN DEM LANDESFÜRSTEN.
TOD DURCH DAS BEIL.
DIE HINRICHTUNG FAND ÖFFENTLICH STATT. LUITBRANDS LETZTE WORTE LIESSEN UNS ERSCHAUDERN.
ICH KOMME WIEDER!
EINIGE MONATE SPÄTER GESCHAH ES, IN EINER VOLLMONDNACHT GING DIE MITTLERWEILE VERWAISTE BURG IN FLAMMEN AUF.
ALS WIR VERSUCHTEN, DAS FEUER ZU LÖSCHEN, ERSCHIEN AUF EINMAL DER GEKÖPFTE... IN DER HAND TRUG ER SEINEN HALBVERWESTEN SCHÄDEL
HA!HA!HA!
DIE RACHE IST MEIN! EUCH GEHÖRT DIE EWIGE VERDAMM-NIS!
DANN VERSCHLANG IHN DIE WILDE LOHE.
HAHAHA!

SEITHER VERBREITET ER IN JEDER VOLLMONDNACHT ANGST UND SCHRECKEN.
NICHT IMMER STIRBT JEMAND, ABER ACHT VON UNS MUSSTEN SCHON DRAN GLAUBEN.
SIGURD IST ERSCHÜTTERT, BESONDERS ÜBER DEN TOD DES GRAFEN.
VOM EIGENEN SOHN ERMORDET ...
UND IHR WOLLT DOCH NICHT AUCH STERBEN, HERR RITTER?
DIE MÄCHTE DER FINSTERNIS ...
EUCH HAT KEINER GEFRAGT, IHR KRÖTEN!
RITTER SIGURD, WENN IHR UNS HELFEN WOLLT ...
UND WIR EUCH UNTERSTÜTZEN KÖNNEN ...
SO IST DAS KEIN LEBEN MEHR!
ICH FREUE MICH, DASS EINIGE VON EUCH IHRE ANGST ÜBERWINDEN KONNTEN.
AUCH WENN UNS DER GEKÖPFTE DAFÜR IN DIE HÖLLE VERSCHLEPPEN WIRD!
UNSINN! SEINE MASKERADE IST EINE TÄUSCHUNG!
DAS IST KEINE ...
HABE GESEHEN ...
IHR VERSÜNDIGT EUCH ...
DER GEHÖRNTE IST LEIBHAF- ...
BERUHIGT EUCH WIEDER!
WENN SICH SIGURD DIESMAL NUR NICHT IRRT ...
HE!
BEREUT!
OH! DAS IST NUR DIE VERRÜCKTE FRIEDEGUND.
DIE ALTE, DIE UNS DEN WEG ZEIGTE!
BEREUT EURE SÜNDEN! GOTTES STRAFE KOMMT ÜBER EUCH!

WIRD ES SIGURD GELINGEN, DAS DÜSTERE GEHEIMNIS, DAS WIE EINE BLEIERNE DECKE ÜBER DER GRAFSCHAFT ROTHENSTEIN LIEGT, ZU LÖSEN? DAS ZWEITE KAPITEL LAUTET: **Die neue Herrin**

Sigurd – Aus dem Skizzenbuch

Edgar Wallace ist an allem schuld...

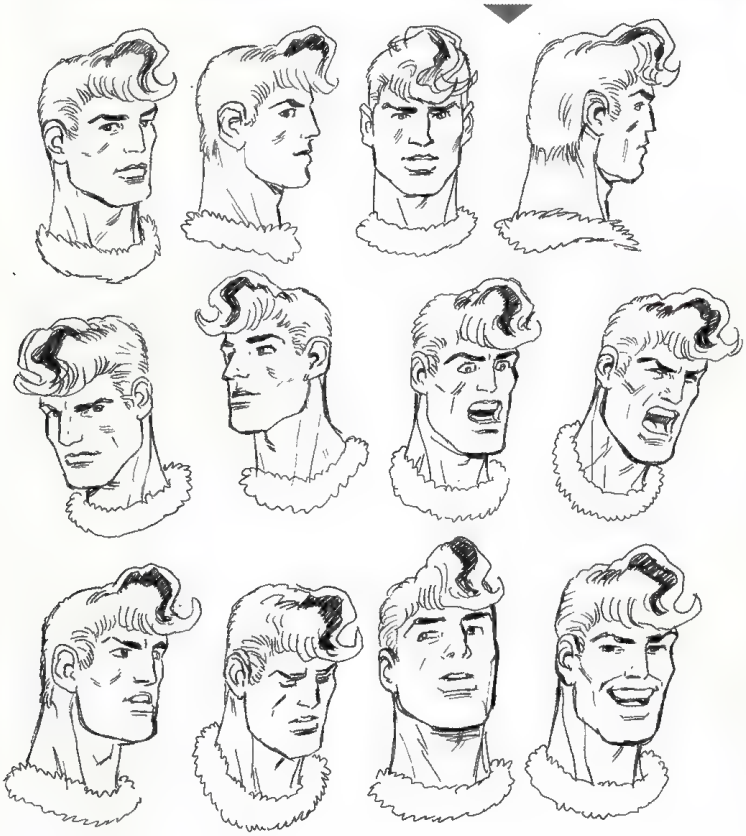
... zumindest an der Art und Weise dieser SIGURD-Geschichte. Nein, eigentlich ist der Schlegel-Gerhard schuld, der mal beiläufig zum Förster-Gerhard sagte, dass ihn Wäschers Storys an Edgar Wallace-Krimis erinnern. Da hat sich Försters Maschinerie in Gang gesetzt. Zur Inspiration hat Gerhard dann auch ein paar HRW-Storys gelesen und war wieder einmal fasziniert von der Erzählweise des Meisters. Aber nicht nur die alten Gschichten findet er toll, auch so manche neue. Gerhard liebt z.B. die SIGURD-Episode mit der bösen Priska (3. Piccoloserie Nr. 16-46).

Der Weg zum richtigen Zeichner war für Gerhard lang und steinig. Doch eines Tages klopfte der müde Wanderer bei Martin Frei an. Und bald hatte er das Gefühl: „Endlich... das könnte was werden."

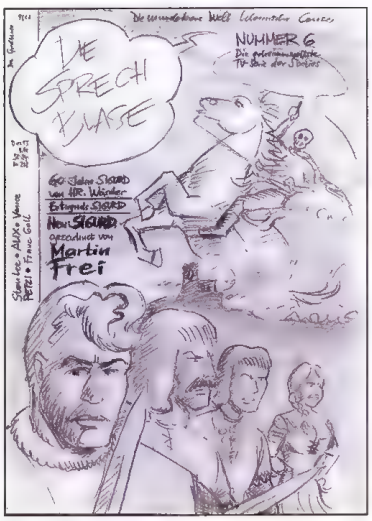
Hier seht ihr Gerhards Lieblingscomic von Martin: GREGOR KA. Das ist quasi Kafka im 21. Jahrhundert.

Was Gerhard gleich mal beruhigend fand, ist, dass Martin nicht viel redet, sondern die Sache professionell angeht: zuerst wird ein Modelsheet angefertigt. Martins starker Sigurd gefiel Gerhard, dieser Bursche hat wahrlich einen festen Stand. Allerdings unterscheidet er sich etwas vom Wäscher-Helden. In der Folge ging es darum, sich dem Vorbild anzunähern und dennoch Eigenständigkeit zu bewahren - ein Ballanceakt.

Gebt euch mal diese Kopfstudien von Martin. Ist die Bandbreite an Emotionen nicht beeindruckend? Sigurd ist ein Held mit Sensibilität.

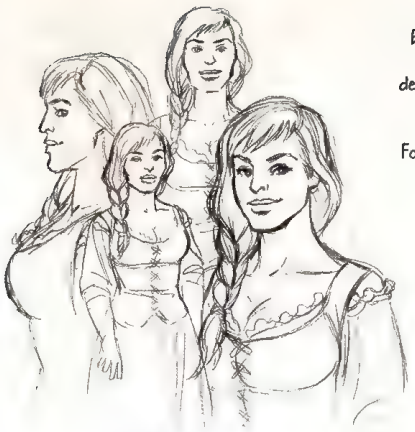


Nicht unwichtig war Gerhard, dass Martin bei Bodo und Cassim die typische Wäscher-Haartracht trifft, was gar nicht so einfach ist. Der Teufel steckt im Detail.



Gerhards Skizze für das Titelbild. Er wollte, dass das Cover wie ein altes Filmplakat aussieht. Dass die Burg auf dem Bild brennt, war später Martins Idee. Im Gegensatz zu den Comicseiten, die er am Computer kolorierte, hat Martin das Cover auf Zeichenpapier mit gewöhnlichen Deckfarben gemalt. Die tollen Risse, Knicke und abgestoßenen Ränder, die den Filmplakattouch verstärken, entstanden dann am Computer.

© Sigurd – Charakter und Umfeld: Hansrudi Wäscher / becker-illustrators



Eine typische Scribble-Seite von Gerhard. Die Szene mit dem verkehrt liegenden Brot-Laib geht auf einen Aberglauben zurück, der in der Familie von Gerhards Freundin Sissy noch lebendig war.

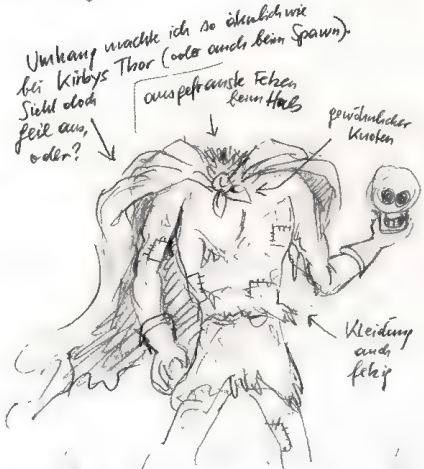
Skizzen von Ronka, die ursprünglich Bertha heißen sollte (doch das war Gerhard zu banal). Ronka musste ein „g´standenes Weib" werden. Das vage Vorbild war Christine Neubauer. Inzwischen ist Ronka ihren Schöpfern schon ziemlich ans Herz gewachsen. Es könnte sein, dass die beiden nicht so schnell von ihr los kommen.

Und wer ist diese schöne Dame? Zunächst war es ein weiterer Entwurf Martins von Ronka, doch nun... möglich, dass wir sie bald wiedersehen werden.

NUN GUT... WAS KÖNNEN KÖCHIN UND KELLER UNS DENN BIETEN, WIRT? WIR HABEN HUNGER
VIELLEICHT EINEN SAFTIGEN BRATEN
FLEISCH ZIEHT DIE MÄCHTE DES BÖSEN AN! IHR MÜSST EUCH MIT BROT UND KÄSE BESCHEIDEN!
KNURR... DAS IST VIELLEICHT EIN MAHL...
OH, NEIN!
IHR KÖNNT DAS BROT DOCH NICHT MIT DER KRUSTE NACH UNTEN LEGEN! DAS BRINGT UNGLÜCK!
NICHT AN DIESEM ABEND!
JETZT REICHT'S ABER!
SO BERUHIGT EUCH DOCH, WIRT, UND SETZT EUCH ZU UNS. WIR HABEN EINIGE WICHTIGE FRAGEN...
KÖNNT IHR UNS SAGEN, WAS MIT BURG ROTHENSTEIN GESCHEHEN IST?
D...DAS IST EINE TRAURIGE GESCHICHTE... VOR NUN FAST ZWEI JAHREN...
HILFE!
HILFEEE!
DER GEKÖPFTE!
DAS WAR VON BERTHAS HOF!
DAS IST DIE KLEINE GISI!
CASSIM, DU BLEIBST HIER!
HEILIGE MUTTER GOTTES, WOLL DER GNADE...
Blick aus dem Türrahmen
HILFE!!
DOET
KOMM ZU MIR, KLEINE!
Hinde Schlacht hervor. Kleine freudige Bellaute.
WUWRAAF
WRRAFF
WRAF
STELL DICH GEFÄLLIGST DEINEM RICHTIGEN GEGNER, VIEHZEUG!
8

Auf der zehnten Seite ist Sigurd ziemlich erschüttert, was sich auch in seiner Gestik zeigen sollte. – Ganz schön melodramatisch, diese Skizzen von Martin, nicht wahr?

Gerhard versucht einerseits, Wäschers Welt beizubehalten, andererseits sind Neuerungen und Erweiterungen natürlich ebenso wichtig. – Der unheimliche Geköpfte ist kein Schuss aus der Hüfte, da hat sich schon jemand etwas gedacht. Hier seht ihr Gerhards Skizze und das was Martin daraus machte. Den Umhang mit seitlichem Verschluss fand Gerhard sehr cool.


Umhang mochte ich so ähnlich wie bei Kirbys Thor (oder auch beim Spawn). Sieht doch fetzt aus, oder?
ausgefranste Fetzen, keine Hals
gewöhnlicher Kragen
Kleidung auch fetzig

Skizze von Martin, die Gerhard probehalber für einen Coverentwurf verwendete, wobei er Sigurd kolorierte und ihm ein Lächeln verpasste. Das gefiel Martin jedoch nicht. Er meinte, dass Sigurd jetzt wie Bruce Willis aussieht.

DAS GROSSE COMIC-MAGAZIN

JEDEN MONAT NEU!

Die angesagtesten Comics und alle Infos zu den Neuveröffentlichungen des Monats – in einem Heft!

Jetzt immer exklusive Kurz-Comics mit Spirou, u.a. von Yoann/Vehlmann, Fabrice Tarrin & Yann/Dany.

Im Comicfach- & Bahnhofsbuchhandel!

JNK

Comics aktuell

Chefrezensent Heiner Lünstedt wird diesmal unterstützt von Jörg Krismann (JFK), Werner Fleischer (Fly), Gunther Brodhecker und Helmut Kronthaler (H.K.)

AUF NACH MATHA
Von Jean-Claude Denis
Salleck, 128 Seiten, HC, vf., EUR 29,-

Ziemlich überraschend wurde 2012 der bei uns schon lange vergessene Jean-Claude Denis in Angoulême zum Festivalpräsidenten gewählt. Im nächsten Jahr erfreute er die Besucher des 40. Festival International de la Bande Dessinée mit einer sehr schönen Werkschau. Hier konnte sein durchaus eigenständiger Strich, irgendwo zwischen Ligne Claire und École Marcinelle angesiedelt, aber auch seine Meisterschaft als Aquarellmaler, bewundert werden. Wer die Ausstellung und den freundlich-bescheidenen Jean-Claude Denis in Angoulême erlebte, fragte sich zwangsläufig, warum dessen Werk bei uns so unterrepräsentiert ist. 1984 veröffentlichte Taschen den Band "Die sieben Todsünden" und 1987-88 erschienenen bei Carlsen drei Bände von Denis' achtteiliger Serie Luc Leroi als Luc Lamarc. Doch jetzt hat sich Eckart Schott der Sache angenommen, dessen Engagement als Comicverleger gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Schött veröffentlichte nicht nur dessen aktuelle zweiteilige Serie "Auf nach Matha" als schöne Hardcover-Gesamtausgabe, sondern holte auch noch Jean-Claude Denis zur Comicmesse nach Berlin. Denis' in schönen klaren Bildern erzählte Geschichte "Auf nach Matha" ist ganz gewiss kein großes Spektakel. Doch für die Hauptfigur, den 16-jährigen Antoine, ist jener Sommer-Urlaub, den er erstmals nicht mit seinen Eltern verbringt, ein entscheidender Lebensabschnitt. Gegen den Willen seines Vaters fährt er mit seinen Freunden – und vor allem mit der von ihm heiß begehrten Christelle

Das ist das Problem mit den Models. Sie campen für ihr Leben gern.
Ich nagte den Hahnen ab.
Aber wie du merkst, schlafen sie alle in einem richtigen Bett.
Bis später am Strand.

– nach Matha auf einen Campingplatz. Er lernt, sich durchzusetzen und sieht am Ende der Geschichte erstmals seiner Zukunft gelassen entgegen. Dieser mit autobiographischen Elementen versetzte Comic lebt zwar u.a. vom liebevoll dargestellten Zeitgeist der 60er Jahre und von der damaligen Popkultur, ist aber zugleich auch wunderbar zeitlos. H.L.

DIE IGNORANTEN
Von Étienne Davodeau
Ehapa, 272 Seiten, HC, sw., EUR 29,99

Während der Comic-Zeichner Étienne Davodeau ("Lulu – Die nackte Frau") kaum etwas über die Wein-Produktion weiß, kennt sich der Winzer Richard Leroy überhaupt nicht mit Comics aus. Das Konzept, diese beiden „Ignoranten" zusammenzubringen, sie sich über ihre Arbeitsmethoden austauschen zu lassen und dies zu einem von Davodeau gezeichneten Comicalbum zu verarbeiten, klingt nur bedingt prickelnd. Doch das Resultat kann sich wahrhaft lesen lassen. Das liegt sicher auch daran, dass Richard Leroy kein typischer Weinbauer ist. Der ehemalige Bankangestellte produziert in seinen Weinbergen einen fast schon legendären trockenen Weißwein in sehr viel kleineren Mengen als er verkaufen könnte. Es hat schon beinahe etwas Mystisches, wenn Leroy seine Reben beschneidet, seinen Weinberg frühmorgens mit seltsamen Substanzen dünkt, er versucht genau die richtigen Holzfässer auszuwählen und bei der Gärung darauf verzichtet, Schwefel zu verwenden, sondern den "Traubensaft sich selbst überlässt". Doch auch über Comics erfährt der Leser so einiges. Während Davodeau nicht immer erfolgreich versucht Leroy beim Winzern zu helfen, empfiehlt er seinem Freund auch einige Comics zur Bettlektüre. Während dieser bei "Watchmen" von Alan Moore und Dave Gibbons recht bald eingenickt ist, haben ihm Comics wie Art Spiegelmans "Maus" schlaflose Nächte bereitet. Gemeinsam besuchen sie Zeichner-Kumpels von Étienne wie Jean-Pierre Gibrat oder Marc-Antoine Mathieu. Die daraus resultierenden Gespräche hat Davodeau äußerst lebendig in lässigen schwarzweißen Zeichnungen zu Papier gebracht. Durch einen Besuch seiner Druckerei bekommt der Leser einen Eindruck von der Sorgfalt mit der in Frankreich nicht nur Weine produziert werden. H.L.

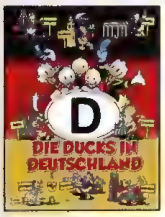
DAS TAGEBUCH DES RICARDO CASTILLO
Von Gunther Brodhecker
Martinez & Brodhecker, 48 S., sw., EUR 20,-

2011 erschien in der F.A.Z. in Fortsetzungen die Serie "Das Tagebuch des Ricardo Castillo" von Alexis Martinez und Gunther Brodhecker. Martinez' Zeichenstil ist allerfeinste Ligne Claire in bester Hergé-Tradition. Dies setzt sich auch inhaltlich fort, denn Brodhecker gelingt das auch im frankobelgischen Comic schon lange nicht mehr selbstverständliche Kunststück, Geschichten zu erzählen, die sowohl spannend als auch - durch schrullige Nebenfiguren - schreiend komisch sind. Das von Trappern und Indianern bevölkerte schneebedeckte Kanada erweist sich als ideale Kulisse für Abenteuerlichkeiten aller Art. Selbst die tragische Vergangenheit des Titelhelden bringt die Serie nicht aus dem Gleichgewicht. Der Jude Ricardo Castillo verließ um 1750 mit Frau und Sohn seine nicht eben tolerante Heimat Spanien in Richtung Neue Welt, doch in Neu-Frankreich kamen seine Angehörigen bei einem Brand ums Leben. Nicht nur den Comic sondern auch seine Buchveröffentlichung realisierten Martinez und Brodhecker im Alleingang. Sie gründeten dafür eigens einen Verlag, da sie ihn in schwarzweiß (mit überarbeiteten Zeichnungen) in einem edlen Breitwand-Buch veröffentlichen wollten. Dass dies eine gute Idee war, belegt die Veröffentlichung der dritten Castillo-Story "Die Nordwest-Passage" in Zack Nr. 173 (das Heft enthält auch ein interessantes Interview mit Martinez und Brodhecker). Hierfür wurde die Strips aus der F.A.Z. hochkant ummontiert und koloriert, was dem Comic nicht gut tat. – Es bleibt zu hoffen, dass weitere Abenteuer von Ricardo Castillo folgen werden. H.L.

MILLENNIUM: Verblendung Band 1-2
Von S. Runberg & J. Homs nach Stieg Larsson
Splitter, 64 Seiten, vf., EUR 14,80

Obwohl Stieg Larssons Geschichte mir durch die beiden Verfilmungen recht gut bekannt war, habe ich diese Comic-Adaption von "Verblendung" mit sehr viel mehr Vergnügen als erwartet verschlungen. Während bei Panini – ebenfalls in zwei Bänden – die kleinformatigere deutlich umfangreichere, von zwei Zeichnern in Szene gesetzte US-Vertigo-Comic-Nacherzählung des ersten Teils der Millennium-Trilogie erscheint, setzt die "Euro-Version" auf das klassische frankobelgische Album-Format. In zwei Bänden in "Tim und Struppi"-Länge versucht der belgische Autor Sylvain Runberg ("Mic Mac Adams") sowohl die Highlights der knapp 700-seitigen Bestseller-Vorlage zusammenzufassen als auch ein paar eigene Akzente zu setzen, um sich von den Verfilmungen abzugrenzen. Einen Teil des Finales verlegte Runberg aus nicht wirklich nachvollziehbaren Gründen von Australien nach Japan. Lisbeth Salanders Zwillingsschwester Camilla spielt eine größere Rolle. Noch interessanter ist der opulente Zeichen- und Kolorierungsstil des Spaniers José Homs. Dessen Figuren – vor allem Lisbeth und Mikael – wirken sehr viel jünger als in den Filmen und weisen eine gewisse "Niedlichkeit" auf, was die Identifikation erleichtert, aber seltsamerweise auch bei den zahlreichen extremeren Momenten der Geschichte nicht im Wege steht. Da sich auch im zweiten Millennium-Album bei Homs' hohem Niveau keine Abnutzungserscheinungen zeigen, darf man sich sehr auf die nächsten vier Bände dieser Reihe freuen, in denen die Larsson-Romane "Verdammnis" und "Vergebung" nacherzählt werden. H.L.

DIE DUCKS IN DEUTSCHLAND
Von Misa und Jan Gulbransson
Ehapa, 128 Seiten, HC, vf., EUR 12,99



Es ist ein Comic-Projekt, das in jede Comic-Sammlung gehört: „Die Ducks in Deutschland" vereinigt in einem dicken, preiswerten Band mit viel Zusatzmaterial alle 2012 im Micky Maus-Magazin und in der BILD-Zeitung erschienenen Episoden, in denen Donald, Dagobert und die drei Neffen in Deutschland im Wettstreit mit Klaas Klever auf Schatzsuche sind. Das Ganze war natürlich in erster Linie ein höchst erfolgreicher Marketingstunt und funktioniert als Comic nicht immer reibungslos; dafür müssen zu viele Wahrzeichen abgeklappert und Traditionen behandelt werden, und zu viele reale Persönlichkeiten tauchen am Rand auf. Und auch der Zeitdruck, unter dem der Münchener Jan Gulbransson die Seiten erstellte, scheint manchmal durch. Seine eng an Meister Barks orientierten Zeichnungen sind aber immer sehenswert und strotzen vor Energie. Oft hat man den Eindruck, dass er sein Bestes gibt, alles Verlangte auf den Seiten unterzubringen, auch wenn dies schier unmöglich ist. Wenn Donald immer wieder die gerade erstandenen lokalen Speisen abhandenkommen, die deutsche Abteilung der Panzerknacker auftaucht oder unter den Fußballstadien des Ruhrgebiets ein bekanntes unterirdisches Völkchen sein eigenes Revierderby austrägt, ist der Band großartig. Wenn die Ducks mal eben so in die Vergangenheit reisen oder an der Frankfurter Börse Zeitkritik auf dem Programm steht, kann es aber auch richtig albern werden. Egal. Dass es diesen mit so viel Leidenschaft in Deutschland für Deutschland erstellten Duck-Comic überhaupt gibt, ist wunderbar. JFK

DIE DUCKS IN DEN ALPEN
J. Gulbransson, M. Kompa, F. Rodriguez
Ehapa, 56 Seiten, vf., HC, EUR 12,-

Vorbemerkung von G.F.: Zum Ausgleich, weil wir ja oft nicht die Schnellsten sind, was Rezensionen betrifft, gibt´s diesmal einen Blick in die Zukunft. Dieses Album erscheint erst im April 2014. Doch der Vorabdruck in der Micky Maus wurde soeben abgeschlossen.

Die in der Micky Maus vom 24. August 2012 gestartete achtteilige Serie "Die Ducks in Deutschland" entwickelte sich zu einem kapitalen Erfolg. Die Auflage des Traditionsmagazins stieg an, die Preise bei ebay der betroffenen MM-Hefte hoben ab und der 2013 erschienene Sammelband verkaufte sich ebenfalls sehr gut. Jetzt folgt der zweite Streich. Obwohl in "Die Ducks in den Alpen" mit der Schweiz und Österreich gleich zwei Länder bereist werden, ist die Serie diesmal nur vierteilig. Sie erschien 2013 in Mikky Maus 45-48. Der Aufhänger der Geschichte ist ein Elefant, der aus dem Geschlecht stammt, das einst mit Hannibal die Alpen überquerte und auf beiden Seiten ein sternförmiges Muttermal trägt. Aufgrund einer komplizierten, sich dem Leser nicht wirklich erschließenden Rechtslage, entscheidet der Besitz eines der Nachfahren des Dickhäuters darüber, wem das Vermögen von Dagobert Duck gehört. Dieser und Klaas Klever sind beide Nachfahren von Hannibal bzw. von dessen Halbbruder Hasdrubal. Wer zuerst einen sternförmig gemusterten Elefanten findet, dem gehört der Inhalt von Dagoberts Geldspeicher. Diese etwas arg konstruierte Vorgeschichte ist dann der Vorwand, um Dagobert, Donald und die Neffen durch die Alpenregion zu jagen. Dabei treffen sie in Städten wie Basel, Zürich, Genf, Bern, Innsbruck, Graz, Salzburg oder Wien auf Promis wie Emil Steinberger, Bruno Ganz, Nicki Lauda, DJ Ötzi, Senta Berger, „Mörtel" Lugner aber auch auf Sissi. Eine Menge Holz für eine 44-seitige Geschichte, was sich in teilweise ganz schön überladenen Comicseiten niederschlägt. Doch dem Münchner Zeichner Jan Gulbransson und dem spanischen Inker Ferran Rodriguez gelangen Bilder im allerbesten Barks-Stil, die durch die europäischen Schauplätze zusätzlich an Reiz gewinnen. Es ist zu hoffen, dass die Micky Maus auch weiterhin selbst produzierte Geschichten wagt. H.L.

ALLES ÜBER MICKY MAUS
Von Gerd Syllwaschy u.a.
Egmont, 414 Seiten, HC, vf., EUR 29,95

Der 85. Geburtstag von Micky Maus ist der Egmont Comic Collection mal wieder einen Jubiläumsband wert. Dieser sehr gelungen zusammengestellte 414-seitige Hardcover-Wälzer enthält neben 22 zumeist wirklich sehr gut ausgewählten Comicgeschichten auch noch zahlreiche interessante Texte von Gerd Syllwaschy. Den Auftakt des Comicreigens bildet zu Recht die Geschichte "Micky auf der geheimnisvollen Insel", eine von Ub Iwerks gemeinsam mit Win Smith gezeichnete Adaption des zweiten Micky Maus Cartoons "Plane Crazy". Dieser allererste Micky Maus Comic stammt aus dem Jahre 1930. Es folgt eine zwei Jahre später entstandene sehr kurze Geschichte von dem eigentlich eher für seine epischen Comics gefeierten Floyd Gottfredson, von dem auch noch die längere Story "Die Jagd nach dem Phantom" von 1939 enthalten ist. Ein kleines Juwel ist "Wer lenkt?" von César Ferioli Pelaez. Diese Geschichte stammt zwar aus dem Jahre 2000, wurde aber trotzdem zu Recht an dritter Stelle in diesem Sammelband platziert, da es sich um eine sehr gelungene Adaption des Trickfilmklassikers "Mickey´s Trailer" von 1938 handelt. Es folgt mit "10 kleine Mausejungs" vom Briten Wilfried Haughton als deutsche Erstveröffentlichung eine Disney-Variante zum Kinderlied von den zehn kleinen Negerlein aus dem Jahre 1935, die für das englische Mickey Mouse Annual entstand und belegt, wie schnell die Maus auch in Europa populär wurde. Neben Storys von Paul Murry, wie der schöne Western "Das Geheimnis auf der Doppelkreuz-Ranch", kommen auch Beiträge aus Italien von Giorgio Cavazzano ("Die Irokesenkette") oder Massimo De Vita ("Die Insel der Giganten") zum Zug. Auch meine Favoriten in diesem Buch stammen von Italienern: Romano Scarpa erzählt "Ein stiller Tag am Strand" fast ohne Worte und Corrado Mastantuono konfrontiert Micky Maus in "Im Strudel der Zeit" mit seiner "Steamboat Willie" Vergangenheit. Der Maus gelingt es hier nicht nur, das Dampfschiff aus dem Cartoon von 1928 zu bergen, sondern er schließt auch eine zweifelsohne sehr brüchige Freundschaft mit Kater Karlo. Dieser schön Band dürfte schwer zu toppen sein, wenn die Egmont Comic Collection in fünf Jahren den 90. Geburtstag der Micky Maus feiert. H.L.

ARDALÉN
Von Miguelanxo Prado
Ehapa, 256 Seiten, HC, vf., EUR 29,99

Es gibt immer mal wieder Comics, deren Erscheinen man förmlich entgegenfiebert. Es gibt allerdings nur sehr wenige Comics, die diesem hohen Erwartungsdruck dann auch standhalten. Das neue Werk von Prado („Der tägliche Wahn") ist so ein Fall. Am wenigsten überrascht hier die optische Ebene. Dass Prado ein Ausnahmetalent ist, ist bekannt. Wie schon in seinem Meisterwerk "Kreidestriche" hat er auch in "Ardalén" transparente Sprechblasen eingesetzt, wodurch seine Zeichnungen hinter den Texten hervorschimmern. Auf dem ersten Blick bewegt sich Prado auf vertrautem Terrain. Er zeigt wieder die grüne, saftige Landschaft Galiciens und setzt sich erneut mit dem Meer und dessen Bewohnern auseinander. Doch auch das karibische Flair von Kuba fängt er mitreißend ein. Prados souverän in Szene gesetzte, atmosphärisch flirrende Bilder erzählen nicht nur eine mitreißende Geschichte, sondern laden den Leser auch dazu ein, sich Gedanken darüber zu machen, was das Leben wirklich ausmacht. Prados Fazit ist: "Wir leben dadurch, dass wir uns erinnern und dadurch, dass wir in Erinnerung bleiben." Entsprechend fällt auch die Widmung am Anfang des Buches an seine Ehefrau aus: "Für Uxia, die beste und bestunterrichtete Zeugin des größten Teil meines Lebens, während ich der beste und bestunterrichtete Zeuge ihres Lebens bin." Doch was sind Erinnerungen? Auf alle Fälle sind sie trügerisch, denn wir vergessen "wichtige" Fakten und erinnern uns an allerlei Popelkram. Hier setzt Prados Geschichte an, die hauptsächlich von der nicht mehr ganz jungen Sabela handelt. Nachdem es bei ihr beruflich und privat nicht sonderlich gut läuft, beginnt sie mit Nachforschungen über ihren Großvater, der einst nach Kuba auswanderte und dort verschollen ist. Sie mietet sich in einem kleinen galicischen Ort ein und lernt dort einen gewissen Fidel kennen, der behauptet, einst zur See gefahren zu sein und sich vage an Sabelas Großvater erinnert. Sehr zum Misstrauen der Dorfbevölkerung, freundet sich Sabela mit dem älteren Herren an. Sie beginnt dessen Erinnerungen anzuzweifeln, ist aber trotzdem fasziniert von Fidel. Der Ardalén, ein Wind aus Südwest, bringt allerlei verlorene Erinnerungen mit sich und konfrontiert Fidel mit verstorbenen Seelen, die dessen einsam gelegenes Haus bevölkern. Daher ist es nicht verwunderlich, dass plötzlich auch Sabelas Großvater an die Tür seiner Hütte klopft... Prados Comic hat einen Mystery-Touch, ist zugleich aber auch um Realismus bemüht. Die Beziehungen, die zwischen den Figuren bestehen bzw. sich entwickeln, sind absolut nachvollziehbar und mindestens so spannend wie die gleichzeitig stattfindende "Geistergeschichte". Kunstvoll gefakte Dokumente geben der Erzählung zusätzliche Tiefe. Selten habe ich mich in einem Buch so wohl gefühlt. H.L.

PRINZ EISENHERZ AUSWAHLBAND
Von Hal Foster
Bocola, 80 Seiten, HC, vf., EUR 9,95

Mittlerweile liegen beim Bocola Verlag bereits 25 Prinz Eisenherz Bände vor und ein Ende ist zum Glück noch nicht in Sicht. Wer sich alle diese prächtigen Bücher zulegen möchte braucht nicht nur das nötige Kleingeld, sondern auch Platz in seinen Räumlichkeiten. Wer sich nur einen einzigen Prinz Eisenherz-Comic ins Regal stellen möchte, wird mit diesem preisgünstigen Auswahlband sehr gut bedient. Enthalten sind 11 Episoden aus Band 1-6 der Bocola Ausgabe. Die Zeichnungen stammen (zum Glück!) alle von Hal Foster. Bei der Lektüre ist mitzuerleben, wie Foster auch als Erzähler der Lehr- und Wanderjahre seines jungen Wikinger-Prinzen immer besser wird. Wer Prinz Eisenherz nur aus den deutschen schwarzweißen oder sehr schlecht eingefärbten Editionen kennt, wird feststellen wie gut die Serie in den restaurierten Farben ihrer Zeitungs-Erstveröffentlichung aussieht. H.L.

SAGA
Von Brian K. Vaughan & Fiona Staples
Cross Cult, 160 Seiten, HC, vf., EUR 22,-

Brian K. Vaughan wurde 1976 in Cleveland, Ohio geboren. Diese Stadt ist nicht unbedeutend für die US-Comic-Industrie, denn hier kam auch Jerry Siegel zur Welt und hier schuf dieser gemeinsam mit dem Zeichner Joe Shuster mit Superman, den Protyp aller Superhelden. Auch Vaughan arbeitete zunächst als Autor für die Superhelden-Verlage DC und Marvel. Seine größten Erfolge feierte er jedoch außerhalb des Strumpfhosen-Genres mit dem Vertigo-Titel "Y – The Last Man" und als Autor für die TV-Erfolgsserie "Lost". Obwohl Brian K. Vaughan mittlerweile auch ein erfolgreicher Drehbuch-Schreiber ist, blieb er dem Medium Comic treu und schuf gemeinsam mit der Zeichnerin Fiona Staples mit "Saga" eine

© Futuropolis, Paris, 2013

EGMONT GRAPHIC NOVEL

Moderne Bilderzählungen, herausragende Künstler, kraftvolle Themen & lebendige Geschichten

Das Programm Oktober 2013 bis März 2014

Viel Spaß beim Entdecken des ersten Programms!

graphic novel

EGMONT

www.egmont-graphic-novel.de

Serie, die in den USA mit zahlreichen Eisner-, Harvey- und Hugo-Awards prämiert wurde. Die Grundidee: Alana und Marko gehören zwei unterschiedlichen Alien-Völkern an. Während sie über seltsame fledermausartige (aber eigentlich viel zu kleine) grüne Flügel verfügt, hat er Hörner wie ein Widder. Eine Beziehung zwischen Alana und Marko ist schon alles andere als unproblematisch, da ihre Völker verfeindet sind. Als die beiden dann auch noch ein Kind auf die Welt bringen, werden Kopfgeldjäger auf sie angesetzt. Sie geraten ins Zentrum von Intrigen und galaktischen Konflikten. Vaughan erzählt eine wild schillernde, aber jederzeit nachvollziehbare, spannende Geschichte. Es wimmelt nur so von menschlichen Aliens und alle Fans von Star Wars oder Star Trek dürften sich in diesem Universum sofort wohl fühlen. Fiona Staples' lässig hingehauene Zeichnungen bekommen durch die farbenfrohe Computer-Kolorierung ein ganz eigenes Flair. Der schöne HC-Band enthält nicht nur die ersten sechs Kapitel von „Saga", sondern auch noch ein interessantes Interview mit Staples. H.L.

KINGDOM COME
Von Mark Waid und Alex Ross
Panini, 350 S., vf., SC (EUR 29,99), HC (EUR 49,-)

Nachdem er 1994 in "Marvels" die Comicfans mit seinen plastisch dargestellten "realistischen" Superheldengemälden von Spider-Man & Co. begeisterte, nahm sich Alex Ross zwei Jahre später die kostümierten Helden aus dem Hause DC vor. Während die von Kurt Busiek geschriebene Miniserie "Marvels" noch eine recht interessante Angelegenheit war, die der Frage nachging, wie es sich aus der Froschperspektive eines normalen Bürgers "anfühlen" würde, wenn es tatsächlich Superhelden gäbe, drohte "Kingdom Come" an der überambitionierten Story von Mark Waid zu ersticken. Erzählt wird, wie sich Superman und seine Heldenkollegen vom Weltenretten zurückgezogen haben und dem Nachwuchs eine Chance geben. Lediglich der schon leicht angegreiste Batman kann nicht loslassen. Er hat den Playboy-Smoking von Bruce Wayne komplett an den Nagel gehängt und kontrolliert Gotham City mit Erschreckungs-Robotern. Die neue junge Helden-Generation hingegen verrichtet ihre Tätigkeit so rücksichtslos, dass sich die alten Recken wieder in ihre (leicht modifizierten) Kostüme zwängen und einmal mehr für Recht und Ordnung (und den "American Way") sorgen. – Alex Ross übererfüllte in "Kingdom Come" die in ihn gesetzten Erwartungen und bietet eine Unmenge an detailverliebten Wimmelbildern. Besonders gelungen ist das Superhelden-Themenrestaurant "Planet Krypton". Diesen Schauplatz hat Ross so liebevoll ausgestaltet ("Ich nehme amerikanische Werte mit Mayo"), dass es verwundert, dass Warner-DC diese Vision noch nicht verfilmt hat. Insgesamt jedoch richtet sich Waids unnötig kompliziert erzählte Geschichte eher an Insider. Ein Comic-Meilenstein ist "Kingdom Come" trotz aller inhaltlicher Schwächen aber allemal und daher ist eine Neuauflage dieses Klassikers, der 1997 erstmals bei Carlsen erschien, auf jeden Fall willkommen. Vor allem, wenn diese Ausgabe neben den vier zusätzlichen Comicseiten, die Ross und Waid nachträglich eingefügt haben, auch noch "über 130 Seiten mit unveröffentlichten Bonus-Material" enthält. H.L.

THE SECRET SERVICE
Mark Millar, Matthew Vaughn
Panini, 160 Seiten, Prestice, vf., EUR 19,99

"The Secret Service" ist eine aufregende Mischung aus James Bond und Sozialdrama. Hauptfigur ist Gary, der in einem Londoner Problemviertel aufwächst und vermutlich genauso kriminell und asozial wird, wie die wechselnden Lover seiner Mutter. Doch sein Onkel Jack macht ihm ein ungewöhnliches Angebot. Jack enthüllt ihm, dass er als Super-Agent für den britischen Geheimdienst tätig ist und bietet Gary an, dort auch eine Ausbildung zu absolvieren. Gary ist nicht abgeneigt von Profis zu lernen, wie man schießt und Frauen befriedigt, doch sein sozialer Background macht ihm zum Außenseiter der Agentenschule. Millar erzählt zugleich aber auch vom sehr seltsamen, größenwahnsinnigen Plan eines Superschurken, der zahlreiche Prominente aus SF-Filmen und TV-Serien entführt, wodurch es gleich zu Beginn des Comics zu einem unvergesslichen Gastauftritt von Mark Hamill (Star Wars) kommt. Als Zeichner konnte Millar die "Watchmen"-Legende Dave Gibbons gewinnen. Spannungsaufbau inklusive allerlei überraschender Wendungen, Humor sowie interessant charakterisierte Hauptfiguren wurden zu einem gut geschüttelten Cocktail zusammen gemixt, der gelegentlich sogar rührt. H.L.

Willy Brandt: Sein Leben als Comic
Von Heiner Lünstedt und Ingrid Sabisch
Knesebeck, 112 Seiten, HC, vf., EUR 22,-

Wer war Willy Brandt? Und was bedeutet er uns heute noch? Das fragen sich zum 100. Geburtstag nicht nur nostalgische Sozialdemokraten und historisch Interessierte, sondern auch eine kürzlich erschienene Graphic Novel. „ Willy Brandt: _Sein Leben als Comic" von Heiner Lünstedt (Szenarist) und Ingrid Sabisch (Illustratorin) nähert sich der Ikone Brandt mit Grundsympathie und ist doch erfreulich unprätentiös. Durch die notwendige erzählerische Verdichtung liest sich das Leben des Lübecker Arbeiterjungen wie ein Schnelldurchlauf durch das 20. Jahrhundert. Der Mensch Willy Brandt wird dabei ein gutes Stück fassbarer. Der Leser bekommt eine Ahnung von seinen Motiven und seiner Gefühlswelt. Doch wie alle wirklich großen Männer bleibt auch Willy Brandt nach der Lektüre dieser grafischen Erzählung eine Projektionsfläche. Einen besonderen Reiz stellen dabei die inzwischen ikonisch gewordenen Bilder wie etwa der Kniefall zu Warschau dar. Gezeichnet und damit aus der historischen Fotooptik herausgelöst, glauben wir die Bilder wieder neu zu sehen. Heiner Lünstedt – u.a. auch einer der beiden Leiter des Comicfestivals in München – und die Illustratorin Ingrid Sabisch zeichnen historische Gegebenheiten biographisch nach. Sie beobachten dabei glücklicherweise mehr als sie erklären, und lassen so dem Leser die Freiheit, sich Willy Brandt selbst einmal - oder auch wieder einmal - anzueignen. "Willy Brandt: Sein Leben als Comic" ist ein faszinierendes Leseerlebnis. Für jüngere Leser mag es ein Stück Geschichtsunterricht in Bildern sein. Für Kenner von Willy Brandt und der Zeitgeschichte ist es ein Anlass, den wohl ungewöhnlichsten Menschen unter unseren Kanzlern noch einmal mit neuen Augen zu sehen. Beglückend ist dabei, dass der „Comic-Held" in diesem Fall tatsächlich einer war. Selten habe ich einen Comicband stolzer zugeschlagen.

Gunther Brodhecker

DEUTSCHE COMICFORSCHUNG 2014
von Dr. Eckart Sackmann (auch Hrg.)
Comicplus+, 144 Seiten, HC, vf., EUR 39,-

Mit "Deutsche Comicforschung 2014" liegt jetzt bereits das zehnte Jahrbuch vor. Alle diese Bände sind Comicfreunden wärmstens empfohlen, denn die oft großformatige farbige Bebilderung ist prächtig und die Beiträge sind in einem gut lesbaren "unwissenschaftlichen" Stil geschrieben. Im Gegensatz zu anderen deutschen "Comicforschern" vertritt Sackmann den Ansatz, dass es sehr viel wichtiger ist, die eigene Comic-Geschichte zu erforschen, anstatt aus einigen gerade populären Comics eine "fröhliche Wissenschaft" zu machen. Dies als "Nationalismus" auszulegen erscheint kleingeistig, vor allem in Anbetracht der Fülle der höchst unterschiedlichen, in der Fach-Literatur oder -Presse noch gänzlich unbeackerten Aspekte der deutschen Comicgeschichte, denen sich dieses Jahrbuch widmet.

Frühe Publikation Kaukas

Ein zentrales Thema im Jahre 2014 wird in den Medien der 100 Jahre zuvor ausgebrochene 1. Weltkrieg sein. Das ist ganz sicher kein Grund zum Feiern, doch zum Forschen und Dokumentieren. Daher beschäftigen sich gleich drei Artikel des Jahrbuchs damit, wie der 1. Weltkrieg die damalige deutsche Medienlandschaft veränderte. Die einst satirischen "Lustigen Blätter" waren nicht mehr lustig, sondern betrieben Kriegs-Propaganda. Am Beispiel des Bilderbuch-Verlags Jos. Scholz wird gezeigt, dass der Krieg auch Einzug in die Kinderzimmer hielt. Ein kurzer Bericht ergänzt den Artikel über "Bunte Kriegsbilderbögen" aus "Deutsche Comicforschung 2008". Des Weiteren geht es noch um die Zeichner Walter Scholz und Charlotte Simon, um "Comiczeichner in der SBZ/DDR", um die Kundenzeitschrift "Der Sonntagsbraten" und um vier verschollene Folgen von „Nick Knatterton". Besonders interessant fand ich Helmut Kronthalers Artikel über die westdeutsche Veröffentlichung von chinesischen Propaganda-Comics, da ich in meiner Jugend die teilweise wirklich schön aufgemachten aber im Grunde unlesbaren Bildgeschichten mit Verwunderung zur Kenntnis genommen habe. Nicht minder aufschlussreich ist Eckart Sackmanns Artikel "Kino auf Papier - vom Film-Bild-Roman zum Fotocomic" in dem er sich fragt, warum Fotocomics meist eine geringere "künstlerische Bandbreite" abdecken, als die gezeichneten Comics. Das Highlight des Buchs ist der Artikel "Rolf Kauka – der lange Weg zu Fix und Foxi", mit bisher unbekannten Fakten über den deutschen Comic-Mogul. Das sehr abwechslungsreich zusammengestellte Buch belegt, dass an Themen höchstwahrscheinlich auch weiterhin kein Mangel herrschen wird und man sich auf weitere Jahrbücher freuen darf. H.L.

SUPERHELDEN
Von Grant Morrison
Hannibal, 495 Seiten, SC, EUR 29,99

Der Schotte Grant Morrison ("Batman: Arkham Asylum") ist nicht nur einer der erfolgreichsten US-Comicautoren sondern auch ein Experte auf dem Gebiet der Superhelden. In diesem Buch erzählt er sowohl die Geschichte des Genres als auch seine eigene Biographie. Das funktioniert zunächst sehr gut. Informativ und gelegentlich auch pointiert analysiert Morrison die ersten Auftritte von Superman und Batman, die zahllose weitere Superhelden-Comics nach sich zogen. Hier wäre eine etwas großzügigere, nicht nur DC-Comics zeigende, Bebilderung wünschenswert gewesen, während es etwas fraglich ist, ob "Panel" mit "Panele" wirklich optimal ins Deutsche übersetzt wurde. Doch ansonsten ist Morrisons "Superhelden" in der ersten Hälfte sowohl für Neueinsteiger als auch für Experten ein spannend zu lesendes Comic-Sachbuch. Interessant ist die Schilderung jener Zeit in den 50er Jahren als sich die Superman-Comics, bedingt durch den Erfolg einer spießigen TV-Serie mit George Reeves, aber auch unter dem Zensur-Druck des Comics Code, mehr mit alltäglichen Problemen als mit galaktischen oder gar kapitalistischen Bedrohungen beschäftigten. Im Kapitel "Superman auf der Couch" erzählt Morrison davon, wie sich DC-Herausgeber Mort Weisinger einer Psychotherapie unterzog und "seine Schreiber mit dem in den jeweiligen Sitzungen anfallenden Material" versorgte. Das Resultat waren dann Hefte mit Clark Kents Kollegen Jimmy Olsen als Transvestiten oder mit einer gegen Superman die Peitsche schwingenden Lois Lane. Während Morri-

DIE COMIC-BIBLIOTHEK

Drei außergewöhnliche Comics in einer außergewöhnlichen Ausgabe

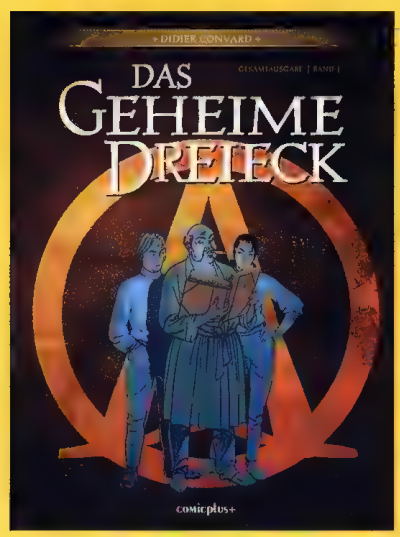
Die drei Serien »Das geheime Dreieck«, »Zehn Gebote« und »Der Schrei des Falken« faszinieren ihr Publikum durch ihre durchdachte Erzählweise, ihre besondere Aussage und nicht zuletzt durch ihre künstlerischen Qualitäten. Auf deutsch liegen sie bisher nur in Form von Standardalben vor.

Der Verlag comicplus+ möchte diese Serien nun durch Einbeziehung in eine Reihe von Gesamtausgaben aufwerten, die nicht nur die Autoren und Zeichner würdigen soll, sondern die auch die Zierde einer jeden Comic-Bibliothek sein wird.

Jeder Band dieser Reihe präsentiert zwei Alben und ausgesuchtes Zusatzmaterial. »Der Schrei des Falken« ist zunächst auf den ersten Zyklus der Serie begrenzt und umfasst drei Bände. »Zehn Gebote« wird mit fünf Bänden das Hauptwerk enthalten, mit der Option, in zwei Bänden auch den anknüpfenden Zyklus »Das Erbe« mit einzubeziehen. »Das geheime Dreieck« ist die ehrgeizigste der drei Serien: In wenigstens zehn Bänden schließt die Gesamtausgabe die Zyklen »Das geheime Dreieck«, »I.N.R.I.«, »Die Hüter des Blutes« und das noch unübersetzte »Hertz« ein, das auf deutsch nur in dieser Ausgabe zu lesen sein wird.

Alle drei Serien sind limitiert auf 1000 Exemplare pro Band. Jedes der gebundenen und sorgfältig gestalteten Bücher hat 112 Seiten oder mehr, ist vollständig in Farbe und wird zum Preis von € 30,00 (bei umfangreichen Bänden auch leicht darüber) überall im Buch- und Comicfachhandel zu haben sein.

Jede der Serien wird alle drei Monate mit einem Band fortgesetzt. Diese Reihe wird nicht nachgedruckt werden – wer sichergehen möchte, diese schöne Comic-Bibliothek lückenlos zu bekommen, sollte mit dem Kauf der limitierten Ausgaben nicht zu lange zögern.



son anfangs nur sehr gelegentlich davon erzählt, wie er die beschriebenen Comics als jugendlicher Leser empfunden hat, gerät das Buch auf den letzten 250 Seiten merklich aus dem Gleichgewicht. Hier betritt Morrison auch als Comicschaffender die Bühne und nutzt diese zunächst ausgiebig um Spitzen gegen seinen noch etwas prominenteren Kollegen Alan Moore abzufeuern. Dessen anerkannten Meilenstein "Watchmen" findet Morrison gar nicht so bedeutend und seine Argumentation liest sich recht amüsant. Während er sich für einen verständnisvollen "Anthropologen" der US-Comics hält, bezeichnet er Alan Moore als rücksichtslosen "Missionar", der Superhelden-Lesern seine "eigenen Wertvorstellungen und Vorurteile" aufzwingen möchte. Laut Morrison sieht Moore Superhelden als primitive Eingeborene über deren "farbenprächtige Trachten" er sich nicht nur lustig macht, sondern diese dazu zwingt "lederne Trenchcoats zu tragen" und zudem auch noch bis zum "Nervenzusammenbruch drangsaliert". In den letzten Kapiteln versucht Morrison den Eindruck zu erwecken, dass fast jeder bedeutende Comic der letzten 20 Jahre aus seiner Feder stammte. Statt über die Werke anderer Comicschaffender zu berichten, ist der Autor hier stärker daran interessiert, seine Erfahrungen mit mystischem Hokuspokus oder die Vorteile einer rasierten Glatze zu schildern. Das trübt zwar ein wenig den positiven Eindruck der ersten Hälfte des Buches, hat aber durchaus Unterhaltungswert. H.L.

STAR TREK / LEGION OF SUPER-HEROES
Von Ch. Roberson, J. Moy, u.a.
Panini, 164 S., SC, vf., EUR 16,95

In 'unendlichen Weiten' begegnet man früher oder später jedem, aber bis zum Treffen zwischen der klassischen Besetzung von „Star Trek" und der Zukunftssuperheldentruppe „Legion of Super-Heroes" hat es schon ziemlich lange gedauert. In der in diesem Band komplett gesammelten US-Miniserie prallen aber nicht nur zwei sehr ferne Welten aufeinander. Captain Kirk und Co. und eine Auswahl von Legionären etwa aus den frühen 1980ern finden sich sogar plötzlich in einem fremdartigen Universum wieder, wo ein irdisches Planeten-Imperium zahllose Welten unterworfen hat und mit eiserner Faust beherrscht. Dabei sind Welten und Völker sowohl aus dem 23. Jahrhundert von „Star Trek" als auch aus dem 31. Jahrhundert der Legion betroffen. Nachdem die beiden Teams sich zusammen gerauft haben, versuchen sie zu ergründen, was das Universum derart verändert hat. Diese stimmige Grundidee bietet die Möglichkeit, reichlich Figuren und Gerätschaften aus beiden Welten (und mit einem Augenzwinkern noch aus einigen anderen) zu präsentieren und man fiebert durchaus mit Mr. Spock und Brainiac 5 mit. Fast noch spannender als die schwierige Zusammenarbeit dieser intellektuellen Giganten, ist die Chemie zwischen dem hormongesteuerten Kirk und der blauhäutigen und damit sehr in sein Beuteschema fallenden Shadow Lass, die ihn immer wieder abblitzen lässt. Viele solcher Momente machen den gut gezeichneten und mit einer Galerie teils großartiger Titelbilder gewürzten Band sehr unterhaltsam. JFK

SURCOUF Band 1
Von A. Delalande, E. Surcouf & G. Michel
Splitter, 48 Seiten, HC, vf., EUR 13,80

Robert Surcouf (1773-1827) gehört zu den großen Gestalten der Geschichte. Während der Französischen Revolution und unter Napoleon war er einer der wenigen erfolgreichen französischen Kaperer die stets versuchten den Kampf auf See gegen Großbritannien am Leben zu halten. Unzählige Bücher und Filme wurden über ihn veröffentlicht. Auch Karl May schrieb über ihn in „Der Kaperkapitän" (siehe Band 38 „Halblut") und Jean-Michel Charlier und Victor Hubinon kreierten bereits 1949-1952 einen Surcouf-Comic für das Spirou-Magazin. Nun überträgt der Splitter Verlag einen aktuellen, vierteiligen Comic über Surcouf ins Deutsche. Gemeinsam mit dem Schatzjäger und Schriftsteller Erick Surcouf (Ururneffe von Robert Surcouf) erweckten Autor Arnaud Delalande und Illustrator Guy Michel die Legende des „Königs der Korsaren" zum Leben. Und dieser Comic lohnt sich. Er ist glänzend gezeichnet und gut recherchiert. Man sieht es den lebhaften Bildern an, dass Zeichner und Autoren mit viel Engagement hier ans Werk gegangen sind. Interessant ist es, den ersten Band aus der Perspektive des Journalisten Jonas Wiggs zu verfolgen, der vom englischen Staat beauftragt wurde, Licht in die Vergangenheit des erbitterten Gegners zu werfen. Die Handlung wechselt zwischen Surcoufs Vergangenheit und den aktuellen Erlebnissen des Journalisten. Der Leser begegnet interessanten Figuren und grell gezeichneten Seeschlachten. Man fühlt sich schnell in die Welt des späten 18. Jahrhunderts versetzt. Fly

MECKI AUF DEM MOND
Von Prof. Wilhelm Petersen
Esslinger, HC, vf., EUR 12,95

Das Wettrennen zwischen Russen und Amerikanern zum Mond, fand natürlich auch seinen Niederschlag in den Medien der Jugend der 60er Jahre. Auch Mecki reiste zum Mond. In dem Bilderbuch „Mecki auf dem Mond", das 1959 erschien, wurde er mit seinen Freunden in eine wunderschöne Mondlandschaft versetzt. Hier begegnet er phantastischen Gestalten wie dem Mann im

NEUES AUS KATASTROPOLIS
der Stadt unter dem Staudamm

Kleinganoven, Presseskandale, Hortikultur!

Mit Comics von
Martin Frei (LANTERNJACK)
Haggi (HARTMUT)
Haimo Kinzler (HERR WÜTTNER)
Rudolph Perez (KATASTROPOLIS)
und anderen

ZEBRA 18 - 52 Seiten - 6 €

PPM Peter Poluda Medienvertrieb
www.ppm-vertrieb.de

ZEBRA c/o Georg K. Berres
Giselherstr. 19
D-50739 Köln E-Mail: GoGer@web.de
www.facebook.com/pages/Zebra-Comics/293956487317258

Ihr Spezialgeschäft in Berlin für neue und sammelwürdige Comics & Spielwaren !!!

BERLINER COMICMESSE
Das Comic-Event in Berlin - Über 1000 Besucher!
27. APRIL 2014
ELLINGTON HOTEL
Nürnberger Str. 50-55
10789 Berlin
Raritäten, Neuheiten, Zeichner live, Manga, Actionfiguren, Romane, Originalzeichnungen Ca. 120 Verlags- und Händlertische auf 850 qm schräg hinter'm KaDeWe !!!
www.comic-börse-berlin.de

AN- UND VERKAUF
TOYBOXX
COMICS & TOYS
Nürnberger Str. 24a • 10789 Berlin
Tel.: (030) 788 53 88 • eMail: info@toyboxx.de • www.toyboxx.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 11- 19 Uhr • Sa. 10 - 19 Uhr
Strampen-Hillicke GbR

Mond, dem Herrscher des Mondsee oder Frau Luna. Es ist ein sehr phantastisches, humorvoll geschriebenes Abenteuer, mit dem der Zeichner Wilhelm Petersen sicher vielen Eltern half, ihre Kinder ins Bett zu bringen. Seit Ende der 70er Jahre ist dieses in der Mecki-Reihe einzigartige Buch nicht mehr nachgedruckt worden. Endlich ist es wieder verfügbar. In gewohnter Qualität hat es der Esslinger Verlag mit viel Sorgfalt rekonstruiert. Fly

Petzi auf Schatzsuche
Von Carla und Vilhelm Hansen
Esslinger, 40 Seiten, HC, vf., EUR 12,95

Wer Esslingers Bilderbücher von Petzi vor sich liegen hat kann ins Schwärmen geraten. Beste Verarbeitung, ein hochwertiges Produkt zu einem fairen Preis, schöne Farben und eine Geschichte, die nie an Aktualität bei Kindern verlieren wird. Petzi gerät hier in eine Schatzsuche. Im Gegensatz zu Piratengeschichten wie Stevensons „ Schatzinsel", handelt es sich hier um eine friedliche und stets humorvolle Suche. Der Kinderbuchklassiker der Familie Hansen spielt in diesem Band wieder einmal gekonnt mit den Charakteren der einzelnen Figuren. Und die Abenteuer einiger kleinen Geschöpfe spielen sich vor der Handlung der großen Akteure am Rande ab. Natürlich ist Petzi in erster Linie für eine sehr junge Zielgruppe gedacht, aber auch viele Erwachsene erfreuen sich über seine Geschichten. Fly

Verschwörung und Religion
Von Thomas Hausmanninger
Wilhelm Fink Verlag, 522 S., HC, EUR 59,-

Verschwörungstheorien haben Hochkonjunktur, in der öffentlichen Diskussion um Ereignisse wie die Terroranschäge vom 11. September 2001 ebenso wie in der populären Kultur. Fernsehserien wie „Millennium" (1996-99) oder die Bestseller aus der Feder des US-amerikanischen Schriftstellers Dan Brown (allen voran „The Da Vinci Code" von 2003) rücken dabei gerne auch religiöse Themen in den Mittelpunkt. Hat etwa der Vatikan den Kanon der Evangelien verfälscht und wichtige Quellen über die Entstehung und Frühzeit des Christentums bewusst als apokryphe oder ketzerische Schriften aussortiert? Und spielte nicht Maria Magdalena eine viel bedeutendere Rolle im Leben Jesu und bei der Ausbildung seiner religiösen Lehre, als man ihr heute von offizieller kirchlicher Seite zugestehen will? Dies sind nur einige der religiösen Motive, die seit den 1990er Jahren verstärkt in populären Medien aufgegriffen werden. Erstaunlich häufig finden sie sich auch in realistisch gezeichneten frankobelgischen Comicserien wie z.B.

www.nostalgiecomics.de
Comicversand für Nachdrucke von Comics der 50er und 60er Jahre!
Großes Angebot an Reprints von Hethke, CCH, Dargatz etc. · Alle gängigen Piccolos und Großbände in Top-Zustand vorrätig · Langjährige Erfahrung und kompetente Beratung · Sehr sorgfältige und stabile Verpackung · Niedrige Versandkosten · Lieferung im Abo jederzeit möglich · Ankauf von Sammlungen
Dieter Kirchschlager
Kirschäckerstraße 4 a · 96120 Bischberg
Telefon: 09549 / 84 07 · Mail: d.kirchschlager@t-online.de
Kein Laden! Nur Versandgeschäft! Bitte fordern Sie unsere kostenlose Angebotsliste an!

„Das dritte Testament" oder „Das Geheime Dreieck", die zu einem großen Teil mittlerweile auch in deutschen Übersetzungen erschienen sind. Diese und einige weitere verschwörungstheoretische Erzählungen in Comicform analysiert Thomas Hausmanninger nun in seiner umfangreichen Studie „Verschwörung und Religion". Im Kontext mit grundsätzlichen Überlegungen über die Postsäkularität in der modernen (westlichen) Gesellschaft und über eine „Wiederkehr der Religion" in der Gegenwart durchleuchtet er die historischen und theologischen Hintergründe dieser Comics, die sich selbst ja primär als Unterhaltungsliteratur verstehen. Und er kommt dabei zu durchaus erstaunlichen Ergebnissen. Autoren wie Didier Convard oder Xavier Dorison erzählen nicht einfach nur spannende Thriller-Geschichten, sondern stützen sich dabei auf sorgfältig recherchierte Tatsachen und Theorien. Dem, der selbst mehr über die Hintergründe – etwa der Schriften von Qumran oder akokrypher Evangelien – erfahren will, kann man die Anschaffung von Hausmanningers Buch daher nur empfehlen. Etwas Sitzfleich muss der Leser für den rund 500 Seiten starken Band allerdings mitbringen. Doch die Mühe lohnt sich allemal, denn nach ihrer Lektüre wird man Comics wie „Das dritte Testament" mit ganz anderen Augen lesen. H.K.

DER SEEWOLF
Von Riff Reb's
Splitter, 134 Seiten, HC, farbig, EUR 24,80

Jack London gelang es wie keinem anderen Autoren (vielleicht abgesehen von B. Traven) Abenteuer-Geschichten zu erzählen, die trotz oder gerade wegen ihrer gesellschaftskritischen Ansätze besonders spannend geraten sind. Vielleicht das beste Beispiel hierfür ist Londons vielfach verfilmtes Buch "Der Seewolf". Er erzählt hier vom jungen, aus wohlhabenden Verhältnissen stammenden, Kritiker Humphrey Van Weyden, dessen Fährschiff in der Bucht von San Francisco Schiffsbruch erleidet. Van Weyden hat Glück, der Robbenschoner "Ghost" fischt ihn aus dem Wasser. Van Weyden hat Pech, der Kapitän dieses Schiffes ist Wolf Larsen. Dieser führt ein hartes Regiment an Bord und denkt gar nicht daran, Van Weyden an Land zu bringen. Der Steuermann der "Ghost" ist gerade zu Tode gekommen, daher benötigt Larsen jedes Mannschaftsmitglied. Er zwingt Van Weyden dazu, Schiffsjunge zu werden. Dieser ist schockiert von den brutalen Methoden, mit denen Larsen sein Schiff führt, sieht sich jedoch außerstande etwas dagegen zu unternehmen. Recht bald entdeckt er, dass der klobige Kapitän ein äußerst belesener Mann ist, der die "Ghost" als eine Art wissenschaftliches Experiment betreibt, hauptsächlich, um allen an Bord seine Überlegenheit zu demonstrieren. Widerwillig muss der junge Schöngeist erkennen, dass er durch Larsens Methoden zu einem selbstständigeren und durchsetzungsfähigeren Menschen wird. Die Situation eskaliert jedoch, als eine junge, schöne Schiffsbrüchige an Bord genommen wird... Die Comicadaption von Riff Reb's („Myrtil Mistelzweig") ist äußerst gelungen. Seine stark schraffierten, sehr detaillierten Zeichnungen erinnern auf den ersten Blick an alte Drucke. Dem widersprechen die oftmals karikierten Gesichtsausdrucke der Figuren und die von Kapitel zu Kapitel wechselnde, knallige, monochrome Farbgebung. Der Text ist eine ausgewogene Mischung von neu kreierten Dialogen und Jack-London-Prosa. Das Ende der Geschichte hat Riff Reb's noch etwas dramatisiert, was nicht unbedingt nötig gewesen wäre. Doch ansonsten ist auch der Comic "Der Seewolf" eine Abenteuergeschichte, die uns über Menschlichkeit und die Gesellschaft nachdenken lässt. H.L.

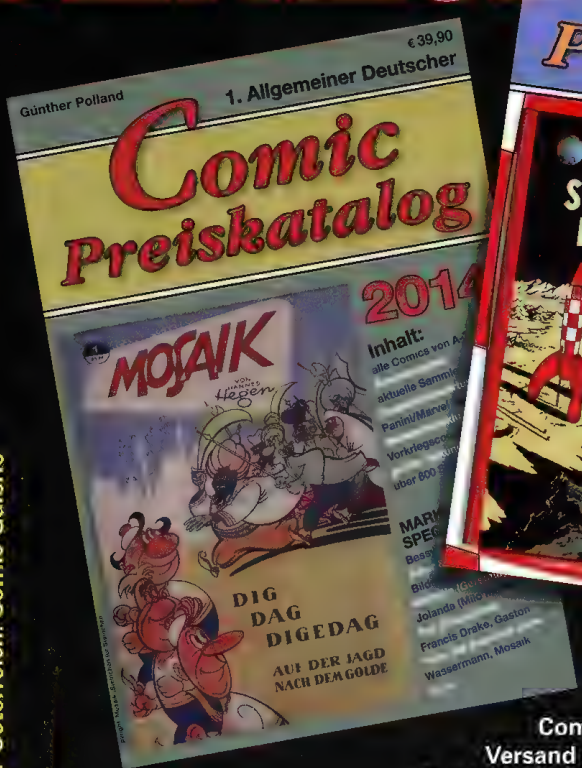
Margots Reportagen 3: Margot macht in Mode
von: Olivier Marin, Callixte Salleck, 48 Seiten, HC, farbig, EUR 12,90

April 1961. Nach ihrem Sieg bei der »Coupe des Demoiselles« wurde Margot Markenbotschafterin bei Citroën. Sie besucht Automobilsalons und präsentiert vor allem den brandneuen Ami 6. Ein berühmter Modezar geht eine Partnerschaft mit der Automarke ein und entwirft ein Sondermodell des 2 CV in den Farben seiner neuen Kollektion. Aber Anschläge verhindern die öffentliche Vorstellung des heiß erwarteten 2 CV »Margot«, von dem nur 22 Exemplare produziert werden. Wieder einmal muss Margot ihren detektivischen Spürsinn beweisen, um herauszufinden, wer hinter den Anschlägen steckt. – Man spürt die Leidenschaft der Autoren für Comics schon an den diversen Kurzauftritten klassischer Comicfiguren, auch ihre Liebe zu Autos und Frauen – deshalb ist ihnen auch ein schöner, empfehlenswerter Retro-Band gelungen –, aber eines hätten sie sich eher sparen können: die vielen Computertricks, die man leider auch nicht übersehen kann. Bei Retrocomics gilt das gleiche wie für technisch aufgerüstete Oldtimer: von der Hightech sollte nichts zu sehen sein. Red.

Meister der komischen Kunst: Jamiri
Kunstmann, 112 Seiten, HC, farbig, EUR 16,-

JAMIRI (Jan-Michael Richter, geboren 1966) ist die Antwort der satirischen Zeichnerei auf die zeitgenössische Computerwelt – und gleichzeitig ein psychologisch geschulter, selbstironischer Beobachter, der konsequent sich und seine Frau (plus einigen wenigen Freunden) in den Mittelpunkt seiner zwischen Karikatur, Comic und Kunst pendelnden Werke stellt. In Undergroundgazetten, Akademiker-Zeitungen und bei spiegel-online findet

DER NEUE



IM FACH-
HANDEL
oder direkt
BESTELLEN

PORTOFREIER
SCHNELLVERSAND!

WIR VERSCHICKEN
AB DRUCKEREI, DIREKT AUS
DEUTSCHLAND

Ganz einfach € 29,90 (oder 39,90 fü
die limitierte HC-Ausgabe) per Euroüberweisung an
Comic-Galerie, IBAN: AT 551 200 000 761 088 731, BIC: BKAUATWW
Versand postwendend bzw. sofort nach Erscheinen. www.comic-galerie.a
Comic-Galerie Günther Polland, Albertg. 24, A-1080 Wien. Tel.: 0043/1 405723

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland und Schweiz: MSW
für Österreich: Comic-Galerie

POW bestellt ZACK schon da!!!

US-COMICS
DEUTSCHE COMICS
MANGA

ALBEN / PAPERBACKS / MAGAZINE
EINFACHES ONLINE-BESTELLSYSTEM
UNKOMPLIZIERTER ABOSERVICE

Einzelheft-Archiv mit über 95.000 Stück (deutsch und US)

ComicEXPRESS

WWW.COMICEXPRESS.DE
info@comicexpress.de
Dillweg 79 / 59229 Ahlen
Tel.: 02388 302941

sich seine seit zwei Jahrzehnten beständig wachsende Fangemeinde – ein Gesichts- und Gehirn-Muskeltrainer für gebildete Kreise! – Dieser Band stellt nicht nur viele ausgewählte Werke Jamiris vor, er enthält auch mehrere redaktionelle Beiträge, u.a. ein recht ausführliches Interview mit dem Künstler und eine Bio. Wer Jamiri kennenlernen will, erhält hier eine gute Gelegenheit. Red.

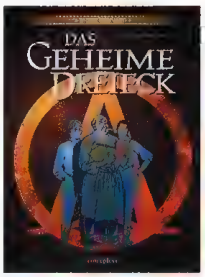
VAMPS, TRAMPS & BEAUTIES
Von Greg Hildebrandt

Virtual Graphics, 72 S., SC, farbig, EUR 16,95

Nachdem sein Zwillingsbruder Tim 2006 an Diabetes starb, muss Greg Hildebrandt nun allein weitermachen. Aber nicht tolkiensche Fantasy ist nun angesagt, sondern Pin-ups im Retrostil, großteils angefertigt auf schwarzem Karton mit weißem Stift. Gelegentlich setzen rote Farbtupfer Akzente. Sieht ziemlich gut aus. Wer eine Ader für Pin-ups hat, wird den Band lieben, wer aber den Tiefgang eines Gibrat sucht (von ihm gibt's bei Salleck auch einen Band mit schönen Aquarellzeichnungen von Frauen), ist hier fehl am Platze. Ergänzt werden die Illus mit Gregs ganz persönlichen Anmerkungen –, ein zusätzliches Plus des Bandes. Nachdem das Buch in der Schweiz erschienen ist, hat der Schweizer Comickünstler David Boller („Ewiger Himmel") den berühmten Amerikaner auch gleich zu seiner ersten europäischen Festival-Tournee eingeladen. Hildebrandt signierte sein Pin-up-Buch auf der Comicbörse in Zürich und auf dem Comicfestival in München. Da der Band nur mit 500 Stück Auflage weltweit erschienen ist, sollten Interessenten nicht allzu zu lange warten. G.F.

Querbeet

comicplus+ startet mit Gesamtausgaben



Spät aber doch: Mit „Zehn Gebote" (Frank Giroud), „Der Schrei des Falken" (Patrice Pellerin) und „Das Geheime Dreieck" (Didier Convard) eröffnet der Verlag comicplus+ seine Gesamtausgabenoffensive. 2014 soll im Schnitt jeden Monat ein Band einer Gesamtausgabe erscheinen. Die Serien laufen unter den Namen der Autoren, nicht der (verschiedenen) Zeichner. Das greift den alten Slogan des Verlags auf: „Wir haben die besten Geschichten." Ende 2014 soll dann „Tramp" als vierte Serie dazukommen. Die Bände sollen handlicher, weniger schwer wie bei den Gesamtausgaben manch anderer Verlage sein und gut aussehen. Sie werden auf 1000 Exemplare limitiert sein. In vielen Fälle handelt es sich nicht einfach um einen Nachdruck, sondern eine Wiederaufbereitung, inklusive der Suche nach passendem Zusatzmaterial (z. B. bei „Das Geheime Dreieck" oder bei „Tramp" 1. Zyklus). Red.

SPRECHBLASE-Index

Ich glaube, kaum eine Zeitschrift bringt auf ihrer Homepage derart detaillierte Angaben über den Inhalt ihrer Ausgaben, wie die SB. Und das haben wir einzig und allein **Werner Berres** zu verdanken. Höchste Zeit, dass wir wieder einmal darauf hinweisen. Man kann sich diesen Index auch ausdrucken. Und dazu gibt's jetzt auch ein Cover mit einer Zeichnung Werners, die den Chefredakteur karikiert? Karikiert? Leider entspricht das Bild nur allzusehr der Realität. +++ Des weiteren hat Berres wieder einmal eine Ausgabe von **ZEBRA** herausgebracht, die Nr. 18. Neben gekonnt gezeichneten Geschichten der Berres-Brüder gibt's auch einen Comic von SB-Sigurd-Zeichner Martin Frei. Als ZEBRA-Sonderband ist zudem **COMMANDER CORK** Nr. 4 erschienen. Kontakt: GoGer@web.de G.F.

Das KULT-Magazin...

... bietet in der Nr. 2/2013 wieder Mal total viel. Hier ein paar Themenbeispiele: Tarzan, Buck Danny, Undergroundcomix, Interview mit Marie Versini. Besonders interessant fand ich den Artikel über den Romanheftcoverzeichner Hugo Kastner, der primär für den Zauberkreis Verlag tätig war. +++ Inzwischen ist auch Ausgabe 1/2014 erschienen. Einige Themen: Leones Nobody-Western, Sunkist, Captain Future und vieles mehr, auch eine CD mit 13.500 Coverabbildungen von SF-Romanen als Beilage. Unglaublich, nicht? Homepage: www.goodtimes-magazin.de G.F.

Generation Lehning

Gerhard Förster berichtet aus der Szene. Aus Zeit- und Platzgründen keine Preisangaben.

Vorweg: Beim Magazin des HRW-Fanclubs der Bayern und beim SAMMLERHERZ ist immer noch Sendepause. Ersteres (Nr. 37) soll irgendwann im Frühjahr erscheinen, letzteres (Nr. 14) im Mai. Dann gebt mal Gas, Burschen!

Wildfeuer Verlag
Schrönghamer-Heimdal-Weg 1
94261 Kirchdorf Tel.: 09928 / 1069
E-Mail: m.wildfeuer@vr-web.de

Manfred bringt im Januar raus: TIBOR 2. Serie (HRW) 59-61, TIBOR 3. Serie (Götze) 72-75, BUFFALO BILL (HRW) 7-9 und ULF (HRW, Rohmen) 4-6. Im März erscheint: TIBOR 2. Serie 62-64, TIBOR 3. Serie 76-79, BUFFALO BILL 10-12 und RAPUNZEL (Völkl) 3 (Abschluss; künftig werden Völkls Märchen in nur einem Heft erzählt). Noch kurz zu BUFFALO BILL: Bastei hatte hier wieder zugeschlagen und eine nicht unerhebliche Anzahl Panels weggelassen. Da Manfred auf Originalvorlagen zurückgreifen kann, wird das jetzt deutlich. Nr.10-12 (jedes Bastei-Heft wird in drei Piccolos abgehandelt) enthält ca. acht zusätzliche Streifen (auch die sehr zu empfehlenden UNHEIMLICHEN GESCHICHTEN, die diesmal leider pausieren müssen, enthalten Panels, die bei Bastei fehlen). Die Hefttitel der BB-Piccolos steuert übrigens HRW bei, die Cover natürlich auch.

© TIBOR, ULF, SIGURD, FALK, NICK: Hansrudi Wäscher / becker-illustrators

Ingraban Ewald Verlag
Kirschäckerstr. 4a, 96120 Bischberg
Tel. 09549/ 84 07 (D. Kirchschlager)
E-Mail: d.kirchschlager@t-online.de
www.ingraban-ewald-verlag.de.vu/

Im Januar kommt von den von Ingraban Ewald sehr spannend geschriebenen Reihen folgendes heraus: SIGURD 3. Serie (Müller) 437-442 und FALK 2. Serie (Mitkov) 80-82. NICK muss diesmal pausieren, weil Zeichner Jürgen Speh

einen Großauftrag für den ZDF zu erledigen hat (doch im November erschienen Nr. 68-70). Für März ist geplant: SIGURD 3. Serie 443-445, FALK 2. Serie 83-85 und NICK 3. Serie 71-73. In Nr. 71 erfolgt das große Finale der Geschichte um die „Neue Bewegung" mit der Enthüllung des Übeltäters. Hinweisen möchte ich noch mal auf die drei Sonderpiccolos, die im November zum SIGURD-Jubiläum erschienen sind: SIGURD 1. Serie Nr. 2 (neu gezeichnet von HRW!!!), SIGURD 1. Serie Nr. 324 (mit neuem HRW-Cover und Überleitung zur GB-Serie) und das Bildergalerie-Piccolo „60 Jahre Sigurd".

Nostalgiker Verlag Dietmar Stricker
Flurstr. 41, 33609 Bielefeld;
Tel.: 0521/321 094 Fax: 0521/26 075 758
E-Mail: nostalgiker-verlag@freenet.de

Anfang Januar bringt Dietmar von den beiden monatlich erscheinenden Reihen AKIM Piccolo 733-735 und AKIM Großband 7 heraus. In Piccolo 730 beginnt ein ca. 30 Hefte lang laufendes Abenteuer, das alles bisher dagewesene an Spannung übertreffen soll. Es geht um äußerst gefährliche Männer, die ein General Damok unverwundbar machte. Nebeneffekt der Behandlung: eine blaue Hautfarbe (was bei Heften in s/w nicht gerade gravierende Auswirkungen hat). Wichtige Info: Dietmar ist nun endlich auch per Mail erreichbar und hat eine neue Faxnummer (siehe oben).

© AKIM: Pedrazza / Renzi

Comic Club Hannover (CCH)
Postfach 2051, 30020 Hannover
Tel.: 05131 / 96 772
E-Mail: bernhard-maas@freenet.de

Der fleißige Bernhard hat für seine eigene Produktion jetzt nur mehr wenig Zeit, da ihn sein Uralt-Kumpel Eckhart (ein richtiger Schinderhannes) enorm für die Bearbeitung seiner ILLUSTRIERTEN KLASSIKER in Anspruch nimmt, was ihm auch vorzüglich gelingt (mehr dazu im Interview mit den beiden in dieser Ausgabe). Dennoch wird er im Februar die TEX-Großbände (Galep) 41-42 und im März TEX 43-44 herausbringen.

Bildschriftenverlag
BSV-friedrich@t-online.de

Um die Jahreswende erscheinen ILLUSTRIERTE KLASSIKER 217 und 218 sowie ILLUSTRIERTE KLASSIKER SONDERBAND 1 und 2 (Bd. 1-6 erzählt die Nibelungen-Sage). Mehr interessante Infos zur regulären Reihe am Ende des E. Friedrich-Interviews („Infobox"), mehr Infos zu den Sonderbänden in SB 228, Seite 40.

Das linke Cover malte Joaquin Chacopino (LASSO-Cover).

Heinz Mohlberg Verlag
Hermeskeiler Str. 9, 50935 Köln
Tel. 0221 / 43 80 54 oder 0170 / 94 47 580
heinz@mohlberg-verlag.de
www.mohlberg-verlag.de

Ende Januar kommt SIGURD Großband 35-37. In Nr. 35 ist beginnen die Abenteuer, die Daniel Müller zeichnete (ab SIGURD 3. Serie Nr. 101) und die Cover gestaltet nun Michael Götze. Die an Lehning angepasste Version von NICK GB 121-123 verschiebt sich noch ein wenig. Geplant ist außerdem eine TIBOR-GB-Reihe mit den Abenteuern, die HRW für die SB gezeichnet hat, sowie eine NICK GB-Reihe mit den Geschichten von Bulto-Just. Wer mehr wissen möchte, sollte sich die nicht ganz unkomplizierten Infos über all diese Projekte durchlesen, die ich in SB 228, auf Seite 41-42 geschrieben habe.

info@toyboxx.de

Volksmärchen

www.toyboxx.de

Ursprünglich erschienen 1954 im Walter Lehning Verlag • Jedes Heft limitiert und nummeriert auf 300 Stück!

Prinz Spatz & Der Zaubertrank
im Doppelpack 24,90 €

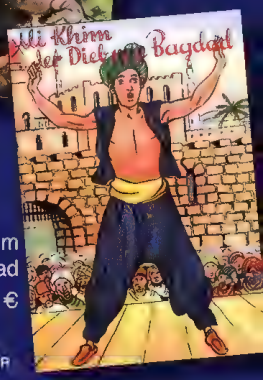
Das verwunschene Schloss
13,90 €

Der Trommler 13,90 €

Die verstossene Prinzessin
13,90 €

Der tapfere Hans
13,90 €

IN KÜRZE
Hölzerle 15,90 €



Ali Khim
der Dieb von Bagdad
15,90 €

Nachdruck:
Toyboxx Strompen-Hillicke GBR

AN-UND VERKAUF

TOYBOXX
COMICS & TOYS

Nürnberger Str. 24a · 10789 Berlin · Tel.: 030/788 53 88 · Geöffnet: Mo. - Fr. 11 bis 19 Uhr · Sa. 10 bis 19 Uhr

Bob De Moor

CORI, der Schiffsjunge

GESAMTAUSGABE CORI, DER SCHIFFSJUNGE

- 5 Hardcover-Alben in Farbe, je 48-64 Seiten, Format 22 x 30 cm
- Band 1 präsentiert die Originalversion der ersten Episode von 1951 auf 62 Seiten erstmals in Farbe.
- Band 5 präsentiert die Episode «DALI CAPITAN» in deutscher Erstveröffentlichung.
- Limitiert auf 500 nummerierte Exemplare.
- Die Gesamtausgabe besteht aus 5 Alben und wird komplett mit einem signierten Zertifikat der Familie De Moor ausgeliefert.
- Komplettpreis für die Gesamtausgabe: 99 Euro inkl. portofreie Lieferung (Einschreibepäckchen) nach Deutschland - Erscheinungstermin Januar 2014

VERKAUF AUSSCHLIESSLICH AN DIREKTBESTELLER

Kontakt : info@bdmust.be • BD Must, 1 Avenue de la Chapelle, BE-1200 Bruxelles, Belgien

INCOS e.V. c/o Carsten Laqua
Siemensstr. 60a, D-12247 Berlin
E-Mail: comics@incos-ev.net
Info: www.incos-ev.net

Aus den geplanten SHERIFF KLASSIKERN ist nichts geworden. Stattdessen bringt die INCOS Ende Dezember ein komplettes BRICK BRADFORD-Abenteuer in einem HC-Band in A4 mit 60 Seiten heraus. Es ist ursprünglich im Jahr 1962 in den UTOPIA-Romanheften von Pabel erschienen. Das klingt doch gut, nicht wahr? Hier ausnahmsweise eine Preisangabe: Mitglieder zahlen EUR 22,-, Nichtmitglieder EUR 28,-.

TOYBOXX
10789 Berlin, Nürnberger Str. 24a
Tel: 030/788 53 88
E-Mail: info@toyboxx.de
Info: www.toyboxx.de

Im Comic-Preiskatalog stehen die acht Märchenhefte des Lehning Verlags, die 1953-1954 als Einzelhefte (keine Gesamtreihe) mit je 24 Seiten erschienen sind, bereits mit stolzen 300 Euro pro Ausgabe. Der wirklich gut gemachte Nachdruck von Toyboxx des aus Italien stammenden Materials kostet im Vergleich dazu einen Pappenstiel. Im Januar, wenn „Hölzerle" herauskommt, ist die Reihe vollständig. Manche Hefte haben ein sehr ansprechendes Artwork, andere sind eher durchschnittlich, insgesamt kann man diese Serie mit Top-Raritäten, die mit nur 300 Stück Auflage erscheint, aber wirklich empfehlen.

Aus dem Märchenheft „Ali Khim, der Dieb von Bagdad"

Vorfreude auf Pedrazza/Renzi

Peter Kronhagel

An dieser Stelle erfahrt ihr noch mehr über den Inhalt der Buchausgabe. Die Biografie erscheint, wie bereits angekündigt, 2014 im Verlag der SPRECHBLASE, Abenteuer pur. Einige Details für euch schon mal zum Vormerken:

So wird in dem Werk erstmals Pedrazzas Stammbaum abgebildet und alle Fragen zu seinem Lebenslauf beantwortet. Woran ist er am 23.12.1994 verstorben? Was weiß man von seinen Eltern, seiner Schwester, seiner Tochter, den Enkeln und der Tatsache, dass Augusto sogar Gesang studierte? +++ Wollt ihr Pedrazzas und Renzis Karriere bis zum Anfang zurück verfolgen? Ihre Spur konnte bereits während dem 2. Weltkrieg aufgenommen werden. +++ War euch bekannt, dass Augusto Pedrazza bei Edifumetto in Mailand, innerhalb der ORROR-Edition (die sich eigentlich auf Softporno-Comics spezialisiert hatte), eine Steinzeit-Geschichte mit Mammuts unterbringen konnte? +++ Könnt ihr euch vorstellen, dass der Künstler 160.000(!) Comicstreifen zeichnete? Nicht genug. Auf Rückseiten der Originalzeichnungen entdeckte ich auch noch Graffiti. +++ Seid auch gespannt auf Pedrazzas großformatige (50 cm breite) grafischen Meisterwerke mit Motiven aus der griechischen Mythologie, Bibel, Natur und Weltgeschichte.

Roberto Renzis Leben kann mit einer Achterbahn-Fahrt verglichen werden. Renzis Mutter wurde in Brasilien geboren, die Großmutter hatte ihre Wiege in Spanien, und Roberto erblickte das Licht der Welt in Italien. Zu lesen gibt es auch über seine beiden Ehefrauen, den Vater, Renzis Berufung zum Schreiben, den Wehrdienst und seinen Aufenthalt als Kriegsberichterstatter in Berlin. +++ Könnt ihr euch vorstellen, dass Roberto Renzi wie ein Wahnsinniger „so nebenbei" 6.064 Romanseiten in eine schon damals alte Schreibmaschine geklopft hat? Die meisten Leser kennen den burschikosen Mailänder nur als Texter von AKIM-Comics. Das ist nur die Spitze des Eisbergs. Topolino-Folgen (Micky Maus) mit Renzi als Autor sind sogar in einem LUSTIGEN TASCHENBUCH erschienen. +++ Renzis Ehrgeiz bestand von Anfang an darin, Journalist zu werden, und das hat er auch geschafft. Roberto war bei mehreren Verlagen beschäftigt, 10 Jahre Präsident des Journalistenverbandes der Lombardei, auch Präsident des Mailänder Presseclubs und Pressesprecher einer Großbank. Im Buch erfährt man interessante Details. +++ Auch Riccardo, Renzis einziger Sohn, kommt zu Wort. Durch ihn erfahren wir zum ersten Mal, wie Roberto Renzi seine Texte für die Comic-Zeichner aufbereitete.

Mailand 2010: Ludwig Webel, Roberto Renzi, Peter Kronhagel, Patrizia Pedrazza

Jutak (In LASSO WESTERN: Häuptling Tekanatschi)

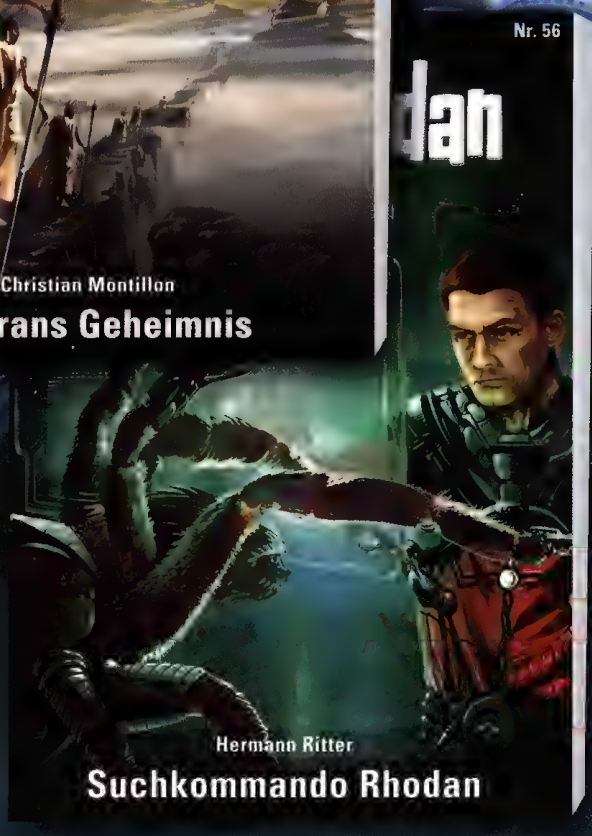
Dass sich Vincenzo Chiomenti und Pedrazza/Renzi kannten, ist den AKIM-Fans nicht verborgen geblieben. Chiomenti schuf auch eigens das ausdrucksstarke Titelbild für diese Biografie. +++ Im Juli 2010 kam es zum Besuch bei den Pedrazzas und Renzis in Mailand. Ohne Übertreibung kann ich behaupten, dass nur wenige Besucher das Haus Pedrazza mit solch bedeutsamen Aufzeichnungen und Fotos verlassen haben. Erstmals sahen wir hier auch Pedrazzas Ölgemälde. In diesem Kapitel erfahrt ihr auch, wo Augusto bestattet ist, natürlich mit Farbfotos vom Grabmal. +++ Akim, der Kosmopolit, kommt in dem Buch auch nicht zu kurz. Ihr lest, wie Roberto Renzi AKIM erfand (Akims Herkunft), Akims Auseinandersetzung mit Tarzan, wie AKIM zuerst Europa erobert, und dann weltweit in über 20 Ländern und vielen Sprachen anzutreffen ist. Ihr findet auf vielen, vielen Seiten (alphabetisch sortiert), soweit man es ermitteln konnte, alle AKIM-Ausgaben mit den verfügbaren Daten.

Über ein kleines Feedback in Form von Leserbriefen an die Redaktion würde ich mich sehr freuen.

Das große Science-Fiction-Abenteuer:

PERRY RHODAN NEO

Alle 14 Tage neu am Kiosk



Auch als Hörbuch
im Download und
als E-Book auf allen
digitalen Endgeräten.

Weitere Informationen unter www.perry-rhodan.net

The incredible Story of

Stefan Meduna

Teil 3 von 3: Stan Lee solo

Nachdem wir im ersten Teil schilderten, wie Stan „the man" Lee in der Comicbranche aufstieg und im zweiten Teil zeigten, wie unter Lees Leitung das Marvel-Universum entstanden ist, wenden wir uns im abschließenden dritten Teil Lees weiterem Lebensweg zu, bis in die Gegenwart.

JETZT HOLE ICH MIR HANDZ!
ICH HABE NUR EINE CHANCE... WENN ICH VERGAGE... IST ES VORBEI!
DER ORT, WO ER LEBT, IST EINE UNEINNEHMBARE FESTUNG. ER HAT RUND UM DIE UHR BEWAFFNETE WACHEN. SEINE HÄNDE SIND TÖDLICHE WAFFEN. MAN SAGT, ER HÄTTE VOR NICHTS ANGST.
ABER... ER TRAF NOCH NIE EINEN BATMAN!
HOLLYWOO

Stan Lees Version von Batman, gezeichnet von Joe Kubert

Das „ 2099"-Universum

1992 markierte den Zeitpunkt der Rückkehr Stan Lees in die Welt der Comics. In seiner nach wie vor erscheinenden Kolumne „Stan's Soapbox" wurde eine neue Heftreihe mit dem vorgesehenen Titel „The Marvel World of Tomorrow" angekündigt, die von Stan Lee geschrieben und von John Byrne gezeichnet werden sollte. Es ging um die Geschichte des Marvel-Universums in 100 Jahren. Wegen des vermuteten Hitpotentials erweiterte man den Plan auf mehrere parallel erscheinende Heftreihen mit dem Übertitel „Marvel 2093", die in dem Zukunftsuniversum handeln sollten. Schließlich wurde daraus der Titel „Marvel 2099". Das „2099"-Programm begann mit den vier Serien SPIDER-MAN 2099, DOOM 2099, PUNISHER 2099 und RAVAGE 2099. Dieser vierte Titel wurde von Stan Lee selbst geschrieben. Mit dem Titelhelden Ravage schuf er seinen ersten neuen Comiccharakter seit She-Hulk zwölf Jahre zuvor. Das Marvel-Universum von 2099 ist eine düstere Welt à la „Blade Runner", in der die USA diktatorisch von sich einander bekriegenden, skrupellosen Konzernen wie Alchemax beherrscht und die Bevölkerung mit privater Polizeigewalt unterdrückt wird. Die Superhelden des 20. Jahrhunderts, wie z.B. Spider-Man, sind nur noch eine mythische Erinnerung aus dem sogenannten „Zeitalter der Helden". Einige werden sogar von der „Church of Thor" als Heilige religiös verehrt. Da tauchen in dieser schrecklichen Welt neue, von den alten Helden inspirierte Superhelden auf, die den Menschen neue Hoffnung geben. Lees Lieblingsschurke Dr. Victor von Doom, der aus unserer Zeit stammt, erwacht 2099 unter vorerst ungeklärten Umständen in den Ruinen seines Schlosses in Latveria, nur um erfahren zu müssen daß sein einstiges Königreich nun von dem Diktator Tyger Wylde beherrscht wird. Doom wird bei dem Versuch, sein Reich zurückzufordern, von Wylde besiegt, gedemütigt und schwer verletzt, doch er erfindet nach seiner Genesung eine neue Kampfrüstung, mit der er zum Freiheitskämpfer mutiert. Doom schafft es schließlich, den Thron von Latveria zurückzugewinnen und macht sich nun daran, die Organisation S.H.I.E.L.D. neu zu gründen und die USA zu erobern, was nach vielen Abenteuern ebenfalls gelingt. – Alle 2099-Heftreihen erhielten die Titelergänzung A.D. (Anno Doom).

Neben Stan Lee schrieben die Geschichten des 2099-Universums u.a. Autorenkaliber wie Peter David, Pat Mills, Grant Morrison, Mark Millar, Harlan Ellison und Warren Ellis. Trotz anfänglich hoher Verkaufszahlen war dieser Schiene kein dauerhafter Erfolg beschieden. Nachdem man die diversen

2099 – kein Rohrkrepierer, aber nichts von Dauer

Serien 1996 zu einem einzigen Titel (2099 – WORLD OF TOMORROW) fusioniert hatte, wurde das 2099-Universum im März 1998 mit dem letzten One-Shot 2099: MANIFEST DESTINY eingestellt. 2004 brachte Marvel noch einige Titel unter dem Imprint „Marvel Knights 2099" heraus. Sie hatten jedoch keinen inhaltlichen Bezug zu dem 2099-Universum aus den 90er-Jahren. Dieses hatte immerhin einen nachhaltigen Einfluss auf die Marvel Comics und findet sporadisch immer wieder Erwähnung in diversen Serien.

Stan Lees Geschichten für RAVAGE 2099 nehmen in seinem Gesamtwerk eine interessante Sonderstellung ein, weil sie sich stilistisch sehr von seinen humorvollen Storys der 60er Jahre unterscheiden und einen stark politischen Einschlag haben, in dem Lee mit dem von ihm beschriebenen schrecklichen Zukunftsbild dem Leser die möglichen Auswirkungen negativer Entwicklungen der Gegenwart vor Augen führt. Ähnlich wie bei seiner exzellenten SILVER SURFER-Serie von 1968 wurde dieser inhaltlich anspruchsvolle dystopische Ansatz von der Masse der Superheldenleser zumindest auf Dauer nicht angenommen.

Lee verlässt Marvel

Stan Lee war nach wie vor „chairman emeritus" bei Marvel, doch abseits dieses Ehrentitels wurde ihm mehr und mehr bewußt, dass es immer weniger für ihn zu tun gab. Während Stan in Los Angeles lebte, wurden die Marvel Comics in New York produziert. Sicherlich konnte er Manuskripte verfassen, aber anders als zu seinen Zeiten als Chefredakteur, hatte er keine künstlerische Kontrolle mehr über seine Geschichten, etwa was die Auswahl der Zeichner betraf oder die Art und Weise, wie seine Plots umgesetzt wurden. Auch bei der von Lee seit Anfang der 80er Jahre hauptsächlich betreuten Zeichentrick- und Filmsparte Marvels war sein Einfluss massiv zurückgegangen. Im Zuge der Comicflaute in den 90ern war Marvel sogar vom Konkurs bedroht gewesen und nur aufgrund der Übernahme durch die Spielzeugfirma Toy Biz davor bewahrt worden. Avi Arad, der Geschäftsführer von Toy Biz war von nun an derjenige der die Entscheidungen traf, vorerst in Zusammenarbeit mit Stan Lee, doch dieser realisierte rasch, dass er eigentlich überflüssig geworden war. Er erinnerte sich nur zu gut an die Zeit, als er selbst Marvel durchaus autoritär geleitet hatte

Avi Arad und Stan Lee

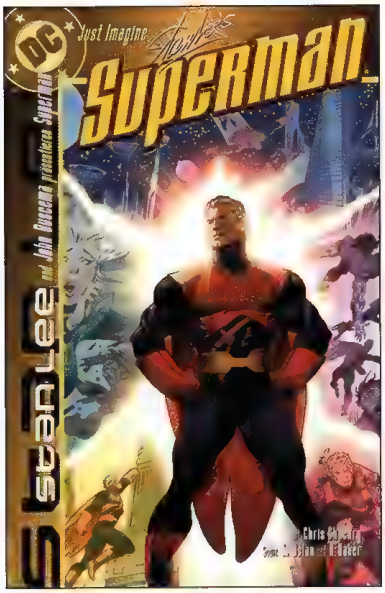
und über keine Nebenbuhler erfreut gewesen wäre. So stand er letztlich vor der Entscheidung, sich als Ehrenpräsident aufs Altenteil zurückzuziehen oder völlig neue Wege zu gehen. Keine Frage, dass ein ungebrochen kreativer Mensch wie Lee sich für letzteres entschied.

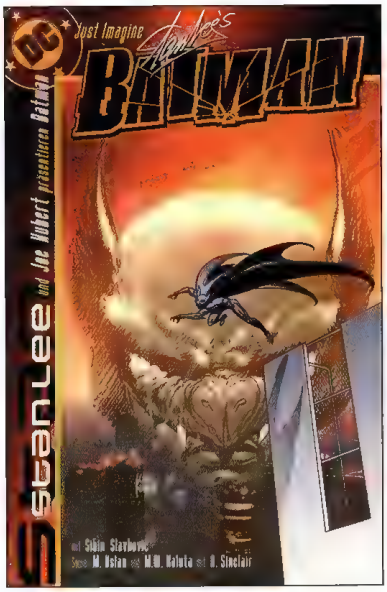
Firmengründungen – Tops and Flops

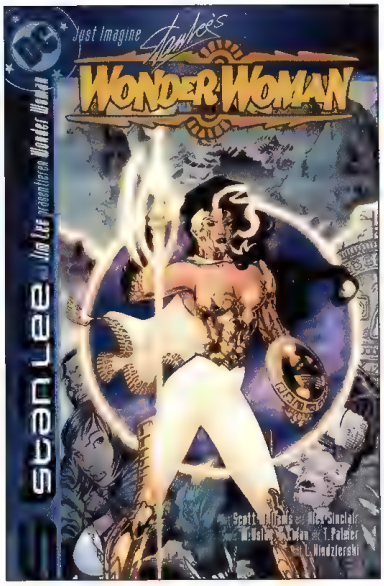
1998 gründete er gemeinsam mit dem Geschäftsmann Peter Paul die Firma Stan Lee Media, die vorwiegend Zeichentrickfilme & Internetcontent produzieren sollte, und die es im Zuge des Internet-Booms der sogenannten Dotcom-Unternehmen binnen kürzester Zeit auf 165 Mitarbeiter brachte und mit einem Kapital von 370 Millionen Dollar an die Börse ging. Sehr lange ging das allerdings nicht gut. Der früher als Anwalt tätig gewesene Peter Paul war mit einer durchaus zweifelhaften Reputation behaftet, die auf mehrere Verurteilungen wegen diverser skurriler Betrügereien zurückging (u.a. dem Verkauf von nichtexistentem Kaffee im Wert von 8,75 Millionen Dollar an den kubanischen Präsidenten Fidel Castro). Nichtsdestotrotz bewegte er sich in höchsten Kreisen aus Politik und Gesellschaft, was Stan beeindruckt hatte. Die Dotcom-Blase platzte im Februar 2001, Stan Lee Media war bankrott und Peter Paul nach Brasilien geflüchtet. Die Schuld gab er Bill & Hillary Clinton, deren angeblichen Rückzug als Investoren er verantwortlich für das Desaster machte. Noch 2008 klagte er die Clintons auf einen angeblichen Schaden von 41,9 Millionen Dollar. Ein weiterer Geldbeschaffungsversuch war seine Klage gegen Marvel, mit der er die Rechte an von Stan Lee geschaffenen Figuren wie SPIDER-MAN und X-MEN für Stan Lee Media beanspruchte, allerdings ohne Erfolg. Stan Lee selbst klagte Marvel Comics (von 1998-2005 Marvel Enterprises, seitdem Marvel Entertainment) ebenfalls. Ihm ging es um einen Gewinnanteil an den Einnahmen der erfolgreichen Hollywoodverfilmungen seiner Charaktere. 2005 wurden ihm 10% zugesprochen. Stan Lee zog sich 2001 von der Firma zurück, die skurrilerweise bis heute seinen Namen trägt. Als Geschädigter führte er

Peter Paul stellt Lee Steven Spielberg vor.

© der Abb. bei Marvel Entertainment, DC Comics sowie den betroffenen Rechteinhabern.







Nachdem Stan Lee nicht mehr vertraglich an Marvel gebunden war, öffnete ihm DC-Herausgeber Paul Levitz die Tür und er bekam die Gelegenheit für das Gedankenspiel, das DC Universum nach seiner Fasson neu zu definieren. Nahmhafte Künstler – z.T. aus Lees großer Zeit – wurden dafür gewonnen. Bei SUPERMAN war das John Buscema, bei BATMAN Joe Kubert und bei WONDER WOMAN Jim Lee.

mehrere Prozesse gegen Stan Lee Media und Peter Paul.

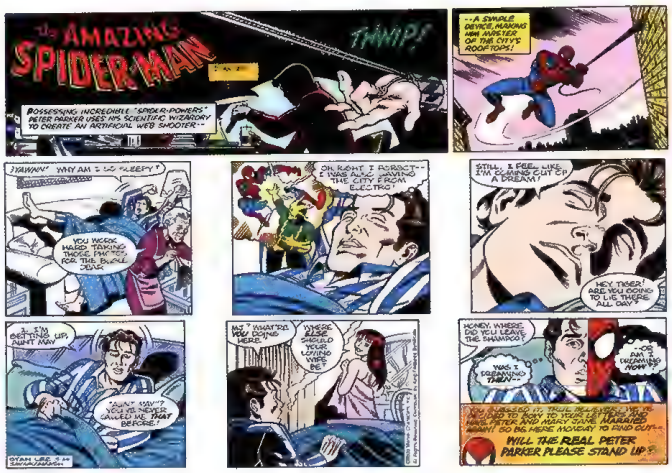
Nicht viele Menschen beschließen mit fast 80 Jahren, eine neue Karriere einzuschlagen, aber es gibt zweifellos auch nicht viele Menschen wie Stan Lee. 2001 gründete er mit Gill Champion und Arthur Lieberman die erfolgreiche Firma POW! Entertainment, die Medien aller Art wie Filme, Bücher, Comics und Computerspiele entwickelt. „POW" steht für „Purveyors of Wonder" (Lieferanten von Wundern). 2003 kreierte Lee die erotische Zeichentrickserie STRIPPERELLA fürs Fernsehen. Bis heute entstanden bei POW! Entertainment unter seiner kreativer Leitung viele Kinderbücher und Zeichentrickfilme.

Pamela Anderson lieh Strippperella ihre Stimme.

2001 hatte Lee auch erstmals Comics für seinen jahrzehntelangen Konkurrenten DC geschrieben. Die 13-bändige Reihe JUST IMAGINE..., in der er seine von den Originalen stark abweichenden Versionen von SUPERMAN, BATMAN und anderen DC-Serien präsentierte. Allzuviel scheint Lee mit den DC-Helden allerdings nicht anfangen zu können, die meisten Geschichten waren von durchschnittlicher Qualität und eher langweilig.

SPIDER-MAN – Ein neuer Tag

Peter Parker alias Spider-Man war seit 1987 glücklich mit seiner Mary Jane verheiratet. 2007 beschloss Marvels Editor-in-Chief Joe Quesada den storytechnisch einengenden Ehemann-Status des Helden abzulegen und ihn wieder zum Single werden zu lassen. In der von ihm und J. Michael Straczynski geschriebenen Story "One more Day" (ab US-AMAZING SPIDER-MAN 544/2007 / dt. Ausgabe: SPIDER-MAN 50/2008) schließt Peter – um das Leben seiner Tante May zu retten – mit dem Dämon Mephisto einen Pakt, der daraufhin die Zeitebenen verändert. Peter findet sich in einer neuen Kontinuität wieder, in der er nie mit Mary Jane verheiratet war und auch keine Erinnerungen an sein altes Leben hat. Diese neuen Geschichten liefen unter dem Titel "A Brand New Day" (dt. Fassung: "Ein neuer Tag"). Unter Comickennern wurde diese Wendung alles andere als goutiert und als ziemlich dämlich eingestuft. Besonders im Internet brach ein Proteststurm los. Genützt hat er allerdings nichts, Peter blieb in den Comicbooks bis heute Single. Um den Zorn der Fans zu dämpfen ließ man Stan Lee für die Tradepaperback-Ausgabe von SPIDER-MAN: ONE MORE DAY ein wohlwollendes Nachwort schreiben, seine wahre Meinung zu Peters "Scheidung" könnte jedoch eine andere sein. Zwar wurden in der von ihm nach wie vor geschriebenen und für lange Zeit von seinem Bruder Larry Lieber gezeichneten SPIDER-MAN-Zeitungsstripserie ab Januar 2009 – zwecks Wahrung der inhaltlichen Geschlossenheit mit den Comicbooks – die Ereignisse aus "One more Day" übernommen und Peter mutierte auch hier wieder zum jugendlichen Single, der bei seiner Tante May wohnte. Der Kummer der Fans ließ Stan


The AMAZING SPIDER-MAN
THWIP!
WHY AM I SO SLEEPY?
OH, RIGHT. I FORGOT. I WAS BUSY SAVING THE CITY FROM ELECTRO!
STILL, IT FEELS LIKE I'M LIVING A DREAM!
I'M GETTING UP, AUNT MAY.
WHERE ARE YOU GOING, HERO?
HEY, TIGER! ARE YOU GOING TO BE THERE ALL DAY?
HOWDY, WHERE DID YOU LEAVE THE THUMBS?
YEAH, I REMEMBER THAT!
WILL THE REAL PETER PARKER PLEASE STAND UP?

Als „Ein neuer Tag" auch in die Zeitungsstripserie übernommen wurde, sorgte der Leserprotest dafür, dass die Auswirkungen nach wenigen Monaten annulliert wurden. Es war alles nur ein Traum...

Jack Kirby mit Familie 1961

– der viele entsprechende Leserbriefe erhalten hatte – jedoch keine Ruhe, und so stellte er in den Strips schon wenige Monate später, im Mai 2009, den alten Status Quo wieder her: Peter erwacht im Ehebett bei seiner Mary Jane – er hatte seine "Ehelosigkeit" nur geträumt.

Jack Kirbys Erben klagen

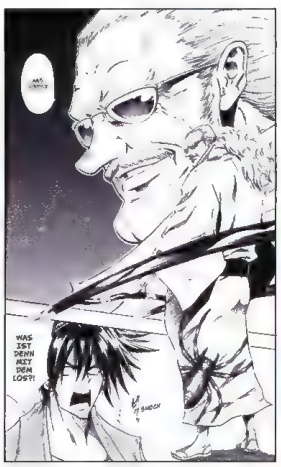
2009 fand Marvel Comics wieder einen neuen Besitzer. Die Walt Disney Company – primär ein Filmkonzern – übernahm den Verlag für kolportierte 4 Milliarden Dollar. Nachdem Stan Lee Marvel 2005 mittels Klage einen Anteil an den Einnahmen der Verfilmungen seiner Helden abgerungen hatte, rief dieser Erfolg auch die vier Kinder des 1994 verstorbenen Jack Kirby auf den Plan, die ihrerseits die Rechte auf die bekannten Marvel-Figuren einklagten, mit der Argumentation ihr Vater wäre der wahre Schöpfer dieser Charaktere. Vertreten wurden sie von Staranwalt Marc Toberoff, der bereits die Erben des SUPERMAN-Erfinders Jerry Siegel juristisch vertreten und einige – vorläufige – Erfolge errungen hatte. Toberoff – der auch als Filmproduzent tätig ist, hatte mit den Kirbys ausgehandelt, dass er sie unentgeltlich vertritt, im Gewinnfalle jedoch einen Anteil an den lukrativen Superhelden-Rechten bekommt. Während es in seinem Fall nur um verlorene Arbeitszeit ging, riskierten seine Klienten, im Falle einer Niederlage auf den horrenden Prozesskosten sitzen zu bleiben. Nachdem mittlerweile alle Prozesse verloren sind (ähnlich sieht es übrigens in der Jerry Siegel-Affäre aus), ist es für Kirbys Kinder nun tatsächlich zu dieser dramatischen Situation gekommen. Da Jack Kirby als Freelancer im Auftrag für Marvel gearbeitet hat, stehen seinen Erben keine Tantiemen an den Helden zu, die er mitgestaltet hatte.

Der alte Mann und der Manga

Mit dem Manga KARAKURI DOUJI ULTIMO – in der westlichen Hemisphäre schlicht ULTIMO betitelt – begab sich Stan Lee 2009 erneut auf neue Wege als Autor. Man war an ihn herangetreten, für den japanischen Großverlag Shueisha eine Mangaserie zu entwickeln, und so machte er sich an die schwierige Aufgabe, einen Comic zu konzipieren, der fernöstliche sowie westliche Comicfans gleichermaßen anspricht. Der japanische Markt war für Stan kein Neuland, schon 1978 war von der Filmfirma Toei eine SPIDER-MAN-Real-Fernsehserie mit japanischen Darstellern produziert worden, die jedoch – vom bekannten Kostüm abgesehen – inhaltlich kaum etwas mit den klassischen Comics zu tun hatte. Schon 1970 war in Japan ein von Ryoichi Ikegami gezeichneter SPIDER-MAN-Manga erschienen, der sich in groben Zügen an Lees Originalplot orientierte, die Handlung jedoch nach Tokyo verlegte. Erst 1997 fand diese Fassung im Zuge des beginnenden Mangabooms ihren Weg in die USA. In Anbetracht von Stan Lees durchaus respektablem Bekanntheitsgrad in Japan (große Einflüsse der Marvel-Comics finden sich u.a. in den Werken von berühmten Mangaka wie Nobuhiro Watsuki [RUROUNI KENSHIN]), war der Gedanke einer von Lee geschriebenen Mangaserie naheliegend. So entstand in Zusammenarbeit mit dem Zeichner Hiroyuki Takei (SHAMAN KING) die Serie ULTIMO, die im März 2009 ihr Debüt auf den Seiten des japanischen Magazins JUMP SQUARE (in der ein 32-seitiges „Kapitel 0" bereits im April 2008 als Teaser veröffentlicht worden war) feierte. Ab Juli desselben Jahres erfolgte der reguläre englischsprachige Abdruck in der amerikanischen Ausgabe des Magazins SHOUNEN JUMP. ULTIMO handelt vom ewigen Kampf Gut gegen das Böse in der Gestalt von zwei von Dr. Roger Dunstan im 12. Jahrhundert geschaffenen Robotern, die 1000 Jahre später das Schicksal der Welt entscheiden sollen. Mit der Rolle des mysteriösen Dr. Dunstan hat sich Stan Lee – einmal mehr – selbst verewigt. Nach einigen Bänden übernahm Takei auch die Textarbeit bei der Serie. Die deutsche Ausgabe von ULTIMO erscheint seit 2012 bei Egmont Manga. Mit Dezember 2013 liegen acht Bände vor.

2010 war in Zusammenarbeit mit Arnold Schwarzenegger eine Zeichentrick- und Comicserie mit dem von dem Schauspieler und damaligen Gouverneur von Kalifornien inspirierten Helden namens THE GOVERNATOR angekündigt. Nach Schwarzeneggers Ehebruchskandal 2011 wurde das Projekt jedoch – noch im Planungsstadium – abgeblasen.

Auch in seinem 91. Lebensjahr und obwohl er mit einem Herzschrittmacher ausgestattet ist, ist keine Reduktion von Stan Lees Kreativität zu bemerken. Nach wie vor tingelt er als lebendes Marvel-Maskottchen von Comic-Convention zu Comic-Convention und erfreut die Fans mit seinen launigen Anekdoten. Legendär sind seit vielen Jahren auch seine Cameo-Auftritte in den meisten Verfilmungen der Marvel-Superhelden. Auch nachdem Disney Marvel übernommen hat, will man nicht auf den Schöpfer der längst unsterblichen Superhelden verzichten: 2012 kaufte sich Disney mit 10% bei POW! Entertainment ein. Im November 2013 startete die von POW! Entertainment und Cartoon Network produzierte Zeichentrickserie CHAKRA: THE INVINCIBLE mit einem von Stan Lee geschaffenen indischen Superhelden. 2014 wird der Zeichentrickfilm „Stan Lee's Mighty Seven", in dem es der legendäre Comicautor mit Außerirdischen zu tun bekommt, die er lehrt, wie man zum Superhelden wird, auf den Markt kommen. Hoffen wir, dass Stan Lees nicht zu versiegen scheinende Energie ihn noch über möglichst viele Jahre trägt. – Was bliebe da noch zu sagen? Excelsior!



Stan Lees ULTIMO, die Serie CHAKRA und Lees Cameo-Auftritt im 1. FF-Film als Briefträger Lumpkin.

„Meine Helden sind Kirby und Ditko!"

Gerhard Schlegel steigt in den Ring

Seit vielen Jahren gibt es unter den Fans einen Streit darüber, wer das Marvel Universum erfunden hat. Stan Lee sagt z.B. im Fall SPIDER-MAN, er war es allein – ohne Steve Ditko, weil er die Ideen hatte, während die Charaktere und die Zeichnungen nur in Auftrag gegeben wurden. Dies ist auch der Grund, warum Lee überall gefeiert wird, Lee alle Interviews zum Thema gibt, Lee in jeder Marvel Verfilmung einen albernen Gastauftritt hat und warum es zeitweise über allen Marvel Comics hieß: „Stan Lee präsentiert", obwohl Lee eben auch nur ein Angestellter war, ähnlich wie Ditko oder Kirby. Das Leben hat es gut gemeint mit Stan Lee. Er hat durch kluge Verträge mit dem Marvel Verlag sehr viele Millionen verdient. Aber warum lesen wir nie von Steve Ditko oder Jack Kirby abseits der winzigen Comicszene? Stan Lee wollte alles für sich haben, er ist der Mastermind hinter Marvel Comics. Lee stellt sich über seine Arbeitspartner, beansprucht allen Ruhm für sich allein, verdient sehr, sehr viel Geld und hält die anderen klein. Kirby und Ditko bekamen nie einen Cent, abgesehen vom Seitenpreis, für ihre Zeichnungen. Dies ist schäbig für den Marvel Verlag, aber auch für Stan Lee, egal wer nun den größeren Anteil an der Erfindung der Figuren und an den Storys hatte.

Wer hat's erfunden? Darüber muss sich jeder sein eigenes Bild machen. Jack Kirby und Steve Ditko, zählten schon vor der Erfindung der Marvel Superhelden in den 60er Jahren zu den innovativsten Zeichnern und Autoren der Szene. Kirby erfand zusammen mit Joe Simon CAPTAIN AMERICA (1941), zeichnete Superhelden für DC (damals noch National Comics), Horror Comics und – ebenfalls mit Joe Simon – die Love Comics, die eine Zeitlang sehr erfolgreich liefen. Für DC erfand er die CHALLENGERS OF THE UNKNOWN, die den FANTASTIC FOUR schon sehr ähnlich sind, die FANTASTISCHEN VIER sind mehr Science Fiction als Superhelden Comics. Kirby hatte einen unverkennbaren Zeichenstil, aber auch einen ganz eigenen Erzählstil, der sich bei ihm durch alle Geschichten zieht. Das gleiche gilt für Steve Ditko. Auch er hat eine ganz eigene Art Geschichten zu erzählen und Charaktere zu entwickeln, die er vor, mit und nach SPIDER-MAN immer beibehielt. Auch textlich sind Ditkos Grusel- und SF-Geschichten fast identisch mit denen, die später zusammen mit Lee entstanden sind. Schon komisch, das Lee, wenn er mit Ditko zusammen arbeitet, das selbe Strickmuster wie Steve Ditko verwendet. (Anm.: Die bei Fantagraphics neu erschienenen „Ditko Archives"-Bücher kann ich empfehlen.)

Die gemeinsamen Marvel Comics entstanden im sogenannten „Marvelway", d.h. es gab zwischen Stan Lee und Ditko bzw. Kirby eine kurze Absprache, was im nächsten Heft passiert, wie z.B. dass Dr. Doom zurückkommt. Die Zeichner machten dann das komplette Heft fertig und Lee schrieb zum Schluss die Dialoge. Es gibt Fotokopien von den ungetuschten Bleistiftzeichnungen Kirbys, an dessen Rand er schon die Texte schrieb, die Stan Lee dann nur noch in seinem „Excelsior-Hipsterstyle" ausformulieren mußte. Meiner Meinung nach sind die meisten Geschichten nicht nur von Jack Kirby und Steve Ditko gezeichnet, sondern auch geschrieben worden. Mike Mignola, der Autor und Zeichner von HELLBOY, machte es mit seinem ersten HELLBOY-Band genauso. Er war bis dahin nur Zeichner gewesen und traute sich die Dialoge nicht zu. Deshalb zeichnete er die Geschichte komplett fertig und am Ende schrieb John Byrne die Dialoge in den fertigen Comic. Dennoch ist unbestritten, das Stan Lee mit seiner hippen Sprache sehr wichtig für den Erfolg der Geschichten war, denn wenn man Soloarbeiten von Kirby oder Ditko liest, sind die Dialoge doch nicht so geschmeidig wie die von Lee, und lange nicht so humorvoll.

Wenn man die Arbeiten von Stan Lee ohne der Mitarbeit von Jack Kirby oder Steve Ditko unter die Lupe nimmt, wird man sehen, dass Lee „nur" eine schöne Sprache hatte, aber niemals einen wirklich spannenden Text geschrieben hat. Die Timely/Marvel Comics vor dem Eintreffen von Kirby und Ditko waren inhaltlich alle sehr schwach. Der visionäre Comiczeichner Bernard Krigstein („Masterrace" bei EC) sagte über Lee, das dieser nur lausige Imitationen und „Nonstorys" produzierte. Im Gegensatz zu EC Comics machte Lee zweitklassige Horror-Geschichten (teilweise toll gezeichnet von Kriegstein oder Russ Heath), richtig langweilige Western und Love Storys. – Kurz bevor Kirby von Marvel wegging, schrieb Lee im Alleingang eine Serie, mit dem Titelhelden Silver Surfer, der – wie bekannt – nur von Kirby erfunden wurde. Kirbys Surfer war eine kosmische, anfangs fast unheimliche, mächtige und vor Kraft strotzende Alien-Erscheinung, die Menschen kaum beachtete. Stan Lee machte aus ihm einen jammernden Science Fiction-Jesus, der sich eher an den altbackenen Flash Gordon orientierte, als an modernen Superhelden. Die Geschichten waren selbst für mich als Kind ziemlich langweilig, obwohl der Silver Surfer mein Lieblingsheld war. Die Serie war erfolglos, obwohl John Buscema hier seine herausragendsten Zeichnungen ablieferte. Die letzte Nummer übernahm wieder Jack Kirby – und siehe da, plötzlich ging die Geschichte wieder in eine Kirby-typische Fantastic Four-Richtung und macht Spaß.

In den 90er Jahren schrieb Lee eine Doppelnummer des silbernen Helden für den Zeichensuperstar Moebius (1988), aber auch die war nicht gerade spannend, genauso wie seine SILVER SURFER Graphic Novel mit Kirby (1978). Was schrieb Lee noch? SHE HULK Nr. 1, auch nicht gerade ein Kracher und letztlich nur ein HULK-Spin off. In jüngerer Zeit (2001) erschien noch die Serie: „Was wäre, wenn Stan Lee das DC Universum erfunden hätte" (der Titel allein sagt alles). Stan Lee gab das Schreiben von Comics genau zu dem Zeitpunkt auf, als Lee und Ditko gingen... komisch... Wobei, das stimmt nicht ganz, denn SPIDER-MAN schrieb er noch eine Zeitlang weiter, wobei in den Nummern zusammen mit Ditko ständig neue Schurken, die bis heute bestand haben, entwickelt wurden und ab Ditkos Fortgang fast nur noch

Wiederholungen mit den Ditko-Schurken stattfanden. Welche guten Schurken wurden nach Ditko und Kirby in den Serien SPIDER-MAN, FANTASTIC FOUR oder THOR entwickelt, die heute noch beliebt sind? Nicht viele! Mein Fazit daraus ist, dass der wichtigste und arbeitsintensivste Teil des Marvel Universums von Kirby und Ditko kam. Kirbys spätere Soloarbeiten waren ebenfalls innovativ, und werden permanent von Autoren weiterentwickelt. Kirby entwickelte in seiner kurzen Zeit bei DC so viele tolle Charaktere und Storylines von denen die Autoren von heute noch profitieren und diese immer wieder aufgreifen. Ditkos The Question und Mr. A sind das Vorbild für Moores Watchman-Figuren Rorschach und Nite Owl. Marvel kopierte DCs Darkseid dann auch mal schnell und nannte ihn Thanos, und die Eternals erfreuen sich ebenfalls einer gewissen Beliebtheit bei den jungen Autoren. Es gibt keine Storylines von Lee, die ohne Mithilfe von Ditko oder Kirby entstanden sind, die jemand für wert erachtet hatte, weiterzuführen. Wie kommt das? Lee hat so viel Geld und Ruhm durch Kirby und Ditko bekommen, wieso ist er nicht in der Lage zu sagen, dass er, Ditko und Kirby die Figuren erfanden? Im BBC-Film von Jonathan Ross „In Search of Steve Ditko" sagt Lee auf die Frage: „Glauben Sie das Steve Ditko Spider-Man miterfunden hat?" Lee: „Ich glaube, der Mann der die Sache erdacht hat (er) ist der Erfinder und dann gibt man es zu irgendjemanden (Ditko oder Kirby) der die Figur dazu zeichnet." Der Interviewer fragt weiter: „Wenn jemand anderes die Figur gezeichnet hätte, wäre die Serie aber vielleicht weniger erfolgreich gewesen." Daraufhin Lee: „Dann hätte ich eben etwas kreiert, was nicht erfolgreich gewesen wäre."

Früher waren Lee, Kirby und Ditko meine Helden, jetzt sind es nur noch Kirby und Ditko. Schade eigentlich.

„Gerade Stan Lee hat viel für die Zeichner getan!"

Stefan Meduna nimmt die Herausforderung an

Diese oft gehörten Vorwürfe einer Gruppe von Jack Kirby-Fans –dass die bekannten Marvel-Charaktere im Großen und Ganzen von Jack Kirby und Steve Ditko kreiert worden sind und Stan Lees Anteil daran eher gering gewesen wäre, gehen auf ein sehr langes Interview von Kirby für das amerikanische THE COMICS JOURNAL Nr. 134 (Februar 1990) zurück (das komplett – in englischer Sprache – unter http://www.tcj.com/jack-kirby-interview/ nachzulesen ist), in dem der Zeichner diese schweren Vorwürfe erhebt. Aus welchen Gründen auch immer, seine Aussagen in diesem Interview strotzen nur so vor völlig unhaltbaren und unwahren

Stellen, die seiner Verbitterung und seinem Alter zuzuschreiben sein dürften. So behauptet er etwa, Lee wäre in seiner Anfangszeit bei Marvel ein Junge von 13 Jahren gewesen, hätte nie im Leben auch nur eine Geschichte selbst verfasst, und selbst die nachträglichen Dialoge wären nicht von ihm gewesen. Aber Kirby geht in diesem Interview noch weiter und behauptet, praktisch ausnahmslos alles was er je gezeichnet hätte, hätte er auch geschrieben, d.h. er leugnet auch die jahrzehntelange Zusammenarbeit mit Joe Simon als Autor, dem er lediglich die rein geschäftliche Seite bei ihrer Partnerschaft zugesteht. Er behauptet ebenfalls, Spider-Man ganz alleine erfunden zu haben, wodurch er ebenso wie Lees und Simons auch Ditkos Leistungen völlig negiert. Das Interview hinterlässt trotz vieler sehr interessanter Stellen (wie über Kirbys Kindheit und Jugend oder seine Arbeit für Will Eisner) bei solchen offenkundig unwahren Passagen einen eher verstörenden Eindruck. Kein namhafter Fachautor übernahm diese im Zorn getätigten Angaben. Auch im Zuge der Prozesse der Kirby-Erben wurde bis hin zum Höchstgericht festgestellt, dass Lee absolut nichts vorzuwerfen ist.

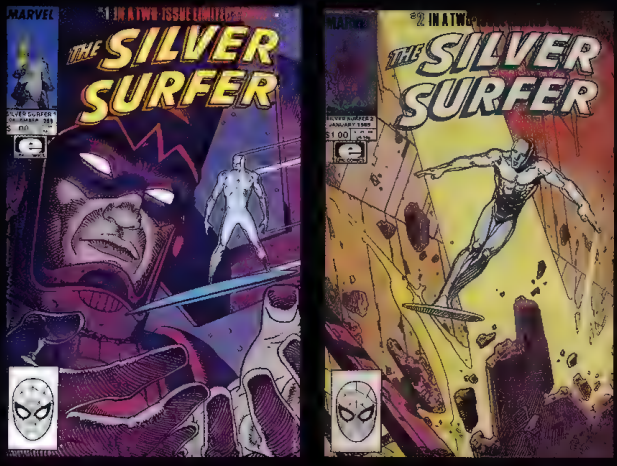
Wie Gerhard Schlegel sehr richtig schreibt, war Stan Lee nur ein Angestellter (der selbst für die von ihm geschaffenen Charaktere seit jeher keine Tantiemen erhält!). Das Unrecht, dass die als Angestellte oder Freelancer tätigen Zeichner keinerlei Anteil an den oft riesigen Einnahmen der von ihnen für die Verlage geschaffenen oder mitentwickelten Figuren erhielten, betraf natürlich alle Verlage – das auf die Person Stan Lees zu projizieren, ist völlig unsinnig und eher der infantile Versuch einiger Fans, ein greifbares Feindbild aufzubauen. Gerade Stan Lee hat durch die Einführung der namentlichen Nennung aller am kreativen Prozess beteiligten Personen sehr viel für die Bekanntheit der Zeichner getan. Bei anderen Verlagen wie DC wurde bis weit in die 60er-Jahre kein Zeichner genannt, bei den BATMAN-Titeln wurde nur Erfinder Bob Kane erwähnt, auch ein Vierteljahrhundert nachdem Kane nichts mehr mit den Comics zu tun hatte. Als Stan Lee Anfang der 70er Jahre Marvel-Chef wurde und es tatsächlich in seiner Macht lag, etwas zu ändern (zu einem Zeitpunkt, als Kirby zu DC wechselte!), gab es auch rechtliche Besserstellungen für die Zeichner. Beispielsweise erhält WOLVERINE-Erfinder Len Wein heute Geld für die aktuellen Filmauftritte seiner Kreation.

Über Geschmacksfragen lässt sich schwerlich streiten, ich für meine Begriffe halte gerade die von Gerhard geschmähten Titel wie die SILVER SURFER-Serie oder SHE-HULK für besonders gelungen. Stan Lees Erzählstil ist sehr markant und leicht identifizierbar. Die Schreib- und Erzählstile von Lee, Ditko und Kirby unterscheiden sich sogar ganz beträchtlich. Jack Kirby war sicherlich kein guter Autor. Seit seinen Anfängen als Zeichner Mitte der 30er Jahre, hatte Kirby stets mit einem Autor zusammengearbeitet, bis 1954 vorwiegend mit Joe Simon, ab 1958 bis 1970 vor allem mit Stan Lee. Auch die CHALLENGERS OF THE UNKNOWN hat er 1957 (im Widerspruch zu seinen Angaben in oben erwähntem Interview) nicht alleine kreiert. Da DC damals keine Künstler nannte, ist schwer zu eruieren wer tatsächlich die Manuskripte schrieb. Kolportiert werden Namen wie Dave und Dick Wood oder wiederum Joe Simon. Kirbys dann tatsächlich von ihm selbst geschriebenen Geschichten aus den 70er und 80er Jahren wie die „Fourth World"-Titel unter-

Geldscheine zum Anzünden – Lee macht seinem Image alle Ehre.

schieden sich durch ihre eher schwerfällige Tendenz mehr als deutlich von Stan Lees markantem Erzählstil und fanden keinen Anklang bei den Lesern. Auch Steve Ditkos Werke ohne Stan Lees Mitwirken sind samt und sonders praktisch vergessen. Rorschach aus WATCHMEN lehnt sich als Superhelden-Hommage zwar mit äußeren Details (Schlapphut, Gesichtslosigkeit) an Ditkos Mr. A und The Question an, trotzdem hat Alan Moores brutaler Charakter nichts mehr mit diesen Figuren zu tun. Zwar finden einzelne Elemente wie Darkseid tatsächlich bis heute Verwendung in den DC-Comics, dieser allerdings gänzlich losgelöst von seinem Hintergrund aus der „Fourth World", als optisch cooler Superschurke. Kirbys Handlungsgerüst ignoriert man völlig. Leider ist auch sein KAMANDI – den ich für Kirbys bestes Werk als Autor halte – im heutigen DC-Universum nicht existent.

Im Gegensatz dazu konnte Lee bei der Erfindung der FANTASTIC FOUR 1961 bereits auf zwanzig höchst erfolgreiche Jahre als Autor mit Millionenauflagen zurückblicken. Auch wenn in all diesen Jahren zweifellos viel durchschnittliche Massenzeichenware entstand, es stimmt meiner Meinung nach keineswegs, dass alle diese Geschichten minderwertig gewesen wären, ganz im Gegenteil finden sich erstaunlich viele Perlen darunter. Auch wenn das hohe Niveau der Konkurrenz der EC-Comics in aller Regel nicht erreicht wurde, gerade bei den unheimlichen und phantastischen Comics aus dieser Zeit finden sich viele herausragende Storys aus Lees Feder. Etliche Storys ab Ende der 50er Jahre entstanden auch bereits in Zusammenarbeit mit Ditko und Kirby. Genausowenig wie alle Superheldentitel von Marvel aus den 60ern Meisterwerke waren, genausowenig kann man die diversen Western-, Kriegs-, Liebes-, und Gruselcomics die Lee verfasst hat, pauschal verdammen. Es finden sich aber viele mehr als lesenswerte Hefte darunter. Dass Lee nach seinem Aufstieg zum Marvel-Chef kaum mehr Zeit hatte, Comics zu schreiben (durch die Abgabe seiner früheren Jobs als Chefredakteur und Art Director war er in den kreativen Prozess nur mehr am Rande eingebunden, diese Aufgaben übernahm Roy Thomas), leuchtet ein und hat sicherlich nichts mit dem Abgang diverser Zeichner zu tun. Lee hat seine Fähigkeiten als Autor nicht nur zwanzig Jahre vor den FF unter Beweis gestellt, sondern ist auch heute noch mit dem Manga ULTIMO bei einem völlig neuen jungen Publikum erfolgreich. Wenn Lee Zeit seines Lebens stets auch Geschäftsmann und Pragmatiker



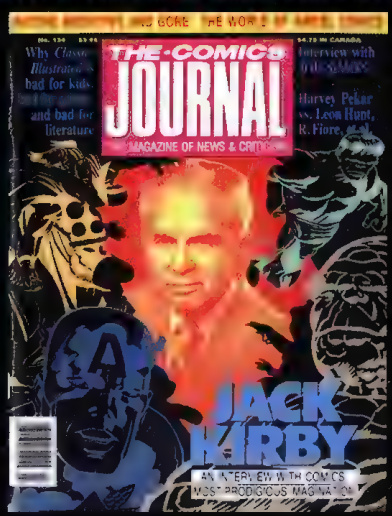
1988-89 erschien die Moebius-Lee-Story „Parable" erstmals in zwei Heften.

war, so halte ich ihn dennoch für einen echten Künstler, der seine besten Geschichten mit großer Leidenschaft verfasst hat.

Sicherlich ist Stan Lee ein begnadeter Selbstdarsteller, der durch seine zahlreichen Medienauftritte weit mehr im Rampenlicht steht als die Zeichner, mit denen er zusammengearbeitet hat. Nichtsdestotrotz sind die Vorwürfe unzutreffend, er würde die Verdienste seiner Zeichner nicht zu würdigen wissen. Hier wird meistens unzulässigerweise die Erfindung der Charaktere wie SPIDER-MAN, HULK & Co. mit der Entstehung der einzelnen Geschichten vermengt. Stan Lees Manuskript für FANTASTIC FOUR Nr. 1 (abgebildet in SB 228, Seite 45), das das Marvel Universum begründete wurde von Jack Kirby weitestgehend unverändert in Bilder umgesetzt. Dass im Zuge der „Marvel-Methode" die Storys oft im Teamwork entstanden und insbesondere Jack Kirby einen großen Anteil daran hatte, hat Lee nie geleugnet sondern sehr wohl stets wahrheitsgemäß dargestellt. Auch wenn Zeichner wie Jack Kirby sich öffentlich in beleidigender Weise wie z.B. in oben erwähntem Interview gegen Lee geäußert haben, hat dieser nie ein unfreundliches Wort über seine ehemaligen Kollegen verloren. Im Gegenteil, bis zu dessen Tod 1994 versuchte Lee, eine Aussprache und Versöhnung mit Kirby herbeizuführen. Das von Schlegel oben angeführte Zitat Lees aus dem Film „In Search for Steve Ditko" (dem ich inhaltlich durchaus zustimme!) ist aus dem Zusammenhang gerissen. Lee sagt im selben Interview auch, dass er Ditko wegen dessen Verdienst am Erfolg von SPIDER-MAN sehr wohl die Bezeichnung „Co-Creator" zugesteht, wenn dieser es so wünscht, ganz einfach weil er es verdient habe.

Dass Lee die früher gesetzlich legitimierte und damit weder von ihm noch von sonst wem nicht zu verhindernde Ausbeutung der Zeichner durch die Comicverlage egal gewesen oder sogar von ihm gefördert worden wäre, ist eine dreiste Unterstellung, die durch nichts belegt ist. Im Gegenteil, schon 1971 (als Kirby bereits gegangen war) nahm er öffentlich Stellung zu dieser Thematik: „Das Comicgeschäft ist für Kreative das Schlechteste auf der Welt und die Gründe dafür sind zahllos. Viele Menschen fragen mich wie sie ins Comicgeschäft hineinkommen können. Wenn sie wirklich Talent haben, so ist meine Gegenfrage: ‚Warum willst Du ins Comicgeschäft?' Denn selbst wenn du Erfolg hast, selbst wenn du den Gipfel des Erfolgs bei Comics erringst, du wirst weniger erfolgreich sein und weniger Sicherheiten haben [...] als wenn du für Fernsehen, Radio, Film etc. tätig wärst. Im Comicgeschäft besitzt der Erfinder NICHTS von seiner Kreation. Sie gehört dem Verleger. Ist es nicht erbärmlich, in einem Geschäftszweig zu sitzen, in dem das Positivste was du einem Kreativen sagen kannst, ist, dass es vielleicht ein Sprungbrett zu etwas Besserem ist? Warum gehst du nicht gleich zu diesem Besseren?" (Zitatquelle: Comic Book Creator Nr. 3 , Two Morrows 2013)

Früh bastelte Lee an seiner Legende, doch Kirby widersprach ihm im COMICS JOUNAL 134.


THE COMICS
JOURNAL
MAGAZINE OF NEWS & CRITICISM
Why Classics Illustrated is bad for kids and bad for literature
Interview with Harvey Pekar vs. Leon Hunt, R. Fiore
JACK KIRBY
AN INTERVIEW WITH COMICS' MOST PRODIGIOUS MAGINATION

Stan Lees Rolle als eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der Populärkultur des 20. und 21. Jahrhunderts ist gerade im Zuge der extrem erfolgreichen Hollywoodverfilmungen der Marvel-Superhelden nicht zu leugnen.

DC COMICS™

DIE NEUE HERKUNFTSGESCHICHTE VON SHAZAM!™

Von Geoff Johns und Gary Frank!

Comic-Genie **Geoff Johns** (GREEN LANTERN, JUSTICE LEAGUE) und Starzeichner **Gary Frank** (BATMAN: ERDE EINS) verpassen dem DC-Helden eine mitreißende Frischzellenkur.

Der Waise Billy Batson hat gelernt, sich allein in einer gnadenlosen Welt durchzuschlagen. Doch als ein mysteriöser Magier ihn auserwählt, verändert sich sein Leben und das seiner neuen Adoptivfamilie schlagartig! Billy erhält die unglaublichen Kräfte des Shazam und wird zum mächtigsten Sterblichen der Welt. Wird er dieser Rolle gewachsen sein und Black Adam besiegen können?

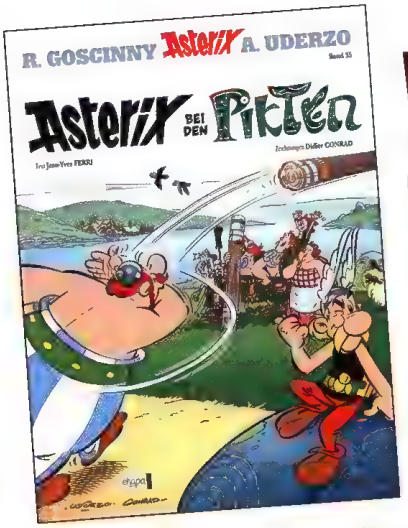
TM & © 2014 DC Comics. All rights reserved.

Erhältlich im Comic-Shop, am Bahnhofskiosk, im Buchhandel oder unter www.paninicomics.de

PANINI COMICS
www.paninicomics.de

SHAZAM!
188 S. - Softcover - € 16,99
Ab **28. Januar**

© der Abb : 2013 Les Éditions Albert René



Was meint die Szene zum neuen ASTERIX?

Endlich ist er da: „Asterix bei den Pikten", der erste Band ohne Mitwirkung von Albert Uderzo. Text: Jean-Yves Ferri, Zeichnungen: Didier Conrad. Wir befragten Persönlichkeiten aus der Comicszene – Zeichner, Redakteure, SB-Autoren, Händler, einen Konservator und einen Museumsdirektor – um ihre Meinung.

Für meinen Geschmack hat Asterix zur alten Form zurückgefunden. Witzig, spannend und voller Wortspiele. Didier Conrad hat sogar Altmeister Uderzo übertroffen. Sein Strich ist frecher, moderner und lebendiger. **Rene Lehner** (humbug.ch)

Als Abenteuergeschichte funktioniert das von Didier Conrad sehr gut gezeichnete Album halbwegs, doch so richtig witzige Gags sind Mangelware obwohl Jean-Yves Ferry, doch bei seiner Serie "Die Rückkehr aufs Land" (Reprodukt) einen Schenkelklopfer nach dem anderen abfeuerte. Möglicherweise hemmte ihn der Erwartungsdruck, vielleicht fungierte aber auch Uderzo als Bremser, um zu verhindern, dass das erste Album des neuen Teams sehr viel besser als seine Soli ausfiel.
Heiner Lünstedt (highlightzone.de)

Erstens frag ich mich, warum die Kerle bei Asterix keine Nippel haben! Sind männliche Brustwarzen jugendgefährdend? Ansonsten sind die Zeichnungen gelungen, man fühlt sich erinnert an glorreiche Heldentage. Im Vergleich zum Vorgänger „Gallien in Gefahr" ist auch die Story ganz in Ordnung, aber die Dialoge sind mir zu sehr Versatzstück und Selbstzitat, da könnte man doch viel mehr geschliffenen Dialogwitz liefern! Goscinny fehlt halt nach wie vor, aber selbst sein Stil wäre womöglich heute von gestern. Ich hätte es spannend gefunden, wenn man in Zeiten der Graphic Novel das 46-Seiten-Korsett weggelassen und zum Neustart eine andere Form gewählt hätte, mehr Platz für Story, Dialog und Spannungsbogen. Die Asterix-Leser sind inzwischen erwachsen, man hätte mehr wagen dürfen, ohne die Kinder zu überfordern. Aber nun: "Asterix im Jammertal" ist vielleicht überstanden, es geht weiter, mal sehen, was die Gallier in Zukunft drauf haben.

Wo sind die Nippel?

Ralf König (Konrad und Paul)

Nett. Der neue, Uderzo-lose Asterix ist einfach nett und tut nicht weh. Was man anderswo nicht gerade als Kompliment empfinden würde, muss in diesem ganz speziellen Fall (und nach mehreren qualvollen Dekaden) tatsächlich als deutlicher Fortschritt betrachtet werden - mit noch ordentlich Luft nach oben.
Volker Robrahn (Eldorado)

Es ist eine Offenbarung endlich mal wieder eine gute Asterix-Geschichte zu lesen. Ferri und Conrad zeigen, wo die Zukunft von Asterix liegt und sie sieht rosig aus. **Bernd Glasstetter** (Chefredaktion Splashpages, Comicforum)

Zeichnerisch ist der Band nicht schlecht, auch wenn er nie das Niveau des genialen Uderzo auf seinem Höhepunkt erreicht. Zum Szenario: Man hat das Gefühl es sei ein Remix aus vielen Asterix-Bänden. Jedenfalls habe ich mich schnell gelangweilt und durch die letzten Seiten musste ich mich regelrecht durchkämpfen. **Cuno Affolter** (Konservator am Comic-Zentrum der Stadt Lausanne)

Ich hatte selten so viel Spaß an der Arbeit wie an jenen drei Juni-Tagen, die ich mit Klaus Jöken, Alexandra Germann und dem „Tätowiener" Christian Behr in einem dunklen Turmzimmer in Wien verbrachte. Denn dort haben wir dem Text den letzten Feinschliff verpasst. Ich hoffe, man merkt dem Album den Spaß an, den wir hatten.
Wolf Stegmaier (Programmleiter Ehapa Comic Collection)

MEIN LIEBER OBELIX, IRGENDWANN TUST DU NOCH JEMANDEM WEH!
ACH? HÖRR ASTERIX HAT WOHL ETWAS GEGEN VOLKSTÜMLICHE SPIEL-CHEN?

Nach dem katastrophalen letzten Uderzo-Asterix-Band „Gallien in Gefahr" liegt mit „Asterix bei den Pikten" glücklicherweise wieder ein „klassischer" Asterix-Band vor. Schon beim ersten Lesen der Übersetzung und beim Betrachten der Skribbels habe ich während der „Produktionsphase" an mehreren Stellen lauthals gelacht. Und das will bei der Oberlehrerin aus Hamburg was heißen!
Etsche Hoffmann-Mahler (Korrektorin von „Asterix bei den Pikten")

Der in Deutschland eher unbekannte Ferri und Zeichner Conrad, der bei uns vor allem durch „Helden ohne Skrupel" bekannt wurde, scheinen einen großen Schluck aus der Pulle mit dem geistigen und handwerklichen Zaubertrank der „Asterix"-Schöpfer genommen zu haben. Schon lange war kein Band mit den unbesiegbaren Galliern so frisch und rund gewesen. Ferri kann sehr wohl an die Hochzeit Goscinnys anknüpfen. Und Conrad muss sich nicht hinter Uderzo verstecken.
Georg F.W. Tempel (Chefredaktion Zack)

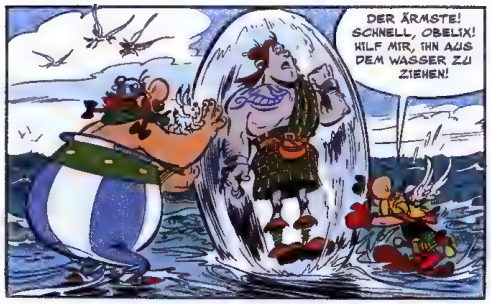
Nachdem Uderzo dieses Thema gemieden hat, geht die Europareise von Asterix und Obelix – warum eigentlich ohne Idefix? – endlich weiter! Trotz der eher simplen Gags hat dieser Band nicht nur die Bilder schön, beim Teutates.
Jörg Krismann (JNK Verlag)

Graphisch ist der neue Asterix ganz okay, inhaltlich sehr bemüht, aber noch etwas gewöhnungsbedürftig. Der Gag mit den Piktogrammen ist ganz nett, die Farbabstufungen oder -einteilungen der Pikten sind m.E. etwas daneben, Auf lange Sicht gesehen, ist es aber wohl eher als guter Neuanfang zu sehen, wenn man bedenkt, dass der Ur-Asterix auch etwas Zeit gebraucht hat, um so richtig in Fahrt zu kommen.
Wolfgang J. Fuchs (Übersetzer, Autor)

„Asterix chez les Pictes" ist das gelungenste Gallier-Abenteuer seit vielen Jahren. Vor allem in der französischen Originalfassung blitzt durch die mit Wortspielen und Zitaten gespickten Dialoge sogar Goscinnys überragender Humor manchmal wieder ein bisschen auf. Vive Astérix! **Bernd Kissel** (Saar Legenden)

Asterix bei den Pikten hat mich überzeugt. Penibel wurde darauf geachtet, jeden Running Gag einzubauen oder zu verstärken, vielleicht auch um eine Spur zuviel. Trotzdem freue ich mich auf zukünftige Bände, wo Jean-Yves Ferri seine Szenarien freier und eigenständiger entwickeln kann, ich denke da an seine Comics mit Manu Larcenet.

Gottfried Gusenbauer
(Direktor des Karikaturmuseum Krems)



Ich habe die Goscinny/Uderzo Nummern geliebt, die Ausgaben ohne Goscinny haben mich alle gelangweilt. Ich lese keine neuen Asterix-Geschichten mehr.

Gerhard Schlegel (zuletzt in der SB: Vulgor in Nr. 227)

Also ich hab´ mich durchgequält. Aber immerhin fand ich die Übertreibungen von Methusalix auf Seite 1 ganz lustig. Das ist ja schon mehr, als bei den letzten Alben. Es geht aufwärts!

Gerhard Förster (Goscinny-Fan)

Der neue Asterix hat mir den Umständen entsprechend gut gefallen. Für Goscinny-Puristen ist er sicher nichts, aber das ist ja seit dessen Tod so. Conrad hat eine sehr respektable Leistung abgeliefert. Schön, dass Uderzo das Zepter endlich weitergegeben hat. Das Medium an sich braucht auch in Zukunft Comics wie Asterix.

Matthias Hofmann (Alfonz - Der Comicreporter)

Zwar ist das Artwork in Ordnung, aber der Schottlandliebhaber bemerkt, dass der Zeichner die Schönheit und Vielfältigkeit der schottischen Landschaft nicht einfangen konnte. Auch der Story fehlt das Subtile in den länderspezifischen Anspielungen. Die schottische Kultur besteht nicht nur aus Kilt und Dudelsack. Wo bleibt z.B. die Traditionsspeise Haggis? Und natürlich wird der schottische Separatismus völlig außen vor gelassen. Somit entstand ein gleichförmiges und langweiliges Bild von den Pikten und Schottland.

Werner Fleischer (SB-Autor)

Didier Conrads Zeichnungen nehmen Uderzos Strich nahezu perfekt auf. Jan-Yves Ferri dagegen scheint vor dem großen Comic-Gott Goscinny ein wenig erstarrt zu sein. Seine Dramaturgie ist höchst erwartbar gestrickt. Auf der Textebene blitzt in der Übersetzung von Klaus Jöken manch gelungener Wortwitz. Aber an Goscinnys Verfahren, unsere Gegenwart in den antiken Geschichten satirisch zu spiegeln, traut sich Ferri (noch) nicht heran.

Herbert Heinzelmann (Freier Publizist)

Dass im Internet kaum jemand Bock hat, über seine Lieblingsszenen in dem Album zu klönen, bestätigt meine Meinung, dass der neue Asterix-Band inhaltlich reichlich belanglos ist. So gesehen sind die vorherrschenden wohlwollenden, aber zurückhaltenden Meinungen à la „... nicht schlecht, da ist aber noch Luft nach oben... fürs erste Mal recht gelungen... ganz nett, auf jeden Fall besser als „Gallien in Gefahr" etc." das Schlimmste, was einem Künstler passieren kann, denn „nicht schlecht" zu sein, bedeutet Belanglosig- und Beliebigkeit. Heftige Ablehnung ist besser für ihn, denn so hat er mit seinem Werk wenigstens etwas bewegt. „Gallien in Gefahr" war noch richtige Aktionskunst, die beim Leser heftige Emotionen hervorgerufen hat. Das Werk hat sich wohl für immer als abschreckendes Beispiel in die Gehirne der Comicfans eingebrannt. „Asterix bei den Pikten" hingegen liest man und vergißt man.

Stefan Meduna (SB-Redakteur)

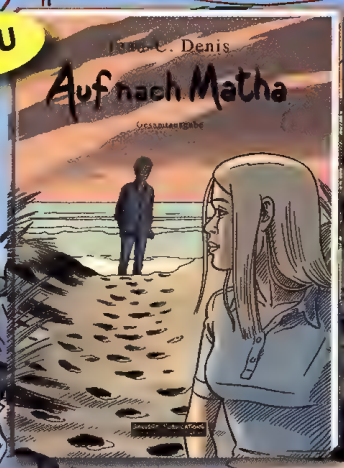
SALLECK PUBLICATIONS

Lesestoff für lange Winterabende

Antoine, 16 Jahre alt, würde statt mit seinen Eltern viel lieber mit seinen Kumpeln und vor allem mit seiner Liebe Christelle in Urlaub fahren. Doch dann wird diese Reise zu einem ganz besonderen Erlebnis ...

Mit „Auf nach Matha" begibt sich *Jean-Claude Denis* auf eine schwungvolle Zeitreise in die 1960er-Jahre.

NEU



© Futuropolis 2012

Die kleine Marion auf den Spuren des dunklen Geheimnises eines idyllischen Ortes

DAS GEDÄCHTNIS DES MEERES
Valérie Vernay/Mathieu Reynès
Hardcover, 104 Seiten, 20,00 €

AUF NACH MATHA
Jean-Claude Denis
Hardcover, 128 Seiten, 29,00 €

Ein Mantel-und-Degen-Funny der besonderen Art

CALINE & CALEBASSE GESAMTAUSGABE
Band 1: 1969-1973
Luc Mazel/Raoul Cauvin
Hardcover, 296 Seiten, 29,90 €

Ein fantastischer Thriller um einen Jungen und ein gefährliches Spielzeug

CHARLY GESAMTAUSGABE
Band 1
Magda/Denis Lapière
Hardcover, 240 Seiten, 29,90 €

Salleck Publications · Eckart Schott Verlag · Carlsberger Str. 19 · 67319 Wattenheim

www.salleckpublications.de

PPM Peter Poluda Medienvertrieb
www.ppm-vertrieb.de

Die schöne neue Comicwelt – bitte auch genießen!

FRÜHER waren unsere Comics nicht nur billiger und an jedem Kiosk zu bekommen, früher waren wir auch alle leichter zu beeindrucken und zu begeistern. Ein Vorteil der Jugend zweifelsohne, denn wenn ich mir heute anschaue, mit welcher Euphorie etwa das junge Manga-Publikum in meinen Laden stürmt, dort wahlweise übernachten oder gleich ganz einziehen möchte, dann steckt diese Freude zweifellos an und macht gute Laune. Sie lässt einen aber auch gelegentlich leicht (ver-)zweifeln an den Vertretern meiner eigenen oder der noch etwas älteren Sammlergeneration. Es ist ja eines der größten Rätsel der deutschsprachigen Comicszene, wie diese es immer wieder schafft, sich trotz ihrer recht überschaubaren Größe in diverse Streitereien und regelrechte Grabenkämpfe zu verwickeln. Dabei wird dann nicht nur munter diskutiert sondern gerne auch herzhaft über den richtigen Pfad und die wahre Comic-Lehre gestritten.

So gibt es aktuell zwar eine Auswahl an Titeln jeder Stilrichtung wie noch nie zuvor, denn heutzutage ist es schließlich möglich selbst kleine Auflagen so zu kalkulieren, dass deren Produktion den Verleger nicht zwangsläufig zurück an Mutters Küchentisch treibt. Man werfe dazu nur einen Blick auf das reichhaltige Angebot in der „Generation Lehning"-Rubrik dieses Magazins oder auf die Programme der diversen anderen rührigen Kleinverleger, vor allem im franco-belgischen Albenbereich. Doch anscheinend ist es noch immer nicht genug und die Kundschaft fordert die Neuveröffentlichung bzw. eine Gesamtausgabe auch der letzten obskuren Kurzserie, die mal irgendwann für wenige Wochen im alten „Zack"-„Yps"- oder „Fix und Foxi"-Heft gelaufen ist (denn merke: Grundsätzlich hat jeder Comic den man als Zehnjähriger gelesen hat, die Prädikate „Kult" und „Klassiker" verdient). Ich finde es dabei immer wieder erstaunlich bis befremdlich, dass es zwar meist zu ellenlangen Diskussionen über alle möglichen Details im Vorfeld der Veröffentlichungen kommt, sobald der Titel dann erschienen ist, aber kaum noch auf dessen Inhalt eingegangen, sondern lieber schon wieder nach dem nächsten Band oder Projekt gefragt wird. Es wirkt dabei oft so, als würde das soeben erworbene Album einfach nur schnell zur Kenntnis genommen, abgehakt und ins Regal gestellt werden, ohne sich tatsächlich groß damit zu beschäftigen. „Haben wollen" (bzw. müssen) scheint da oft die Hauptantriebsfeder zu sein – eine Entwicklung, die ich sowohl bei meinen Ladenkunden als auch bei vielen Schreibern in den Internet-Comicforen beobachte.

Vor allem dort scheint es quasi auch zur obligatorischen Aufnahmeprüfung zu gehören, sich über mindestens eine Bagatelle derart zu echauffieren, dass man den Eindruck bekommt, der betreffende Verlag habe es gewagt einem ein radioaktiv kontaminiertes Produkt anzudrehen. Worum es dann tatsächlich geht, ist folgendes (um hier nur mal ein paar Beispiele aus den letzten Wochen zu nennen): ein falsch gedruckter Accent auf dem Buchrückenbild der ultimativen Asterix-Ausgabe (der dafür sorgt, dass nun mindestens ein Kunde die gesamte Reihe verkaufen möchte) oder ein um ganze zwei Millimeter zu kurz geratener Hardcovereinband, welcher dann natürlich die ganze Einheit im Regal und den Blick darauf ruiniert. Ganz allge-

ENDLICH!!! DIE LANGERSEHNTE NEUVERÖFFENTLICHUNG DER VERSCHOLLENEN MINISERIE ALS VIERSEITIGER PRACHTBAND, GANZLEINENHARDCOVER MIT GOLDPRÄGUNG UND LESEBÄNDCHEN, IN SAMTAUSGESCHLAGENER KASSETTE IM TEAKHOLZSCHUBER MIT ZERTIFIKAT DER URUR-GROSSNICHTE DES ZEICHNERS...

mein scheint die „Regaltauglichkeit" für viele Sammler (und ich schreibe hier jetzt bewusst nicht „Leser") mittlerweile in der Prioritätenliste ganz weit oben zu stehen und eine Uneinheitlichkeit im heimischen Comicschrank bei dem einen oder anderen für ähnlich schlaflose Nächte zu sorgen, wie Onkel Dagoberts ständige Sorge um undichte Stellen in seinem Geldspeicher. Ginge es nach einigen Sammlern, sollte sowieso alles nur noch im „edlen" Hardcover herausgebracht werden, bitte auch mit Prägedruck, Schweinsledereinband und Goldstaubschicht, doch der Verkaufspreis sollte möglichst nicht über die 15,- Euro Marke steigen. Den Vogel abgeschossen und sich im Rennen um den nur bedingt begehrenswerten Titel „Nerd des Jahres" gleich ganz weit nach vorne gebracht, hat sich dabei der Schreiber, welcher neulich im Forum des Carlsen-Verlages bekannt gab, dass er auf die meisten Reihen des Verlages – darunter so schöne Titel wie „Spirou & Fantasio" oder „Gaston" – leider verzichten müsse, da er grundsätzlich keine Werke liest, in denen die neue deutsche Rechtschreibung verwendet wird. Ja, da muss man natürlich konsequent sein ... Sorry Leute, aber solche Evolutionsbremsen sind es wohl, die immer noch dafür sorgen, dass man als Comicleser von Außenstehenden auch heute noch gerne mal als ein etwas verschrobener Zeitgenosse angesehen wird.

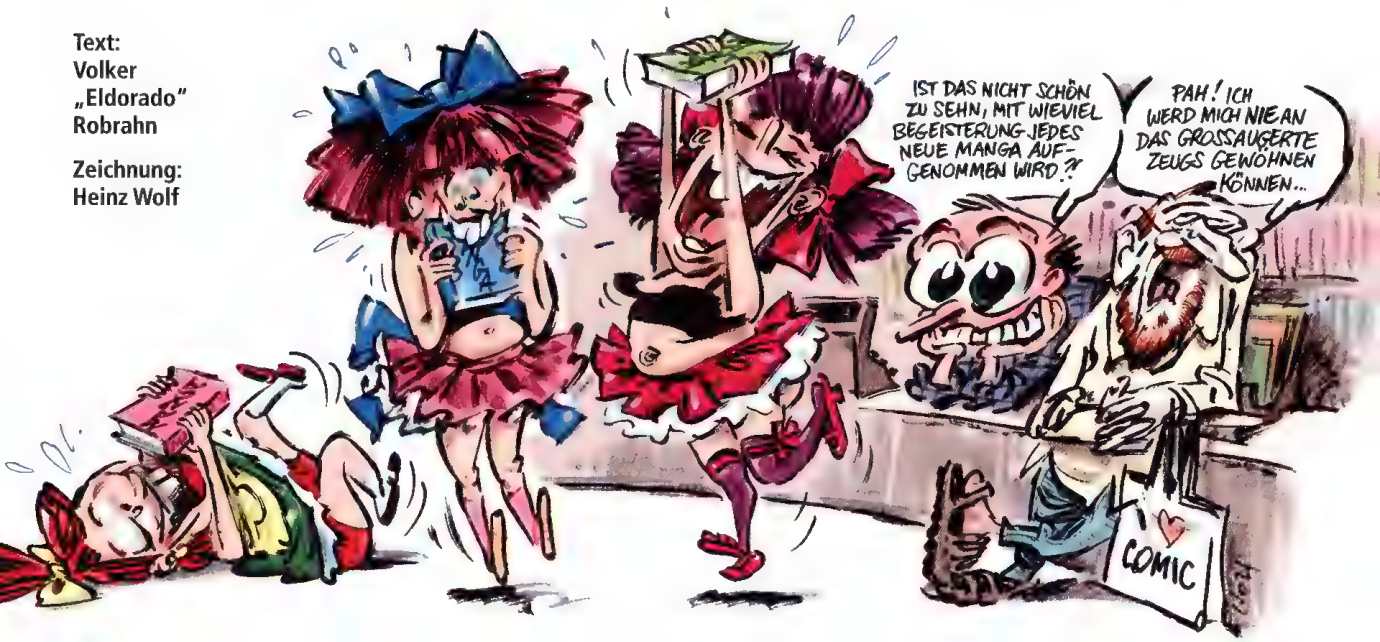
Grundsätzlich ist es natürlich toll, um wie viel einfacher die Kommunikation durch das Internet geworden ist und dass man heute so viel leichter den direkten Kontakt zu Künstlern und Produzenten herstellen kann. Allerdings hat diese schöne neue Welt eben auch ihre Schattenseiten. Der Druck, der von einigen „Fans" auf die Verleger aufgebaut wird, und die Vehemenz mit der diese von denen bestimmte Maßnahmen und Aktionen fordern, geht dabei gelegentlich über das gesunde und vertretbare Maß hinaus (und trotzdem wird ein „Dan Cooper" dadurch nicht schneller erscheinen).

ICH MUSS MIR SCHON WIEDER MEINEN VINTAGE-STAUB AUS DEINEM DRECKWEDEL ZURÜCKHOLEN!!
ABER WEISST EH, DA IST AUCH DER STAUB VOM BUBEN SEINER DVD-SAMMLUNG DABEI!!

Wenn in der Folge die ersten Kleinverleger diese Art Foren wieder verlassen, weil sie sich nicht so gern beschimpfen lassen möchten, so ist das vielleicht nicht unbedingt cool, modern und zeitgemäß, aber durchaus verständlich und auch absolut zu akzeptieren. Kunden die sich bei mir im Geschäft nicht ordentlich benehmen, beschreibe ich ja schließlich auch freundlich den Weg zur Ausgangstür. Aber natürlich sind das Ausnahmen, denn in der Regel dienen sowohl Ladengeschäft als auch Internetforen ja als Treffpunkt zum fröhlichen Meinungsaustausch von prinzipiell Gleichgesinnten. Gegen das Kind im Manne ist dabei grundsätzlich wenig zu sagen, doch etwas mehr kindliche Begeisterung für tolle Bilder und Geschichten, anstatt der grummeligen Fokussierung auf Sekundäraspekte wie Ausstattung, Limitierung oder exakte Erscheinungsdaten, wäre dann halt manchmal auch wünschenswert. Niemand erwartet, dass die in Jahrzehnten der Jagd gestählten Altsammler deshalb beim Betrachten der Neuerscheinungen laut kreischen oder quieken, aber was die simple Freude über tolle Comics angeht, weist uns hier die (Manga)-Jugend tatsächlich den Weg!

Text:
Volker „Eldorado" Robrahn

Zeichnung:
Heinz Wolf


IST DAS NICHT SCHÖN ZU SEHN, MIT WIEVIEL BEGEISTERUNG JEDES NEUE MANGA AUFGENOMMEN WIRD?!
PAH! ICH WERD MICH NIE AN DAS GROSSAUGERTE ZEUGS GEWÖHNEN KÖNNEN...
COMIC

Die folgende Comicrarität wurde erstmals 1987 unter dem Titel „Le Dieppois" in Super Tintin Nr. 36 veröffentlicht.

DER MANN AUS DIEPPE
MARTINIQUE 1635... ICH TRIEB MICH IM HAFEN HERUM, AUF DER SUCHE NACH IRGENDWELCHEN CHANCEN, DIE SICH BOTEN...
WENN MAN DAS TREIBEN SO BETRACHTET, KÖNNTE MAN MEINEN, DASS HIER AUF DIE EINE ODER ANDERE EHRLICHE WEISE EIN VERMÖGEN ZU MACHEN IST.
ABER WENN MAN DIES HIER SIEHT, DANN AHNT MAN, DASS DAS VERMÖGEN WOHL EHER MIT KANONENKUGELN ERLANGT WORDEN IST... HMM...
DAS IST DAS ERSTE MAL, DASS DU BEI MIR ETWAS TRINKST, PIERRE AUS DIEPPE...
HMM... SAG', WIRT, BIST DU SCHON LANGE HIER?... BIST DU ZUFRIEDEN? VERDIENST DU VIEL?...
MAN FÜHRT AUF DEN INSELN KEINE KNEIPE UM EIN VERMÖGEN ZU MACHEN... ABER ICH KANN MICH AUCH NICHT BESCHWEREN. ES LÄUFT NICHT SCHLECHT...
HMM... ICH BIN EIGENTLICH HERGEKOMMEN, UM EIN VERMÖGEN DURCH HANDEL ZU MACHEN.
HÖHÖ...
ABER JE MEHR ICH DRÜBER NACHDENKE...
RED' NICHT UM DEN HEISSEN BREI HERUM... ICH MERKE DOCH, DASS DU ETWAS VON MIR WILLST. SPUCK'S AUS!
ICH MÖCHTE, ÄH... DASS DU MIR HILFST, EIN KLEINES SCHIFF ZU FINDEN, MIT VIER KANONEN UND CIRCA VIERZIG KRÄFTIGEN KERLEN.

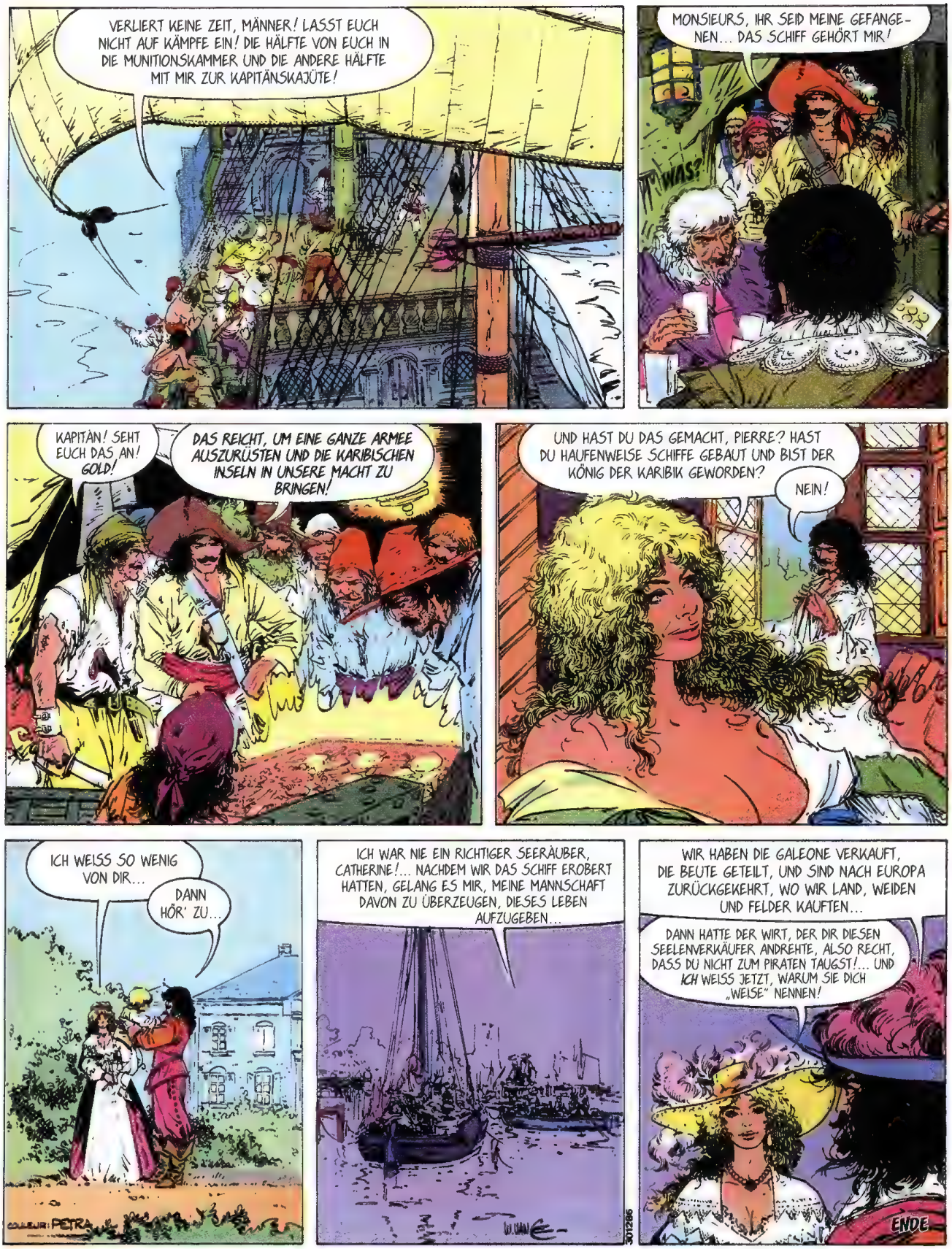
Zeichnung: William Vance Text: Jean-Luc Vernal Kolorierung: Petra Übersetzung: Gerd Ruprecht Bearbeitung: G.F.

© Vance-Vernal - 1987 - Les Editions du Lombard (Dargaud-Lombard s.a.)

IN ORDNUNG, PIERRE, ICH BIN DEIN MANN. ABER EHRLICH GESAGT, DU SIEHST ABSOLUT NICHT WIE EIN SEERÄUBER AUS. ICH KANN MIR NICHT VORSTELLEN, DASS DU BIS ZUM ENDE DEINER TAGE DIE MEERE AUSPLÜNDERST!
STIMMT SCHON, ICH BIN KEIN RÄUBER... ABER TROTZDEM...
KRATCH
KRATCH
HE!
HA HA! DER RÄUBERLEHRLING STIRBT VOR ANGST, NOCH BEVOR SEINE KARRIERE BEGONNEN HAT! ICH WOLLTE DIR NUR SAGEN, DASS ICH ALLES AUFTRIEB, WAS DU HABEN WOLLTEST...
VIER KANONEN, DIE VOR DREI TAGEN DEN SPANIERN ABGEKNÖPFT WURDEN... NOCH GANZ WARM!
DEIN SCHIFF! ZUGEGEBEN, ES IST ETWAS KLEIN, ABER SEETÜCHTIG!
?
UND ACHTUNDZWANZIG DER GRÖSSTEN RAUFBOLDE, DIE ZU FINDEN WAREN!
NUR ACHT-UNDZWAN-ZIG?!
BERUHIGE DICH. MEHR PASSEN SO-WIESO NICHT AUF DEIN SCHIFF!

DOCH DAS LEBEN ALS PIRAT ERWIES SICH ALS SCHWIERIG...
CAP TIBURON IN SICHT!
NICHT MEHR VIEL PROVIANT ÜBRIG, KAPITÄN.. ES WIRD ZEIT, DASS WIR BEUTE FINDEN!
STIMMT! DAGEGEN STEIGT UNSER WASSERVORRAT IMMER MEHR...
LEIDER IST ES NICHT TRINKBAR. DIESE VERDAMMTE BARKASSE LECKT ÜBERALL... VERFLUCHTER WIRT! ER HAT MICH REINGELEGT!
SPANISCHE GALEONE AN BACKBORD!
KAPITÄN! HABT IHR GESEHEN, WIE SCHWER BEWAFFNET DIE SIND? DIE KÖNNEN WIR NIEMALS...
HMM... VIELLEICHT IST DIESER BROCKEN JA WIRKLICH ETWAS ZU GROSS FÜR UNS...
IHR HABEN RECHT GETAN, DIESE GALEONE ENTKOMMEN ZU LASSEN, KAPITÄN!
UNSINN! WIR HÄTTEN KÄMPFEN SOLLEN! DAS WAR UNSERE LETZTE CHANCE...
HE, BIST DU VERRÜCKT? DA WAREN MINDESTENS 200 MÄNNER AN BORD!
NA UND? ICH BIN SO VIEL WERT WIE ZEHN SPANIER!
?
HÖRT AUF ZU STREITEN! EINE WEITERE GALEONE IST IN SICHT!
MÄNNER, KLAR SCHIFF ZUM GEFECHT! EIN ZWEITES MAL WERDEN WIR NICHT...
ABER KAPITÄN! SIE IST NOCH BESSER BEWAFFNET ALS DIE ANDERE!
DIE ZERLEGT UNS MIT EINER KANONENSALVE IN ALLE EINZELTEILE!... MEINE GÜTE, WAS FÜR EIN MONSTRUM!

CAPITANO! EIN PIRATENSCHIFF NÄHERT SICH UNS!
!?
ABER DAS SIND DOCH NUR INSEKTEN!
?
SOLLTEN WIR NICHT WENIGSTENS ZWEI KANONEN KLAR MACHEN?
ZWEI FLASCHENZÜGE GENÜGEN! WENN SIE SICH HERANWAGEN, HIEVEN WIR DIESE JAMMERGESTALTEN EINFACH AN BORD WIE EINE LADUNG.
?
HE! WO SIND SIE DENN HIN?
DIE SPANIER HATTEN NICHT MIT UNSERER VERZWEIFLUNG GERECHNET. WÄHREND SIE NOCH DEBATTIERTEN, WAREN WIR SCHON HERAN UNS ERKLOMMEN DIE BORDWAND...
?!?
URGH!


VERLIERT KEINE ZEIT, MÄNNER! LASST EUCH NICHT AUF KÄMPFE EIN! DIE HÄLFTE VON EUCH IN DIE MUNITIONSKAMMER UND DIE ANDERE HÄLFTE MIT MIR ZUR KAPITÄNSKAJÜTE!
MONSIEURS, IHR SEID MEINE GEFANGENEN... DAS SCHIFF GEHÖRT MIR!
WAS?
KAPITÄN! SEHT EUCH DAS AN! GOLD!
DAS REICHT, UM EINE GANZE ARMEE AUSZURÜSTEN UND DIE KARIBISCHEN INSELN IN UNSERE MACHT ZU BRINGEN!
UND HAST DU DAS GEMACHT, PIERRE? HAST DU HAUFENWEISE SCHIFFE GEBAUT UND BIST DER KÖNIG DER KARIBIK GEWORDEN?
NEIN!
ICH WEISS SO WENIG VON DIR...
DANN HÖR' ZU...
COLLEUR: PETRA
ICH WAR NIE EIN RICHTIGER SEERÄUBER, CATHERINE!... NACHDEM WIR DAS SCHIFF EROBERT HATTEN, GELANG ES MIR, MEINE MANNSCHAFT DAVON ZU ÜBERZEUGEN, DIESES LEBEN AUFZUGEBEN...
WIR HABEN DIE GALEONE VERKAUFT, DIE BEUTE GETEILT, UND SIND NACH EUROPA ZURÜCKGEKEHRT, WO WIR LAND, WEIDEN UND FELDER KAUFTEN...
DANN HATTE DER WIRT, DER DIR DIESEN SEELENVERKÄUFER ANDREHTE, ALSO RECHT, DASS DU NICHT ZUM PIRATEN TAUGST!... UND ICH WEISS JETZT, WARUM SIE DICH „WEISE" NENNEN!
ENDE

Anm.: Übertrifft die Wirklichkeit die Fiktion? Wikipedia verrät uns mehr über den Mann aus Dieppe: **Pierre le Grand** war ein französischer Pirat und angeblich der erste, der die Karibikinsel Tortuga als Basis wählte. Im Jahre 1602 überfiel er von Tortuga aus mit einer kleinen Barke und nur 28 Mann Besatzung an der Westspitze der Insel Hispaniola eine vollbeladene spanische Schatzgaleone, die von ihrem Konvoi abgekommen war und vom Vizeadmiral der spanischen Flotte persönlich kommandiert wurde. In einer tollkühnen Aktion ließ le Grand das eigene Schiff anbohren, bevor er den Enterangriff startete. So gab es für ihn und seine Leute nur die Alternative Siegen oder Untergehen. Die Spanier reagierten vollkommen perplex, als sie die Piraten plötzlich an Bord auftauchen sahen. Da die Barke inzwischen gesunken war, hielten sie die frechen Raubgenossen für vom Himmel gefallene Teufel mit übernatürlichen Kräften. Der Coup gelang. Pierre le Grand überführte seine Beute unversehrt nach Frankreich und setzte sich als gemachter Mann zur Ruhe. Ungeklärt ist allerdings, ob es sich bei le Grand um eine historische Figur oder eine Erfindung von Alexander Exquemelin handelt, da es keine andere Quelle für seine Existenz gibt.

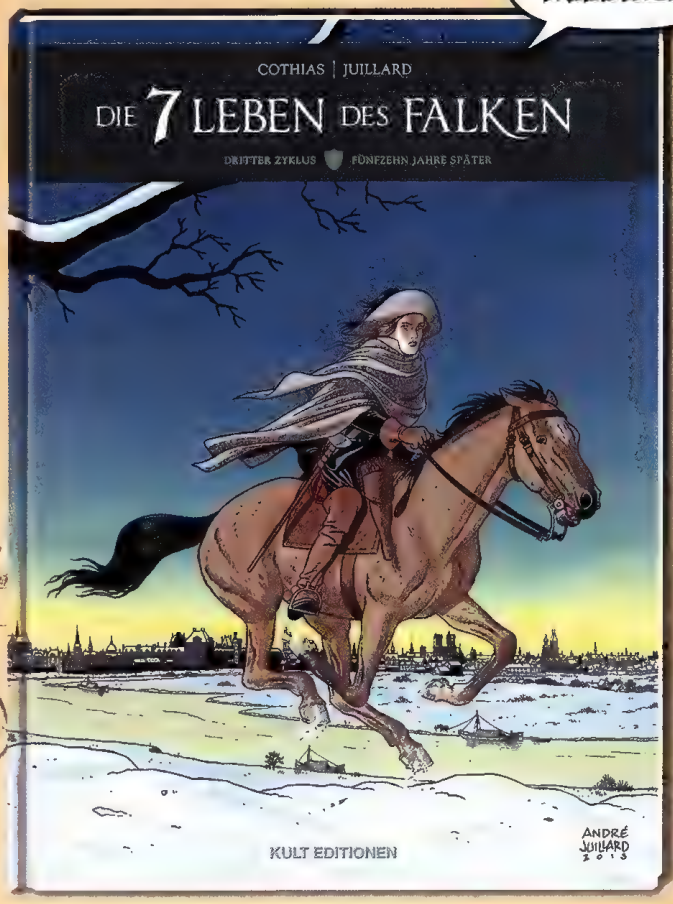
Klassiker (von morgen) gesucht?

Die 7 Leben des Falken

Dritter Zyklus – Band 1 (von 4) ***Fünfzehn Jahre später***
von Patrick Cothias und André Julliard

Großfortmatiger Hardcover, 56 Seiten,
ISBN 978-3-943960-32-7.

AB JANUAR 2014 ERHÄLTLICH!



© DARGAUD by Cothias & Juillard

Die schöne Ariane de Troil erschien 1983 zum ersten Mal und schaffte es schnell zur Heldin eines der atemberaubendsten Werke der Comic-Geschichte zu werden.
Die 7 Leben des Falken, dieses großartige Fresko des XVII. Jahrhunderts, spielt mit den ineinander verwobenen Schicksalen seiner Figuren vor dem Hintergrund der Geschichte. Patrick Cothias und André Julliard, wahre Meister der Erzählkunst, setzen das Werk nun mit dem dritten – auf vier Bände angelegten – Zyklus fort.
Ein neues Abenteuer beginnt!

Auslieferung über:

Medienservice Wuppertal msw

MSW Medien Service GmbH & Co. KG • Linde 72-74 • D-42287 Wuppertal

KULT EDITIONEN

Weitere Informationen zu unserem Verlagsprogramm gibt es unter:
www.kult-editionen.de

Anlässlich einer Wagner-Comicbiografie zum 200. Geburtstag des Komponisten, bringen wir eine kleine Bestandaufnahme zum Thema

Richard Wagner & die Comics

Herbert Heinzelmann

Gestaltung: G. Förster

„Siegfried" bei Splitter

Der Kater rollt die Augen gen Himmel und knödelt: „Nie sollst du mich befraaagen…" Ein wenig affektiert interpretiert er die Auftrittsarie des Lohengrin aus Richard Wagners gleichnamigem Musikdrama. Er kann sie auch rückwärts singen, wie die Entenhausener Abendzeitung ihre Leserschaft informiert. Wir sind in der Heimat der Ducks, und Übersetzerin Erika Fuchs, die ihr Bildungsbürgertum nie versteckte, hat ihnen eine Hommage an Wagner in die Sprechblasen gelegt. Das passt in den Kontext. In der Geschichte geht es um ein Quiz, in dem Wissen abgefragt wird. Und der Schwanenritter fährt in seiner Arie fort: „…noch Wissens Sorge tragen."

Das Jahr 2013 ist eine einzige Hommage an den sächsischen Komponisten. Vor 200 Jahren wurde er in Leipzig geboren (am 22. Mai). Und weil er für die einen ein musikalischer Gott ist, dem nur Anbetungshaltung gebührt, für andere aber ein Ärgernis wegen nationalistischer und antisemitischer Äußerungen und weil er unschuldig zum Lieblingskomponisten Hitlers wurde, haben sich alle denkbaren Medien auf sein Jubiläum gestürzt. Wagner west auf Buchseiten, Bildschirmen und Leinwänden, von Opernhäusern, Konzertsälen, Ausstellungshallen, Vortragspodien und Diskussionszirkeln nicht zu reden. Aber, so mögen fromme Wagnerianer flehen, zur Comicfigur ist er trotz Erika Fuchs noch nicht herabgesunken! Sprechblasen hat man ihm nicht über das Haupt gehängt! Sie befinden sich selbstverständlich im Irrtum.

In früheren Zeiten konnten sich die Prominenten der Weltgeschichte nicht dagegen wehren, zu Kino-Helden zu mutieren (Wagner übrigens auch nicht). Derzeit jedoch sind „Graphic Novels" ein angesagtes Massenmedium, und Biografien sind gute Stoff-Lieferanten. Also treten die historischen Persönlichkeiten jetzt als Comicfiguren auf. Und so ist unvermeidlich auch Richard Wagner zum Titelhelden einer „Biographic" geworden.

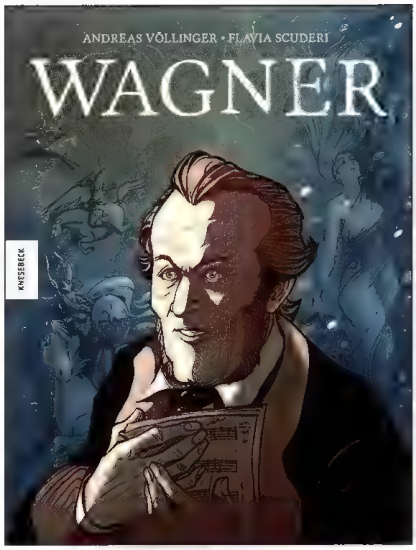
Nach einem Szenario von Andreas Völlinger hat die Berliner Künstlerin Flavia Scuderi das Komponistenleben gezeichnet. Sie bevorzugt gedeckte Farben mit vorherrschenden Brauntönen wie auf alten Daguerrotypien, und geht mit dem Stift gern nah an die Gesichter heran. Die sind in leicht karikiertem Realismus den Bilddokumenten der Geschichte abgenommen. Völlinger erzählt von Wagners Wallen aus der Perspektive seines Verehrers und Opfers Hans von Bülow. Dem hat Wagner die Gattin Cosima ausgespannt, was in der Comic-Adaption arg undramatisch daher kommt. Völlinger hält sich größtenteils brav an die überlieferten Daten. So entgeht die Leserschaft letztlich einem wirklich originellen Comic-Blickwinkel auf den Meister. Das Album ist auch für konservativen Musikunterricht uneingeschränkt zu empfehlen.

Wagners Werk ist dem Zugriff der Comic-Künstler selbstverständlich ebenso wenig entronnen wie nunmehr sein Leben. Mit seinen Bezügen zum Mythos und zum Fabelhaften drängte es seit je in die Bilder, auch in die ziemlich trivialen. Zu den Vorläufern der Comics gehören in Deutschland die Sammelbilder, die bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein allerlei Produkten beilagen. Es war ausgerechnet Liebigs Fleischextrakt, der sich mit Wagnerbildchen schmückte. Dabei gilt der Komponist in interessierten Kreisen doch als Vegetarier. Jedenfalls wurden attraktive Szenen der Musikdramen (etwa aus dem „Parsifal") wie in schön arrangierten Bühnenszenen von Liebig schon im 19. Jahrhundert comic-artig aufbereitet und massenhaft als Reklame verbreitet. So fiel Wagner unter das Volk und ließ sich gut zur Suppe rühren.

Zitate aus den Original-Libretti begleiteten die Liebig-Bildchen. Das wirklich Erstaunliche aber ist, dass es in den 1980er Jahren beim französischen Dargaud Verlag das Projekt einer „Comic-Oper" gab, die den gesamten Text von Wagners „Ring"-Zyklus abgedruckt und mit France Reconcés verschnörkelt verspielten Zeichnungen nach Art des Jugendstils illustriert hat. Die zart getuschten Figuren dürften kaum mit Wagners Musik-Wucht kompatibel sein. Doch als Comic-Märchen in vier Bänden ist dieser „Ring des Nibelungen" aus der Werkstatt des fachkundigen Numa Sadoul durchaus genießbar.

Den „Ring" gibt es auch vom DC Verlag, gezeichnet – wie könnte es anders sein – im Stil der Superhelden, was nicht ganz unpassend ist. Mit Siegfried hat Wagner ja selbst eine Art Superheros erschaffen, einen Vorfahren von Superman, Batman und all den anderen. Siegfried ist mit Superkräften ausgestattet, die er allerdings im Gegensatz zu den amerikanischen Dauerbrennern leichtfertig verspielt. So kann er zum götterdämmernden Ende finden, die anderen leider nicht. Das haben die DC-Verantwortlichen wohl übersehen, als sie dem Projekt zustimmten. Jedenfalls hat Gil Kane den Plot der Opern in muskulöse Bilder umgesetzt, Roy Thomas hat Fragmente der Libretti in die Sprechblasen geschrieben. Ein Werk, das die DC-Leserschaft wohl in Erstaunen versetzt haben dürfte.

Zwar nicht auf Deutsch erschienen, doch beachtenswert, ist „The Ring of the Nibelung" in der Fassung des bekannten Zeichners P. Craig Russel („Elric"). Die umfangreiche Arbeit, die als als das Opus magnum des Künstlers bezeichnet wird, dessen Hang zur Klassik schon oft zuta-

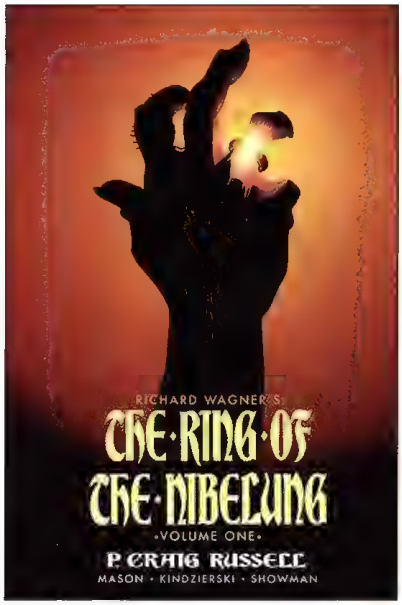


Oben: Die Wagner-Biografie von Völlinger und Scuderi erschien im Knesebeck Verlag um EUR 19,95.

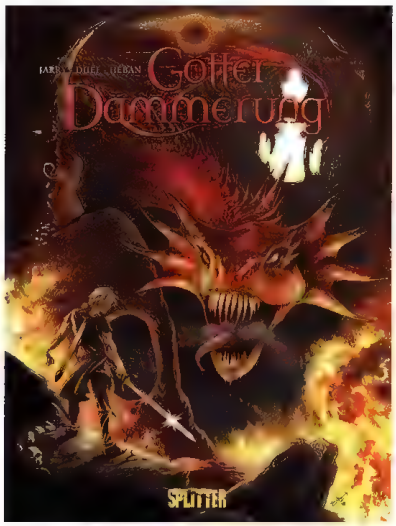
Rechts: Wagner war in den Liebig-Bildern oft ein Thema. Um die Jahrhundertwende wurden die exzellent gedruckten Kärtchen so exzessiv gesammelt, dass es bereits eigene Geschäfte gab, in denen die Liebig-Bilder auf Basis eines Katalogs zu Sammlerpreisen gehandelt wurden.

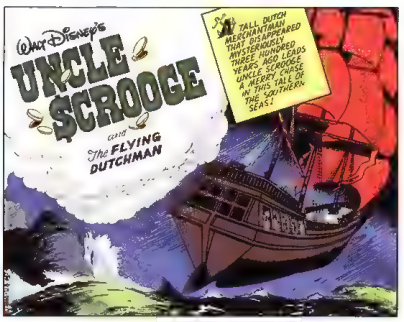
Unten: Hethke brachte 1991 die „Superheldenfassung" von Thomas und Kane in vier Bänden.

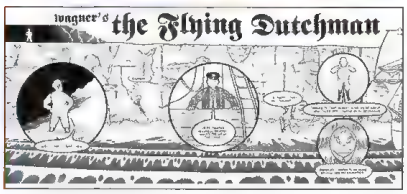
Oben: Die verspielte Version von Sadoul und Renoncé erschien von 1982-1985 in vier Bänden bei Schreiber & Leser.



Oben links und Mitte: P. Craig Russels „Ring" (2000-2001) erschien bei Darkhorse in zwei Bänden. Oben rechts: In den 1970ern zeichnete Russel bereits eine Fassung von Wagners „Parsifal" (abgebildet ist die Version des Volksverlags im Buch „Fantasiecomics" Band 1) sowie eine Kurzgeschichte zu Wagners „Siegfried".







Von bestechender Optik und mit einem modernern und ungewöhnlichen Zugang erzählt, sind zwei Comicreihen von Splitter, die nach Wagner-Motiven entstanden sind: „Siegfried" von Alex Alice (3 Bände) und „Götterdämmerung" (7 Bände) von J. L. Istin, Gwendal Lemercier u.a.

„Der fliegende Holländer" in der bekannten Fassung von Carl Barks und der eigenwilligen Version des Neuseeländers Mat Tait.

ge trat (siehe auch Mozarts „Zauberflöte" bei Ehapa), wurde zuerst online und dann beim Verlag Dark Horse veröffentlicht. Russel heimste dafür mehrere Eisner Awards ein.

Götter, Helden, Riesen, Nymphen, Zwerge, Drachen: In Wagners „Ring"-Zyklus scheint das gesamte Personal einer medialen Gattung vorweggenommen zu sein, die heute Fantasy heißt. – bzw. Wagner hat gefällig geordnet, was die alten Mythen der Edda vorgegeben haben. Kein Wunder, dass auch Comic-Künstler im Fantasy-Bereich eher auf Wagner zurückgreifen als auf die wild wuchernden nordischen Sagen. In Serien wie „Siegfried" von Alex Alice oder „Götterdämmerung", von Jean-Luc Istin und Gwendal Lemercier (ab Band 2 von Nicolas Jarry und Djief), die derzeit bei Splitter erscheinen, ist daher mehr Wagner zu finden als Edda.

Weil Wagners Hinterlassenschaft aber trotz Comic-Verfremdungen als deutsches Bildungsgut gilt, fühlen sich die Goethe-Institute international dafür verantwortlich. Und weil diese Institute in den letzten Jahren ihrerseits Comics als ernsthaftes Medium entdeckt haben, findet man auf ihren Internet-Seiten eine gezeichnete Version von Wagners Oper „Der Fliegenden Holländer". Im Instituts-Auftrag hat der Neuseeländer Künstler Mat Tait stimmungsvoll düstere Bilder dicht an der Vorlage und am Alltags-Grauen eines Charles Burns gefunden.

Der ruhelose Seemann hatte allerdings zuvor schon eine andere weltberühmte Comicfigur herausgefordert: Dagobert Duck, den Fantastilliardär aus Entenhausen. Der rationalistische Disney-Künstler Carl Barks hat das Geheimnis des gegen den Wind segelnden Schiffes kühl enträtselt: Es ist in einen Eisberg eingefroren. Doch sein deutsches Sprachrohr Erika Fuchs hat auch in dieser Geschichte Richard Wagner gehuldigt, indem sie alle Bewohner der Entenwelt mit alliterierenden Vor- und Zunahmen nach seiner Manier ausstattete.

Richard Wagner als Comic-Star? Eitel wie er war, hätte er nichts dagegen eingewendet.

Leserbriefe

gerhardfoerster@gmx.at

Und schon wieder ist nur eine Seite Platz für Leserbriefe. Ich bin allerdings froh darüber, denn ich bearbeite sie in letzter Minute. Es ist Nacht, in der Früh muss ich die SB in der Druckerei abliefern.

Mir war es leider nicht vergönnt, Hans persönlich kennen zu lernen. Bemerkenswert in der heutigen Zeit finde ich, dass er ein Investment getätigt hat, was von vielen als „Schund" oder „Kinderkram" abqualifiziert wird. Ich möchte Dir und seinen Angehörigen jedenfalls mein „Herzliches Beileid" aussprechen. Ich hoffe, dass es nicht zu pathetisch für Dich klingt, wenn ich mir wünsche, dass Hans jetzt zusammen mit Norbert Hethke mit berechtigtem Stolz auf das neue Baby „Sprechblase" von oben herabblickt. Roland Schubert

Dir und all den anderen, die ihr Beileid in irgendeiner Form ausdrückten, ein herzliches Dankeschön!! Durch vieles werde ich praktisch täglich an Hans erinnert, es ist ein großer Verlust.

Über die neuste SB habe ich mich zunächst sehr gefreut. Danach habe ich aber vom für mich überraschenden Tod von Hans Stojetz erfahren. Ich konnte es zuerst nicht glauben, nachdem ich aus der SB zunächst von seiner schweren Krankheit erfuhr. Unfassbar, habe ihn zuletzt in Köln gesehen und gesprochen (weiß nicht mehr genau, wann das war), da war er sehr gut drauf und hat mit Hartmut Becker an dessen Stand geflachst. Es ist wohl tatsächlich so, dass die „Einschläge" immer näher kommen (bin selbst „erst" 64).
Dieter Herold

Vielen Dank für deine einfühlsamen Worte, Dieter! – Der Tod, vor allem der Unerwartete von Menschen, die uns nahe standen, lehrt besonders uns Sammler, die wir dazu neigen, die Objekte unserer Begierde für die Ewigkeit konservieren zu wollen, dass das letzte Hemd keine Taschen hat und wir unsere Comics besser jetzt genießen sollten, anstatt sie bloß zu sammeln. Ich finde, dass der Tod uns auch lehrt, dass wir besser jetzt anstatt irgendwann wieder mal gute Freunde treffen sollten, einen geliebten Menschen verwöhnen, uns um die alte Nachbarin kümmern, die Natur genießen und dankbar dafür sein sollten, was uns das Leben alles geschenkt hat (anstatt ewig unzufrieden). – Jetzt aber genug gepredigt (ich weiß, an mir ist ein Pfarrer verloren gegangen).

Herzlichen Glückwunsch zur gelungenen neuen SB 228. Vance - ganz toll, Tarkan kam bisher in der Fachpresse einfach zu kurz, das Drumherum wie immer erstklassig und die Beilage - ein echtes Schmankerl!! Endlich mal etwas aus der Kinderpost. Darf ich da - wie wahrscheinlich viele andere Sammler auch - auf mehr hoffen, vielleicht sogar auf den Nachdruck von „Tarzans Tiere" von Fritz Albrecht? Ansonsten bleibt mir nur das zu wiederholen, was schon tausendemale gesagt wurde: Weiter so, dann bleibt ihr, was ihr seid: die Besten! Hans Peter Jelinek

Danke, danke! Eines kann ich mit Sicherheit sagen: Die Märchenbeilage in der SB 229 ist die bisher mit Abstand beliebteste! Und ich kann allen die mehr davon möchten, mitteilen, dass mir noch weiteres interessantes Märchen-Material aus der Kinderpost zur Verfügung steht. „Tarzans Tiere" wird allerdings aus Copyrightgründen wohl nicht erscheinen können.

Märchencomic aus der „Kinderpost"

Möchte Dir bei dieser Gelegenheit für die in den vergangenen Jahren erschienen prachtvollen Ausgaben deiner SB gratulieren. Besonders freute mich der Abdruck von „Zwerg Nase" aus der Kinderpost. In dem Heft gab es damals Bildergeschichten von „Ali Baba", „Aladin" und „Sindbad" über „Schulmeister Klopfstock", „Kalif Storch" und „Das Zauberpferd" bis hin zu „Der falsche Prinz", „Münchhausen" und „Tarzans Tiere", die ich in meiner Jugend/Volksschulzeit mit Begeisterung verfolgte. Der Schöpfer dieser wunderbaren Bildergeschichten hieß Fritz Albrecht. Sein Name wurde in den späteren Folgen gelegentlich angeführt. Es ist zu befürchten, dass wir über diesen Künstler keine genauen Daten mehr erfahren werden, da alle damaligen Mitarbeiter und Mega-Fans der Kinderpost wie Peter Krassa (1938-2005) oder Heinz J. Pollischansky (1937-1991) in der Zwischenzeit bereits in die ewigen Comicsammler-Jagdgründe ausgewandert sind. Robert Christ

Vielen Dank für die Info, Robert! Ich hatte inzwischen auch schon herausgefunden, wie der Zeichner heißt und über das Internet versucht, etwas über Albrecht herauszubekommen, bzw. mit Verwandten Kontakt aufzunehmen. Vergeblich – und ich habe mich wirklich bemüht.

Eine Frage an die Spezialisten: Ich habe eine fast vollständige Sammlung von Hethkes Wäscher-Nachdrucken der letzten Generation, also die diversen Softcover-Ausgaben und die dazugehörigen Hardcover-Sonderbände. Ich würde nun gerne wissen, welche Originalserien in den jeweiligen Nachdruckbänden drinnen sind. Nick und Falk sind ja einfach, ebenso die Kleinserien. Probleme machen: Akim (Pedrazza Ausgaben), Tibor (das letzte Drittel ist mir schleierhaft) und Sigurd (hab erst begonnen, aber bei der Menge an Heften …). Ich suche auch Auflistungen der einzelnen Titel der Piccolo und Heftserien, die alten sind meist verfügbar, die neuen meist nicht. Für Hinweise wäre ich dankbar. Alexander Keindl

Seit langem plane ich mit einem Freund, der am Chiemsee lebt, eine Aufstellung, die in übersichtlicher Weise zeigt, welche Lehning-Sigurds in welchen Hethke-Ausgaben erschienen ist. Dein Anliegen geht in diese Richtung. Ich bleibe am Ball. – Meine Frage ist: Gibt es unter den Lesern einen kundigen Sammler, der meinem Freund und mir bei dieser Sache, wenn nötig, helfen würde? Auch bitte ich Sammler, die schon solche Aufstellungen gemacht haben, sich bei mir zu melden!

Die SB 228 ist sehr gut bei den Lesern angekommen , besonders gefällt die größere Schrift sowie die gut gemischte Zusammenstellung der Artikel. Es wurde auch sehr die kleine SB gelobt und gefragt ob weitere Märchenausgaben kommen könnten. Negativ wurde bewertet, dass der Vance Comic fehlt und das der Vance-Index nicht so schön bebildert ist, wie z.b. es bei Dan Cooper und Alix der Fall war. Stefan Schlüter

Soweit ein Bericht unseres Versandexperten, der auch viel mit den Lesern in Kontakt ist. Wie im Vorwort erwähnt, hat der Vance-Comic der Platznot weichen müssen, ist diesmal aber dabei. Die Platznot ist auch der Grund, warum die Vance-Checkliste nicht so toll bebildert ist, wie z.B. bei Dan Cooper. Das Lebenswerk eines rührigen Zeichners zu präsentieren, ist nun mal umfangreicher, als eine einzige Serie zu dokumentieren.

Hab mir gestern die neue SB am Bahnhofskiosk gekauft und gleich zu etwa drei Vierteln gelesen, was echt selten vorkommt! Ich muss wieder mal ein großes Lob auf Deine Sprechblase loswerden. Die neue SB ist wieder super, obwohl ein großer Part über Vance ist, den ich gar nicht mag. Ich konnte schon zu Zack-Zeiten nix mit Hondo (Ringo) oder Bruno Brazil anfangen. Seine Krickel-Krakel-Zeichnungen haben mich eher abgestoßen. Die Figuren haben zu viel Striche im Gesicht. Aber man muss ja auch mal über den Tellerrand schauen! Auf den Stan Lee-Artikel hatte ich mich schon total gefreut und nun warte ich gespannt auf den dritten Teil. Und Tarkan ist auch sehr interessant. Sagte mir bisher gar nix, aber wie gesagt: „Tellerrand". Frank Neubauer

Was den „Tellerrand" betrifft, geht ein Kompliment an die SB-Leser! Dass jemand auch mit Begeisterung Artikel über Comics liest, die ihn an sich gar nicht interessieren, höre ich nämlich oft.

Wie sehr habe ich mich gefreut, als ich in den Medien erfuhr, dass die Comics von Walter Neugebauer nun endlich in Buchform erscheinen sollen. Als kleiner Junge habe auch ich die Fix & Foxi - Hefte verschlungen und war natürlich begeistert als die Winnetou-Reihe erschien. Dies war mein Erst-Kontakt zu Karl May. Ich hatte nun gehofft, und da bin ich bestimmt nicht der Einzige, diese Sammlung nun bald mit dem 1. Band von Walter Neugebauer zu bereichern. (...) Heute erhielt ich davon Kenntnis, dass der Mann, der dieses Projekt engagiert voran getrieben hat, plötzlich und unerwartet verstorben ist. Das tut mir sehr leid und ich wünsche seinen Angehörigen und Freunden viel Kraft nun mit diesem Verlust zu leben.
Reinhard Schiller

Schon die schwere Krankheit von Hans hat das Projekt in Frage gestellt. Dies betrifft jedoch nur unseren Verlag. Dass Neugebauers Winnetou-Version, wenn nicht bei uns, bei einem anderen Verlag erscheint, und zwar nach meinem Konzept, das steht praktisch fest. Es gibt dafür viele Interessenten. G.F.

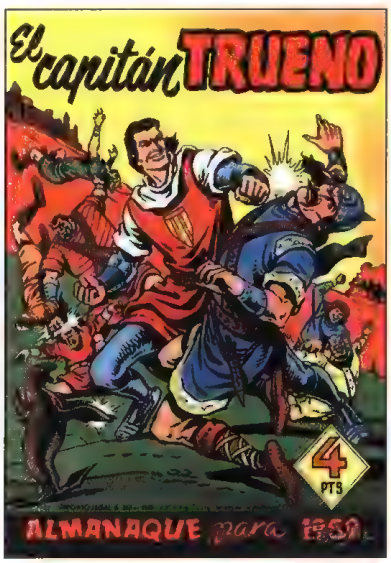
Der Verlag Bruguera und der Aufstand der Zeichner

Eine Graphic Novel schildert Ereignisse aus der spanischen Comicgeschichte

Gerhard Förster

Nur dem besser informierten deutschsprachigen Comicliebhaber wird der spanische Comicverlag Bruguera etwas sagen. Die haarsträubenden Karl May-Adaptionen von Condor (1. Serie) haben dort ihren Ursprung (siehe SB 224, Seite 50-51), ebenso der überwiegende Teil der Klassiker-Adaptionen, die bei Bastei unter den Titeln BERÜHMTE GESCHICHTEN und WELT-BESTSELLER gelaufen sind, sowie die beiden Reihen mit denen Condor 1972 seine (damals noch nicht so unsägliche) Tätigkeit als Comicverlag begonnen hat, RINGO und DER SCHWARZE KORSAR. Der Kenner kann die detailliert gezeichneten, aber meist wenig anspruchsvollen Bruguera-Abenteuercomics häufig auf den ersten Blick identifizieren – oft auch durch die Art der Kolorierung (bei den meisten PRINZ EISENHERZ-Bänden von Pollischansky stammt die Farbgebung von Bruguera). Den größten internationalen Erfolg konnte der Verlag allerdings mit einem Funny landen, mit CLEVER & SMART von Francisco Ibánez. Unter dem Titel MORTADELO Y FILEMÓN erschien die überdrehte Agentenparodie erstmals am 20.1.1958 in Nr. 1394 der wöchentlichen Comiczeitschrift PULGARCITO.

Das Verlagshaus aus Barcelona wurde 1910 unter dem Namen El Gato Negro gegründet. Die Namensänderung in Bruguera erfolgte 1939. In den 50er Jahren avancierte der Verlag, der auch populäre Literatur veröffentlichte, zum erfolgreichsten Comicproduzenten Spaniens, hauptsächlich mit humoristischen Magazinen wie PULGARCITO, aber auch mit Abenteuerserien – allen voran CAPITÁN TRUENO, 1956 kreiert vom talentierten Texter Victor Mora. 1982 musste der Verlag schließlich zusperren. Ein Wiederbelebungsversuch brachte nicht den nötigen Erfolg.



1957, inmitten der der bleiernen Lethargie der Franco-Diktatur, kam es unter den Bruguera-Künstlern zu einem bemerkenswerten Aufstand von fünf der Zeichnern, der in der Führungsriege des Verlags für gehörige Nervosität sorgte. Davon handelt die liebevoll und kenntnisreich gestaltete Graphic Novel **„Der Winter des Zeichners"** von Paco Roca, erschienen bei Reprodukt. Auch wenn die etwas irreführende Einzahl im Titel (im Original ist vom „Winter der Karikaturisten" die Rede) auf Schlampigkeiten in der Übersetzung schließen lässt, ist der Band auf die für den Verlag gewohnt sorgfältige Weise bearbeitet worden, was sich auch in der Vermeidung allzu moderner Formulierungen zeigt. Paco Roca (*1969) schildert die Ereignisse so glaubwürdig, dass der Leser das Gefühl hat, die Realität vor Augen geführt zu bekommen. Roca handelt die Ereignisse nicht chronologisch ab, sondern springt zwischen den Zeitebenen hin und her. Er beginnt mit dem Winter 1958, gekennzeichnet durch eine bläuli-

che Papierfärbung, als der Aufstand bereits gescheitert ist und die fünf Zeichner zerknirscht in den „heimatlichen" Stall Brugueras zurückkehren, nachdem sie ein Jahr lang versuchten, ein eigenes Magazin – TIO VIVO – zu etablieren, wobei der mächtige Bruguera Verlag alle seine Möglichkeiten nutzte, um sie zu sabotieren. Die hoffnungsfrohen Ereignisse von 1957 werden durch eine gelbliche, bzw. rosa Papierfärbung hervorgehoben.

Besonders interessant ist es, Details über die damaligen Produktionsbedingungen zu erfahren. Man sieht die Zeichner aufgefädelt an Tischen sitzen, als würden sie die Schulbank drücken. Mit strengem Blick und gefürchtetem Rotstift überwacht sie der vertrocknete Programmleiter – auch im Sinne der staatlichen Zensur, die dazu neigt, überall Familienfeindliches zu wittern. Auch wenn die Firmenleitung behauptet, dass sie die Belegschaft als große Familie betrachtet, sind die Zeichner in Wahrheit nur bescheiden bezahlte Fließbandarbeiter, mit deren Kreationen der Verlag macht was er will. Obwohl der Programmleiter schon drauf und dran ist, ältere Originale aus Platzmangel zu vernichten, steht eine Rückgabe an die Zeichner außer Frage. Als der dieser den Zeichner Vázquez darauf hinweist, dass er einen Witz bereits dreimal verwendete, kontert Vázquez damit, dass der Verlag die Seiten ja auch mehrmals druckt ohne zusätzlicher Honorierung. Darauf der Programmleiter: „Sie wurden bereits dafür bezahlt. Verlangt etwa Ihr Schneider jedes Mal Geld, wenn Sie seinen Anzug tragen?"

MORTADELO Y FILEMÓN alias CLEVER & SMART startete 1958 mit dieser Folge.

Damit der Leser nicht den Überblick verliert, gibt es am Ende des Buches eine Nachschlagmöglichkeit in Form von kurzen Portraits der Protagonisten. Zwei der sympathischen Künstler sind auch hierzulande bekannt. Von Victor Mora (*1931) erschien auf Deutsch Material aus seinen späteren Jahren: DANI FUTURO, DELTA 99, SUNDAY, SIGMA GIGANTIK und DIE ROSTFREIEN. Zu CLEVER & SMART-Zeichner Francisco Ibánez (*1936) gäbe es viel zu sagen. Er tritt in „Der Winter des Zeichners" als jemand auf, der seine Schritte in die Zukunft mit großer Vorsicht wählt. Eine solche Eigenschaft traut man dem exzessiven Humoristen eigentlich gar nicht zu. Ibánez blieb übrigens bis 1985 bei Bruguera. Da der Verlag die Rechte an seinen Erfolgsagenten beanspruchte, kreierte er danach neue Serien (auf dt. DIE TRIXER und AUSGEFLIPPT bzw. KAPUTT A.G.). 1988 wechselte er zu Ediciones B, dem nunmehrigen Inhaber der Rechte von Bruguera, und brachte von da an jährlich sechs neue CLEVER & SMART-Alben heraus.

Obwohl man die Arbeitsbedingungen bei Bruguera wohl kaum als „gut" bezeichnen kann, könnten in der deutschen Zeichnerszene unter Umständen Sehnsuchtsgefühle aufkommen, hat es doch hierzulande eine vergleichbare Comicfabrik, in der Zeichner Seite an Seite endlos und immerhin bezahlt, ihrer vermutlichen Lieblingsbeschäftigung nachgehen, nie gegeben.

Paco Roca „Der Winter des Zeichners"
Reprodukt, 128 Seiten, SC, EUR 20,-

Die Erstausgabe von TIO VIVO, dem wahrscheinlich weltweit ersten von Zeichnern gegründeten Comicmagazin.

Als Hommage auf TIO VIVO zeichnete Paco Roca dieses Cover.

Paco Roca ist 2008 für die Graphic Novel „Arrugas", die den Verlauf einer Alzheimer-Erkrankung schildert, vom spanischen Kulturministerium ausgezeichnet worden.

Kai Stellmann ?

Wer studiert schon Leserbriefe aus Jahrzehnte alten Comicfanzines? Jörg Winner macht solche Sachen. Und da er sich nun mal gern die Comicszene zur Brust nimmt, lassen wir ihn in loser Folge über interessante Leute aus der Szene berichten. Schalt das Mikro ein, Jörg!

Kai Stellmann, geboren am 18. Juni 1952, gab ab 1976 mit COM-MIX eine der wichtigsten Publikationen für die Comicszene heraus. Gemäß dem Vorbild der amerikanischen Rocket's Blast Comicollector und The Buyer's Guide for Comic Fandom bestand der Großteil von COM-MIX aus Such- und Verkaufsanzeigen von Sammlern und Händlern. Grafisch war das Heft trotz der oft handschriftlichen Auflistungen im Anzeigenteil nicht ohne Grund sehr gut lesbar: Stellmann förderte eine attraktive Gestaltung, indem er besonders schöne Entwürfe mit Freianzeigen belohnte. Gewinner war übrigens einmal MIT SCHIRM, CHARME UND MELONE-Experte Winfried Secker. Aber auch der inhaltliche Teil war hochwertig, brachte unter anderem Insiderberichte zu Bastei oder dem Bildschriftenverlag sowie kritische Rezensionen. Viele heute noch aktive Comicfans hatten ihre ersten Berührungspunkte mit der Fanszene durch Kai Stellmanns Hefte (u.a. Gerhard Förster mit der Nummer 2).

Mit diesem Artikel eckte Breuer bei Wäscher-Hardcore-Fans an.

Die erste Ausgabe von COM-MIX, Nr. 0, wurde kostenlos an 300 bekannte Sammler versandt. Ab Nr. 10 stellte Kai von A5 aufs A4-Format um. Bis Nr. 17 stieg die Auflage dann auf 800 Exemplare, bei einem Inhalt von teilweise annähernd 100 Seiten! Nachdem Stellmann Ende 1980 eine Buchhandlung mit großer Comic-Abteilung eröffnete, wurde aus COM-MIX ab Nr. 18 der COMIX-MARKT, mit verringertem redaktionellen Anteil und dem Touch einer Zeitung (A3 gefaltet), und schließlich eine reine Versandliste für den eigenen Laden. Nach der Nr. 101 erfolgte Ende 2001 die Umwandlung in einen reinen E-Mail-Newsletter. Unter **www.pegasos.de/com-mix** entstand bei Kai eine Website mit Checklist, Inhaltsangaben und Titelbildern der interessanten Szenepublikation.

SB: Kai, was warst Du damals, Mitte der 1970er Jahre, für ein Typ?

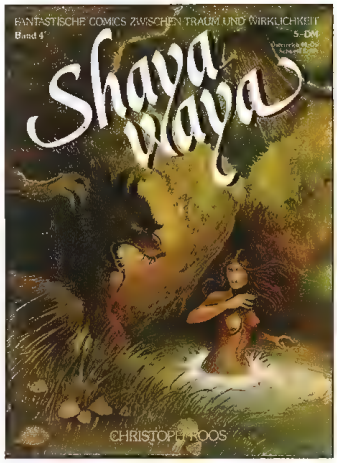
Stellmann: Ich war Student und Musiker (Wolfsmond), arbeitete nebenbei in einem Rechenzentrum (ERNO) und sammelte eben Comics. Vor allem die Sachen von Wäscher, aber nur seine für mich künstlerisch bessere Phase bis 1963 . Und Barks, vor allem MICKY MAUS-Hefte bis 1969, Undergrounds, beispielsweise von Corben und Crumb, sowie Sex-Comics von Bill Ward, Stanton usw. Die Sachen habe ich auch fast alle noch. Nachdrucke mag ich gar nicht.

SB: Wie kam es dann zur Herausgabe von COM-MIX?

Stellmann: Mein Freund Peter Hahn brachte mich auf die Idee, ein Fanzine zu machen. Er hatte selbst bis Frühjahr 1974 so eine Mischung aus Verkaufsliste und Fanzine herausgegeben, NOSTALGIE MARKT Nr. 1-4. Ich wollte ein eigenes Forum für meine Ideen zum Thema Comics schaffen, dazu eine kleine Einnahmequelle durch den Verkauf von Anzeigen und nebenbei meine und Peter Hahns Verkaufsanzeigen günstig veröffentlichen. Das COM-MIX zusammenzustellen war damals noch mit viel mehr Arbeit verbunden als es das heute wäre. Es hat aber immer Spaß gemacht.

SB: Dein Bremer Laden PEGASOS existiert heute ja nicht mehr. Warum?

Stellmann: Meine Eltern sind 2006 verstorben und haben mir und meiner Schwester soviel hinterlassen, dass ich zusammen mit meinem Ersparten sofort in den Ruhestand gehen konnte. Seitdem mache ich wieder viel Musik – **www.wildblackjets.de** – und verkaufe nebenbei nach und nach meine Restbestände an Comics über Amazon.



Christoph Roos erregte mit SHAYAWAYA, herausgegeben von Stellmann, viel Aufmerksamkeit. Heute produziert der Künstler aufregendes Fantasy-Artwork und den Comic „Buch der Schatten" auf: ***shayawaya.ch***

SB: Zum Schluss verrate uns noch dein Geheimnis in Sachen SPRECHBLASE, das lange Zeit nicht mal Gerhard wusste.

Stellmann: Tja, ich war derjenige, der mit seinem Auto jedes Mal die fertig eingetüteten SPRECHBLASE-Ausgaben, zusammen mit Oliver Manstein, der den Abonnenten-Versand machte, zur Poststation am Bremer Flughafen fuhr (Anm.: Seit Ende 2011 hat den Versand Stefan Schlüter aus der Hamburger Gegend übernommen). – Zur Szene habe ich sonst keinen Kontakt mehr. Ich kaufe aber ab und an mal ein neues Album, ein antiquarisches Heft oder Sekundärliteratur. Bei dieser Gelegenheit geht hier ein Gruß von mir an alle „alten" und neuen Fans!

SB: Danke für das Interview, Kai.

SILBERPFEIL 2014

Silberpfeil hat es geschafft! In Band 26 ist er Häuptling der Kiowas geworden. Achtung, NEUES MATERIAL: Band 28 „Der Schafskopf" ist bisher nur in Belgien veröffentlicht worden! Erscheint im Frühjahr.

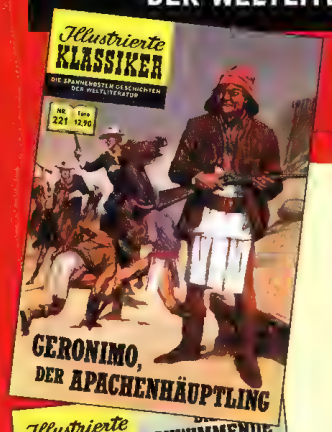
WICK COMICS
Ulrich Wick, Espenstr. 5 b,
35428 Langgöns
E-Mail: Wickcomics@aol.com

Illustrierte KLASSIKER

DIE SPANNENDSTEN GESCHICHTEN DER WELTLITERATUR

Die Kult-Serie wird fortgesetzt!

Der Bildschriftenverlag Hannover bringt in einer kleinen liebevollen Sammleredition alle Geschichten, die in Deutschland bisher nicht veröffentlicht worden sind. Neben der regulären Serie erscheint auch eine Sonderbandreihe. Alle Hefte sind komplett vierfarbig und kosten a 12,90 Euro.



Die blau markierten Hefte sind bereits erhältlich, die folgenden erscheinen im Laufe des Jahres 2014.

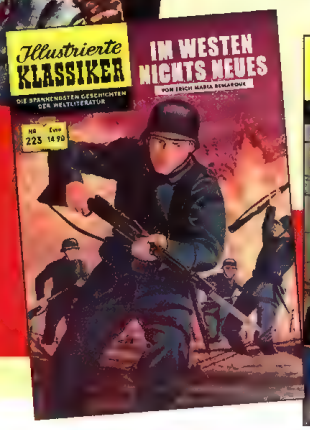
207. Der erste Punische Krieg
208. König Haralds Saga
209. Der Zorn des Achilles
210. Die Makkabäer
211. Das scharlachrote Siegel
212. Die schwimmende Insel
213. Abenteuer im Inneren Nord-Amerikas
214. Helden des Nordens
215. Die Baummenschen von Afrika
216. Der rote Erik
217. Der Mord in der Rue Morgue
218. Kampf um Jerusalem
219. Die Rachemorde
220. Taras Bulba
221. Geronimo der Apachenhäuptling
222. Der Ritter und die Hexe
223. Im Westen nichts Neues
224. Ritt zum Ox-Bow
225. Der schwarze Pfeil
226. Das Lied der Hiawatha
227. Michael Strogoff
228. Die weiße Kompanie
229. Die rote Tapferkeitsmedaille
230. Seekadett Jack Easy

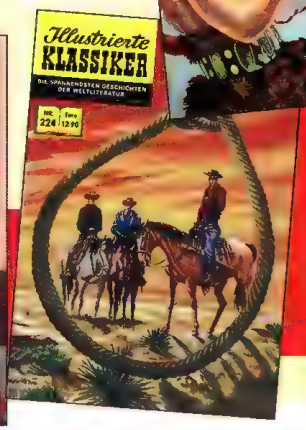
Illustrierte Klassiker Sonderbände:

1. Der Schatz der Nibelungen
2. Siegfried und der Drache
3. Das magische Feuer
4. Götterdämmerung
5. Das Ende der Walküre
6. Krimhilds Rache

Alle Ausgaben sind in jedem gut sortierten Comicladen erhältlich oder portofrei bei:

Bildschriftenverlag Eckhard Friedrich
Postfach 2051 30020 Hannover
Email: bsv-friedrich@t-online.de
www.cch-bsv.de





© 2013 First Classics inc. All Rights Reserved. By permission of Jack Lake Productions Inc.

„Wir wollen alle unveröffentlichten ILLUSTRIERTE KLASSIKER herausbringen.“

Eckhard Friedrich und Bernhard Maas,

die neuen Herausgeber der berühmten Reihe, die auf Deutsch von 1956-1972 im bsv lief, diskutieren mit Gerhard Förster.

Eckhard und Bernhard im IK-Rausch

***SB:** Wie war in eurer Jugend eure Beziehung zu den Illustrierten Klassikern? Gab's Lieblingshefte?*

Eckhard: Die Illustrierten Klassiker hatten es in meiner Kindheit und Jugend schwer, gegen die Geschichten aus dem Lehning-Verlag zu bestehen, weil sie doch irgendwie sperriger zu lesen waren. Meine Lieblingshefte der IK waren „Hamlet“, „Macbeth“ und „Faust“. Der Grund dafür war, dass wir als Schüler eigentlich die Originale lesen mussten. Mithilfe der bildlichen Unterstützung bei den „Light-Versionen“ dieser Klassiker kamen wir wesentlich besser zurecht, es ging auch viel schneller. Richtig gerne gelesen habe ich Hefte wie „Die Schatzinsel“ und „Tom Sawyer“.

***SB:** Mit dem „Faust“-Band habe ich mich mal näher beschäftigt. Da sind ja beide Teile drin. „Faust“ 2 auf zehn Seiten, ein Witz. Aber so richtig kennt man sich dabei nicht aus. Doch bei „Faust“ 2 soll ja eh keiner durchblicken. Wie die wohl damals auf den Text kamen?*

Bernhard: Die Lieblingshefte in meiner Kindheit waren „20.000 Meilen unter dem Meer“ und „Die List der Inka“. Die guckte ich mir so oft an, weil ich damals noch nicht lesen konnte. Ich war gerade sechs Jahre alt. Viele Hefte hatten wir leider nicht zu Hause.

***SB:** Mein Favorit war „Der Herr auf Ballantrae“ von Stevenson. Die Nummer fand ich total spannend. – Eckhard, wie kamst du darauf, die Illustrierten Klassiker fortzuführen?*

Eckhard: An die IK haben wir schon in den 80er Jahren gedacht, hatten aber keine Möglichkeit gesehen, an gute Vorlagen und die Rechte zu gelangen. Norbert Hethke ist uns dann zuvor gekommen. Die Hethke-Nachdrucke habe ich gelesen und gesammelt. Leider hat er nur zwei bisher nicht in Deutschland erschienene Hefte gebracht. An die anderen traute er sich nicht ran.

Bernhard: Die Idee kam eigentlich von mir. Ich hatte für meine eigene Sammlung eine ganze Reihe von in Deutschland nicht erschienenen Heften aufgetrieben. Eckhard ließ sich von meiner Begeisterung anstecken.

***SB:** Wie ist heute die rechtliche Situation? Der alte Kanter ist ja schon lange tot.*

Eckhard: Es war nicht besonders schwer, den derzeitigen Rechteinhaber zu ermitteln, der in Toronto lebt. Mit Jaak Jarve, dem Chef von Jack Lake Productions, habe ich inzwischen einen guten Kontakt.

***SB:** Und wie schaut's mit den Vorlagen aus? Wo bekommt ihr die her?*

Bernhard: Die Vorlagen sind die gedruckten Hefte, die bisher nur in Europa erschienen sind. Erhalten haben wir sie von Sammlern aus Holland, Schweden und Deutschland. Die Hefte werden eingescannt und dann mit Bildbearbeitungsprogrammen in druckreife deutsche Vorlagen verwandelt. Bei den amerikanischen Titeln (ab Nr. 223) bekommen wir digitale Vorlagen aus Amerika.

***SB:** Beim Stichwort „Vorlagen“ wird Bernhard vermutlich Krämpfe bekommen. Leg dich mal auf meine Couch und erzähle von deinem Leid, es wird dich befreien.*

Bernhard: Ja, auf die Couch! Was für eine wunderbare Idee! Doch leider habe ich dazu keine Zeit, weil die Bearbeitung der Comicseiten eine sehr langwierige Sache ist. Und da ich den Anspruch habe, dass wir nur das rausbringen, was ich auch selber kaufen würde, muss ich das Optimale aus den teilweise schlechten Vorlagen herauszuholen. Ich habe Eckhard jetzt angedroht, in Zukunft einen Mindestlohn zu verlangen. Er hat mir aber klargemacht, dass sich dann der Preis für ein Heft verdreifachen könnte.

***SB:** Auf jeden Fall ist das Ergebnis beeindruckend! Ehrlich gesagt, ich war nie ein Fan der IK, obwohl ich viele mein eigen nenne. Die schlecht gedruckten Hethke-Reprints auf schneeweißem Papier haben mich dann noch weniger begeistert. Erst durch eure liebevoll gestalteten, solide bearbeiteten und stilecht gedruckten Hefte kam ich auf den Geschmack. – Trefft ihr da eine Auswahl?*

Bernhard: Die Auswahl bezieht sich eigentlich nur auf die Reihenfolge, da wir ja alle unveröffentlichten Hefte herausbringen wollen. „Gute“ und „schwächere“ Hefte sollten sich abwechseln, wobei das was gut oder schwach ist, natürlich subjektiv ist. Die europäischen Hefte haben wir vorgezogen. Ab 223 folgen die amerikanischen, die umfangreicher sind.

***SB:** Die Zeichnungen eurer IK-Hefte sind mir eigentlich durchwegs sympathisch, aber die Storys... Der unbekannte Kerl, der „Helden des Nordens“ in Comicform brachte, war wohl kein Genie. Ein Beispiel: auf einem Bild lernt der eine Typ eine Frau kennen. Sie probiert einen Brautschleier. Am nächsten Bild sagt er: „Ich finde, dass er dir sehr gut steht. (...) Du solltest meine Frau werden.“ Simpler geht's ja wohl nicht mehr. Was ich schon früher den IK vorwarf, ist dieses sterile Herunterbeten des groben Handlungsgerüstes.*

Eckhard: Deine Erkenntnisse bezüglich „Helden des Nordens“ teile ich. Es ist während dem Übersetzen schon manchmal ein hartes Brot, da einen plausiblen Handlungsfaden zu erkennen.

***SB:** Aber andere Ausgaben von euch waren gut zu lesen, wie z.B. „Die Baummenschen von Afrika“ oder „Das scharlachrote Siegel“, wo's um Scarlet Pimpernel geht, einen Retter der Adeligen während der französischen Revolution, basierend auf einem Theaterstück der Baroness Orczy von 1903. Pimpernel gilt als der erste Held mit Geheimidentität, noch vor Zorro & Co.*

Eckhard: Das wußte ich nicht. Mir persönlich gefallen besonders die Klassiker, die einen geschichtlichen Hintergrund haben, wie zum Beispiel „Der erste Punische Krieg“ oder „Die Makkabäer“. Aber gut sind auch der Reisebericht von Cabeza de Vacca „Abenteuer im Inneren Nord-Amerikas“ und „Der Rote Erik“, nach dem Roman von Henry Rider Haggard. Wenn möglich, lese ich auch die Buchversionen.

***SB:** Das haben sie uns in den alten IK-Heften ja auch immer geraten – mit leicht erhobenem Zeigefinger (und vermutlich auch heimlicher Angst vor den Jugendschützern). Am Schluss stand meistens: „Jetzt hast du die Illustrierte Klassiker-Ausgabe gelesen,*

versäume auf keinen Fall, dir die Originalausgabe dieses Buches zu besorgen."

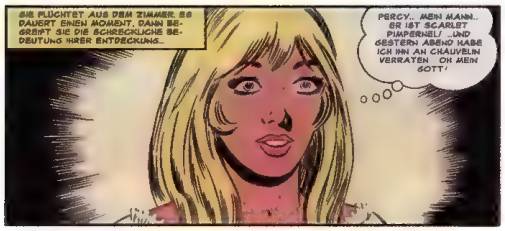
Eckhard: Genau. Man versteht dann natürlich den Comic viel besser, weil der ja bei 32 bzw. 48 Seiten doch sehr stark auf das Wesentliche reduziert ist. Diese Reduktion gelingt dabei eben mehr oder weniger gut. Gut gelang sie übrigens bei der Nr. 217 „Mord in der Rue Morgue" von Edgar Allan Poe. Allerdings handelt es sich dabei im Original um eine Kurzgeschichte. Da hat es der Comictexter natürlich leichter gehabt, als bei 500-seitigen Romanen.

***SB:** Schon klar. Aber es kommt halt auch auf das Talent des Texters an und wie er dabei vorgeht. Bei „Der rote Erik" z.B. hat man sich nur auf Teile des Romans konzentriert. Ich war übrigens erstaunt, wie tief deprimierend die Story ist. Hätte ich den IK gar nicht zugetraut. – Eine andere Frage: Diese interessanten Vorworte... das sind doch nicht die Begleittexte aus der Originalserie?*

Eckhard: Die holländischen und schwedischen Originalhefte haben kein Vor- oder Nachwort. Aber ohne eine Einleitung wollten wir das nicht machen, zumal ich wirklich viel gelesen habe zu den einzelnen Thematiken. Lustig ist es manchmal, wenn

„Der Mord in der Rue Morgue" vor und nach der Bearbeitung durch Bernhard

© 2013 First Class ts Inc. All Rights Reserved


SIE FLÜCHTET AUS DEM ZIMMER. ES DAUERT EINEN MOMENT, DANN BEGREIFT SIE DIE SCHRECKLICHE BEDEUTUNG IHRER ENTDECKUNG.
PERCY... MEIN MANN... ER IST SCARLET PIMPERNEL! ...UND GESTERN ABEND HABE ICH IHN AN CHAUVELIN VERRATEN. OH MEIN GOTT!

Aus „Das scharlachrote Siegel"

man Fehler findet. So z.B. in „König Haralds Saga". Hier wird wegen der Namensähnlichkeit das eine oder andere Mal König Harold von England mit dem Norwegerkönig Harald verwechselt. Da muss man dann aufpassen, wer da gegen wen kämpft.

***SB:** Mir ist aufgefallen, dass in dem Kasten zu Beginn des Comics von drei verschiedenen Haralds die Rede ist. – Sag mal, warum werden eigentlich die Zeichner nicht genannt?*

Eckhard: Über die Zeichner der europäischen Klassiker ist so gut wie nichts zu erfahren, deshalb können wir auch ihre Namen nicht nennen. Anders sieht es aus bei den amerikanischen Illustrierten Klassikern, die wir ab Nr. 223 veröffentlichen.

***SB:** Welche Pläne habt ihr?*

Eckhard: Wie gesagt, wir wollen alle Hefte bringen, die in Deutschland bisher nicht erschienen sind. Merkwürdigerweise tauchen auch jetzt noch uns unbekannte Klassiker auf, so dass wir noch keine komplette Übersicht haben. Es gibt zum Beispiel in Griechenland viele Illustrierte Klassiker, die nur dort produziert worden und erschienen sind. Allerdings ist die zeichnerische Qualität nicht besonders.

Bernhard: Nicht Besonders? Miserabel!

Eckhard: Also werden wir wohl auf die griechischen Ausgaben verzichten.

***SB:** Sie gehören ja auch nicht zur „offiziellen" Reihe.*

Eckhard: In Arbeit ist übrigens auch eine Illustrierte Klassiker Sonderbandreihe mit dem Untertitel „Mythen, Sagen und Legenden aus aller Welt". Ich habe mit dem mexikanischen Novaro-Verlag Kontakt aufgenommen. Dort sind wahre Schätze erschienen, die sich sehr gut in die Welt der Illustrierten Klassiker einfügen lassen. Die ersten beiden Hefte sind auch schon druckfertig und werden Ende 2013/Anfang 2014 ausgeliefert.

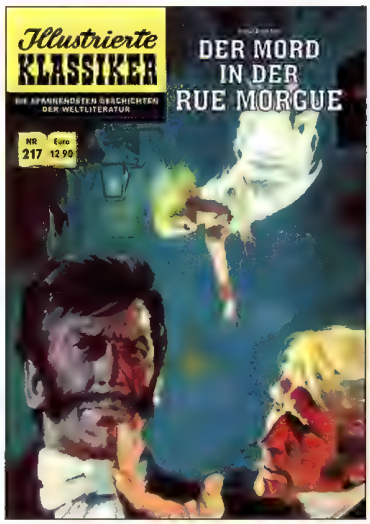
***SB:** Darauf bin ich schon sehr gespannt. Wir haben darüber bereits relativ detailreich in SB 228, auf Seite 40 berichtet. – Wann kommt der „Geronimo"- Band, den schon mal jemand veröffentlichen wollte?*

Eckhard: Der „Geronimo"-Band erscheint als Nr. 221und dürfte bis spätestens Mitte 2014 rauskommen.

***SB:** Wie reagiert der Comicmarkt?*

Eckhard: Wir sind positiv überrascht. Anscheinend wird honoriert, dass wir versuchen, eine gute Qualität abzuliefern. Außerdem eignet sich die Serie wirklich zum Sammeln. Es ist ein überschaubares Gebiet und man hat die Aussicht, irgendwann mal komplett zu sein.

***SB:** Weil das Thema so interessant ist, wollen wir die Geschichte der IK in der nächsten Ausgabe ausführlich beleuchten. – Bei euch beiden bedanke ich mich herzlich für das Interview und wünsche euch weiterhin viel Erfolg mit eurer tollen Reihe!*

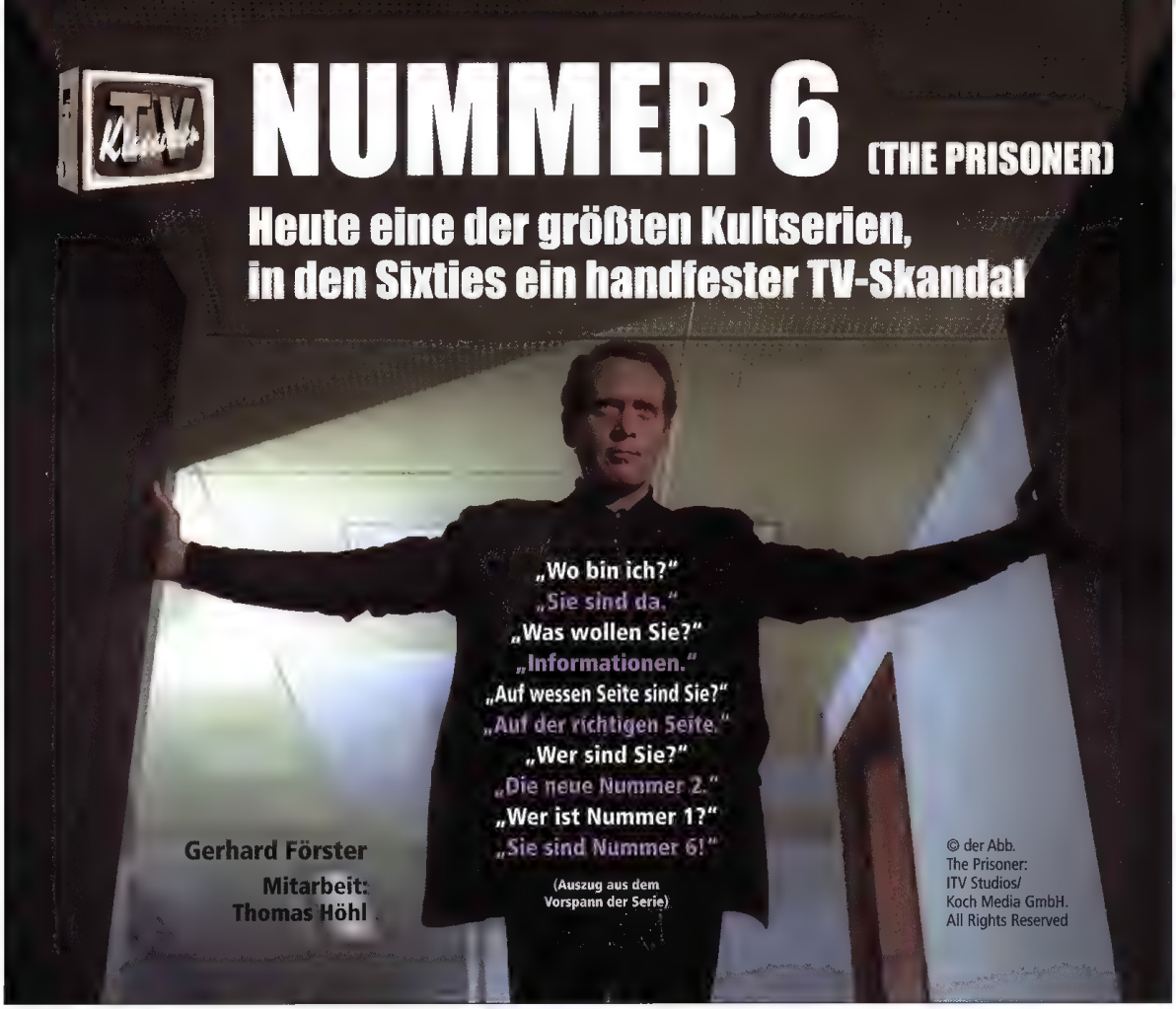


INFOBOX

Der alte bsv veröffentlichte die ILLUSTRIERTEN KLASSIKER bis Nr. 205. Der neue bsv von E. Friedrich begann seine Reihe mit Nr. 207. Bis Nr. 222 erscheinen unveröffentlichte europäische Ausgaben mit 36 Seiten. Ab Nr. 223 kommen die unveröffentlichten US-Ausgaben mit 52 Seiten zum Zug. Nach derzeitigem Wissen sind das 21 Stück. Danach sind mindestens drei englische Ausgaben geplant sowie eine hochwertige Neubearbeitung der beiden Erstveröffentlichungen von Hethke: „Frankenstein" (als Nr. 192. Der alte bsv hatte diese Nummer irrtümlich ausgelassen) und „Das Dschungelbuch" (als Nr. 206. Der neue bsv hat diese Nummer bewußt dafür reserviert).

NUMMER 6 (THE PRISONER)

Heute eine der größten Kultserien, in den Sixties ein handfester TV-Skandal



Gerhard Förster
Mitarbeit: Thomas Höhl

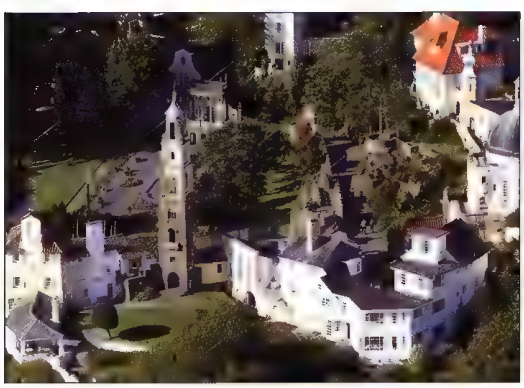
© der Abb. The Prisoner: ITV Studios/ Koch Media GmbH. All Rights Reserved

Worum geht es?

Die ungewöhnliche TV-Serie NUMMER 6, im englischen Original THE PRISONER genannt, handelt von einem britischen Geheimagenten (Patrick McGoohan), der offenbar etwas sehr Empörendes herausgefunden hat. Jedenfalls sieht er sich veranlasst, seinem Vorgesetzten wütend gegenüberzutreten und seinen Job hinzuwerfen. Als er überstürzt einen Koffer packt, strömt Betäubungsgas durch das Schlüsselloch der Wohnungstür.

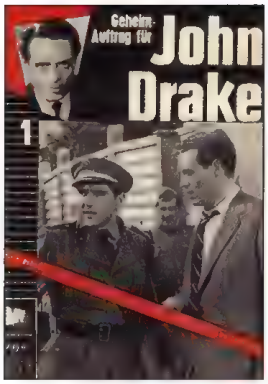
Er wacht an einem scheinbar sehr idyllischen Ort auf, der im Original „The Village" genannt wird (in der deutschen Fassung hieß er nicht etwa „Das Dorf", sondern wurde umschrieben mit „bei uns" oder „in unserer Gemeinschaft"), Die Bewohner sind überaus freundlich und wirken so, als ob sie permanent auf Urlaub wären. Man sieht lieblich angelegte Gärten und verspielte Häuser, die Türmchen, Säulen und allerlei Zierrat aufweisen. Merkwürdig ist allerdings, dass die Bürger nicht mit Namen, sondern mit Nummern bezeichnet werden. Der Protagonist erfährt, dass er Nummer 6 ist. Langsam realisiert Nummer 6, dass er sich in einem Miniaturüberwachungsstaat befindet, in welchem eine unbekannte Macht Geheimnisträger entführt, um ihnen ihr als wertvoll erachtetes Wissen zu entlocken. Alle ordnen sich letztlich der scheinbaren Idylle unter – alle, bis auf einen: Nummer 6. Er weigert sich, zu kooperieren, und versucht immer wieder, dem „Village" zu entkommen. Fluchtversuche werden in der Regel von einem aus dem nahegelegenen Meer steigenden, schwebenden weißen Ball – im Original „Rover" genannt – verhindert, der die Flüchtlinge, wenn er sie eingeholt hat, niederdrückt, bis sie – je nach Bedarf – bewußtlos oder tot sind. Doch wo ist der „Big Brother", der die Fäden zieht? Sichtbar ist nur eine wechselnde Nummer 2, die das „Village" von einer futuristischen Kommandozentrale aus regiert, in Wahrheit jedoch ein armer Tropf

Nummer 6 wacht in einer Idylle auf, doch sie ist trügerisch.



Eine etwas verbitterte Nummer 2.

Der schwebende Ball jagt Flüchtlinge.



Die Heftromanserie JOHN DRAKE brachte es auf 464 Ausgaben, die Comicreihe von bsv nur auf zwei. Bei Gold Key erschien die Serie in der Four Color-Reihe unter ihrem US-Titel SECRET AGENT. Ganz rechts: eine Doppelfolge von JOHN DRAKE ist auf Deutsch nur im Kino gelaufen.

ist. Nahezu jede Nummer 2 scheitert an der Aufgabe, Nummer 6 dazu zu bringen, zu verraten, weshalb er seinen Agentenjob gekündigt hat.

Einprägsame Elemente sind der Gruß der Bewohner dieser Kunstwelt: „Wir sehen uns" (im Original „Be seeing you"), mit der dazugehörenden Handbewegung, und das Hochrad, das als Serienlogo dient und im „Village" vor allem als Abzeichen zu sehen ist.

Wer ist Patrick McGoohan?

Da die Serie stark vom Charakter des Hauptdarstellers und Co-creators geprägt ist, wollen wir uns zunächst mit ihm beschäftigen. So wie McGoohans Held gegen Normierungen kämpfte, tat er es auch in seinem Leben. Doch kommen die Beschränkungen wirklich von außen? Das ist eine Frage, die sich McGoohan gestellt hatte, auch in durchaus selbstkritischer Weise. Ist der Prisoner letztlich sein eigener Gefängniswärter? Steht der Mensch sich generell selbst im Wege? McGoohan wurde oft Opfer seines cholerischen Temperaments, seiner starken Stimmungsschwankungen, auch auch seiner Kontrollwut und Egomanie. Er sprach viel von Freiheit, doch schon allein seine konservativen Überzeugungen, die durch eine strenge katholische Erziehung geprägt wurden, ließen ihm wenig Spielraum (er sperrte sich z.B. gegen die „Pille", die er für „gefährlicher als die Atombombe" gehalten haben soll).

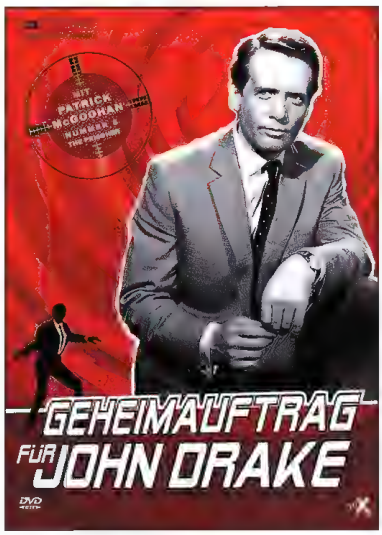
McGoohan wurde 1928 in New York geboren. Nach dem Willen seiner Mutter sollte er Priester werden, er verweigerte dies jedoch im letzten Moment, wohl in Folge seiner erwachenden Sexualität. Stattdessen jobbte er als Hühnerfarmer, Bankangestellter und Lastwagenfahrer, bis er eine Anstellung als Bühnenmanager bekam. Als er für einen erkrankten Darsteller einsprang, fand er den aufregenden Beruf, den er gesucht hatte. Als Theaterschauspieler war er bald sehr gefragt. Sogar Orson Welles verpflichtete ihn. Auch für Schurkenrollen in B-Movies wurde er engagiert, doch nach kurzer Zeit kündigte er den Vertrag – die Qualität der Filme war ihm zu schlecht. Als ihn der britische TV-Produzent Lew Grade (SIMON TEMPLAR, DER MANN MIT DEM KOFFER, JASON KING, DIE ZWEI, UFO) 1962 für die TV-Serie GEHEIMAUFTRAG FÜR JOHN DRAKE (im Original DANGER MAN) engagierte, kam seine Karriere in Schwung.

Mein Name ist Drake, John Drake

Doch streichelweich war der junge Mann auch hier nicht. Er stellte Bedingungen: alle Faustkämpfe sollten sich voneinander unterscheiden und Drake sollte sich primär seines Gehirns bedienen und nur in Ausnahmen zur Waffe greifen. Dagegen hatten die Produzenten nicht viel einzuwenden, entsetzt waren sie allerdings, dass er jegliche Intimität zwischen den Geschlechtern verweigerte. Ein Agent ohne Weibergeschichten? Nichtsdestotrotz bekam er einen Vertrag, und JOHN DRAKE erwies sich als großer Erfolg. Doch nach der ersten Staffel kehrte McGoohan der Serie den Rücken, um in Kinofilmen zu spielen, darunter einigen Billigstreifen von Disney (u.a. „Dr. Syn, das Narbengesicht") und bemerkenswerterweise einer TV-Produktion mit dem Titel „The Prisoner", in der McGoohan einen für Verhöre zuständigen Offizier eines totalitären Staates spielte, der einen Kardinal dazu bringen will, öffentlich seinem Glauben abzuschwören. Erst als man McGoohan eine Wochengage von 2000 Pfund bot, die ihn zum höchstbezahlten Darsteller der britischen Fernsehens machte, ließ er sich breitschlagen, neue Episoden von JOHN DRAKE zu drehen. Seine weiteren Bedingungen: Ausdehnung der Spieldauer von 25 auf 50 Minuten und bessere Drehbücher. Diese, ab 1964 ausgestrahlten Folgen waren ungemein populär, doch nach nur ungefähr einem Jahr kündigte McGoohan erneut, diesmal für immer. Vielleicht ist es mehr als Zufall, dass NUMMER 6 mit einer Szene beginnt, die einen Geheimagenten bei seiner energischen Kündigung zeigt.

Der schwierige McGoohan hatte 1961 auch die Rolle des James Bond in „Dr. No" angeboten bekommen. Er lehnte ab, da sie ihm zu gewalttätig und sexuell freizügig erschien. Man könnte annehmen, dass er angesichts des riesigen Erfolges die verpasste Chance später bereute, doch nein, 1968, als Sean Connery nicht mehr wollte, hat man ihm die Rolle wieder angeboten und McGoohan hat erneut verweigert (George Lazenby spielte dann Bond). Angeblich soll die Vorstellungsfloskel „Mein Name ist Bond, James Bond." aus der John Drake-Serie übernommen worden sein, da sich Drake am Beginn der Folgen ebenfalls in dieser Diktion einführt, doch es dürfte umgekehrt gewesen sein, denn die Drake-Serie lief erst ab 1962 und die Floskel kommt bereits in den Büchern von Ian Fleming vor. – McGoohan hat übrigens auch verweigert, Simon Templar darzustellen (zu Gunsten von Roger Moore), dies allerdings, weil Templars Auto nicht mit der Romanvorlage harmonierte, die er als Jugendlicher gelesen hatte. Er meinte, wenn so ein wichtiges Detail schon nicht stimmt, dann sicher auch nicht der Rest des Konzepts. – McGoohan

Von JOHN DRAKE erschien Staffel 1 auf DVD.



schlug Filmangebote aus, die wohl kaum jemand abgelehnt hätte, und schwamm sehr oft gegen den Strom. Er mag ein Exzentriker gewesen sein, doch das ist schon beeindruckend.

George Marksteins Anteil

George Markstein (1929-1987), der bereits für DANGER MAN als Script Consultant (jemand, der Drehbücher beurteilt und optimiert) gearbeitet hatte (und der im Vorspann als Vorgesetzter von Nummer 6 zu sehen ist), war aufgrund seiner früheren journalistischen Tätigkeit ein Spezialist für geheimdienstliche Themen. Er hörte erstmals während des Krieges von einem verborgenen Internierungslager. 1941 wurde das abgelegene schottische Anwesen **Inverlair Lodge** aus dem 18. Jhdt. von der SOE, einer nachrichtendienstlichen Spezialeinheit der Briten, beschlagnahmt

Inverlair Lodge, das Vorbild für das „Village", wirkt wenig idyllisch.

und mit der Deckbezeichnung „Nr. 6 Special Workshop School" (!) versehen. Es war eine Einrichtung, die ausrangierte Geheimdienstler beherbergte – vor allem Leute, die die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllten und deren Wissen nun mehr eine Bedrohung für die Heimat als für Hitler darstellte. Obwohl sie einigermaßen komfortabel lebten, tagsüber sich sogar unter die örtliche Bevölkerung begeben durften, frustrierte sie ihre Lage.

Aus diesem Wissen entstand die Grundidee für NUMMER 6 und die Basis für das „Village". Doch schon die DRAKE-Episode „Colony 3" von 1964 weist starke Parallelen zu NUMMER 6 auf. Drake reist undercover an einen Ort hinter dem Eisernen Vorhang, der einer typischen englischen Kleinstadt nachempfunden wurde. Hier wohnen Briten, die aus unterschiedlichen Gründen die politischen Fronten gewechselt haben. Sie sind hier zu Trainingszwecken, um später als Spione in die Heimat zurückzukehren. Niemand darf den Ort verlassen und alle werden überwacht durch Personen, die als Nummer 1 und 2 bezeichnet werden. Von Nummer 6 erhält Drake eine Führung durch den Ort und wird Zeuge, wie jemand mit Elektroschocks bestraft wird.

Lew Grade

Für George Markstein war NUMMER 6 eine Fortsetzung von DANGER MAN und Nummer 6 war John Drake, der dabei ist, eine große Weltverschwörung aufzudecken. Auf die Nennung des Namens verzichtete er allein aus rechtlichen Gründen. Patrick McGoohan hingegen, der zweite Vater der Serie, sah darin eine abstrakte Parabel, eine Allegorie, vollkommen losgelöst von JOHN DRAKE. Konflikte waren vorprogrammiert.

Doch wer war der Initiator des NUMMER 6? Markstein rühmte sich damit, dass er sich die Serie während einer abendlichen Eisenbahnfahrt ausdachte, McGoohan wiederum sagte aus, dass er mit seiner Idee zu ATV-Chef Lew Grade (1906-1998) ging, der grünes Licht gab und ihm die kreative Kontrolle gewährte – dies allerdings erst, nachdem ihm McGoohan zusicherte, dass es ein logisches Ende der Rahmenhandlung geben wird (siehe auch die Zitate-Sammlung). McGoohan schwebten sieben Episoden vor, doch Lew Grade, der Chef der britischen Produktionsgesellschaft ITC, brauchte mehr Folgen, um die Serie in die USA verkaufen zu können.

Grade bewilligte ein großzügiges Budget von 75.000,- Pfund. Das Geld wurde an McGoohans Firma Everyman Films überwiesen, die er 1960 gemeinsam mit David Tomblin, einem wichtigen Drehbuchautor und Regisseur von NUMMER 6, gegründet hatte. Lew Grades Firma finanzierte Everyman Films. Doch McGoohan hing auch mit seinem eigenen Geld drin, wie wir noch sehen werden.

Ein weiterer bedeutender Regisseur war Don Chaffey, der die legendäre Titelsequenz und vier Folgen, darunter die ersten beiden, inszenierte. George Markstein war bei der Serie Script Consultant und Editor sowie Co-Autor der ersten Episode, gemeinsam mit Tomblin (als professioneller Drehbuch- und Romanautor wurde er erst etliche Jahre danach tätig, und das durchaus erfolgreich, z.B. stammt von Markstein das Drehbuch zu „Bullitt"). Zweifellos waren es die ungewöhnlichen Ideen McGoohans, die der Serie ihren späteren Kultstatus ermöglichte, doch Markstein sorgte für Bodenhaftung und machte aus abgehobenen Ideen und symbolgeladenen Storys, brillante und stimmige Drehbücher. Sein Anteil an der Serie darf keinesfalls unterschätzt werden.

Die Kündigung des Agenten. Den Chef spielte Markstein.

Das einzigartige Portmeirion

Als die Crew auf der Suche nach einem Drehort war, der völlig anders und verschrobenen anmutet, entdeckte sie in einer Beilage der Sunday Times Portmeirion. Markstein fuhr in das künstliche Dorf an der Küste von Snowdonia im Norden von Wales und sah es sich an. Er mochte es nicht besonders und meinte: „Ich kann mir vorstellen, wie jemand mit Kopfschmerzen und einem

Bei der Prisoner-Convention in Portmeirion

Durchhänger in Portmeirion aufwacht und verrückt wird." Mit anderen Worten, der Platz war ideal geeignet für eine Serie wie NUMMER 6. – McGoohan hatte Portmeirion allerdings bereits zuvor kennengelernt, bei der Produktion der Pilotfolge von JOHN DRAKE. Dort wurde die die Kulisse jedoch nur aus Kostengründen und aufgrund ihres mediterranen Einschlags genutzt, um einen italienischen Ort vorzugaukeln.

C. Williams-Ellis

Portmeirion war von dem Architekten Sir Bertram Clough Williams-Ellis (1883-1978), einem Autodidakten, in einem Kraftakt von fünfzig Jahren errichtet worden. Der Künstler hatte über all die Jahre hinweg die Welt bereist, um Gebäude und Fassaden vor der Vernichtung zu retten, indem er sie an die Küste von Wales hatte transportieren lassen. Daraus entstand schließlich ein einzigartiges Gesamtkunstwerk aus unterschiedlichen Stilrichtungen und Epochen, dessen

McGoohan am Set. Im Hintergrund wartet ein Wetterballon auf seinen Einsatz.

praktische Funktion eine Hotelanlage war und immer noch ist. Clough Williams-Ellis, der vielleicht gar nicht so abgehoben war, wie man vermuten könnte, meinte zu seiner Schöpfung: "Ich wollte ein wirklich breites Interesse für solche Dinge wie Architektur, Landschaftsplanung, die Wirkung von Farben und für Gestaltung allgemein erreichen." Mit der nicht übermäßig rücksichtsvollen NUMMER 6-Filmcrew dürfte Williams-Ellis allerdings nicht so ganz zufrieden gewesen sein. U.a. soll er nach den Drehtagen zurückgelassene Zigarettenkippen eigenhändig aufgesammelt haben. Doch über die Popularität, die der zuvor noch ziemlich unbekannte Ort durch die Serie erreichte, wird er sich wohl nicht beklagt haben. Auch heute noch ist Portmeirion eine Touristenattraktion, die natürlich auch stark von den Fans der Serie genutzt wird, die hier mit einschlägigen Souvenirs bestens versorgt werden. Einmal im Jahr findet eine PRISONER-Convention statt. Portmeirion diente inzwischen auch vielfach als Drehort für andere Produktionen, z.B. 1976 für die Serie DOCTOR WHO.

Am Set von NUMMER 6

Die Dreharbeiten in Portmeirion begannen geheimniskrämerisch im September 1966. Die Presse hatte keinen Zutritt. Zunächst drehte Don Chaffey in sechs intensiv genutzten Wochen die Außenaufnahmen für vier Folgen, deren Drehbücher bereits fertig waren, darunter auch die erste Episode. Es entstand soviel Material, das für die weiteren 13 Folgen genutzt werden konnte. Danach drehte man nur noch sporadisch in Portmeirion, zum Schluss sogar gar nicht mehr. In Chaffeys Folgen ist Portmeirion am häufigsten zu sehen.

McGoohan war im Guten wie im Schlechten wohl alles andere als ein Jedermann, doch er gefiel sich in dieser Rolle. Er mochte die einfachen Menschen am Set, in deren Gesellschaft er oft zu sehen war, und sorgte dafür, dass ihre Gagen und Löhne über dem damals üblichen Niveau lagen, und er nannte seine Firma Everyman Films. Auch Nummer 6 war für ihn ein Jedermann, gleichzeitig wollte er aber an seinem Sonderstatus nicht kratzen. Ein Drehbuch, in dem Nummer 6 den Flug der Vögel studierte, um daraus den Standort des „Village" zu ermitteln, lehnte er mit der Begründung ab: „Helden beobachten keine Vögel."

Ein Problem stellte der „Rover" dar, der bedrohliche weiße Ball (er wird zwar nur an einer einzigen Stelle des Originals so genannt, doch der Name hat sich durchgesetzt), für den die Serie berühmt ist. Ursprünglich hätte es ein Go-Kart-ähnliches Gefährt sein sollen, doch das gab den Geist auf und es sah auch nicht sehr gefährlich aus. Als McGoohan und sein Produktionsmanager zufällig am Himmel einige Wetterballons erblickten, war die Idee eines weißen Ballons geboren. Doch die Crew benötigte eine Unzahl dieser Ballons, denn ihr Material war alles andere als reißfest.

Das Serienlogo

Als man im April 1967 13 Folgen abgeschlossen hatte, war die erste Staffel im Kasten. Eine dreimonatige Pause war geplant, bevor man die zweite und letzte Staffel mit weiteren 13 Folgen (die damals übliche Staffellänge) in Angriff nehmen wollte. Doch es gab Probleme. Das Budget war maßlos überzogen worden, während man dem Drehplan hoffnungslos hinterherhinkte. Nachdem selbst für den größten Optimisten feststand, dass es McGoohan niemals gelingen würde, die geplanten 26 Episoden zu produzieren, wurde die Entscheidung gefällt, NUMMER 6 bereits mit Episode 17 zu einem Abschluss zu bringen (mit 17 Folgen konnte Lew Grade die Serie in den USA gerade noch anbieten).

Markstein verlässt das Chaos

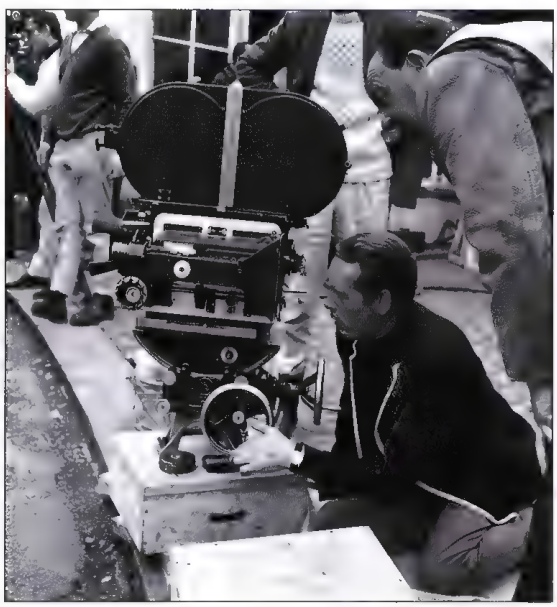
Doch George Markstein, die ordnende Kraft im Chaos, hatte genug von McGoohans Oneman-Show. Inzwischen diktierte das Geschehen nur noch McGoohan. Er arbeitete oft rund um die Uhr und mischte sich überall ein. Was er von sich forderte, galt auch für die anderen. In der Folge „Pas de deux", – einer Art Kammerspiel zwischen Nummer 6 und Nummer 2 – wurde der Darsteller Leo McKern von McGoohan so sehr an den Rand der Erschöpfung getrieben, dass er einen

Mit Leo McKern als Nummer 2

Nervenzusammenbruch erlitt. Die Cutterin Noreen Ackland erzählte, dass McGoohan sie bei der Nachbearbeitung zwang, eine Szene wieder und wieder abzuspielen, bis sie schließlich in Tränen ausbrach. Sie fragte ihn, was er denn mit der Szene bezwecke, worauf er erwiderte, dass er es selbst noch nicht wisse und sie fortfahren solle, die Szene abzuspielen. Als Markstein kündigte, folgten ihm auch andere Crewmitglieder, was auch deshalb nicht verwundert, hatte McGoohan doch bereits drei Regisseure gefeuert. Auch McGoohan entschwand vorübergehend, weil er ein Angebot aus Hollywood angenommen hatte (die Hauptrolle in „Eisstation Zebra", neben Rock Hudson).

Als das angeschlagene Team im August die Dreharbeiten wieder aufnahm, war der Egomane noch nicht zurückgekehrt und man musste sich eine haarsträubende Story ausdenken, in der Nummer 6 in anderer Gestalt vorkommt. Nachdem er wieder am Set war, stellte sich heraus, dass McGoohan immer noch kein geeignetes Serienende gefunden hatte. Hochheilig musste er Lew Grade versprechen, eine gediegene Abschlussfolge abzuliefern. Die neuen Episoden gingen nun in eine völlig andere Richtung als im Konzept vorgesehen war (eine spielte sogar

Tausendsassa Patrick McGoohan



im Wilden Westen). Der Abgang von Markstein machte sich in mehrerer Hinsicht schmerzlich bemerkbar.

Die Zeit wurde immer knapper. Es war bereits Dezember und die 17. und letzte Folge musste im Februar 1968 im englischen Sender ITV, in dem die Serie seit Oktober 1967 lief, ausgestrahlt werden. Lew Grade setzte McGoohan die Daumenschrauben an. Und dann endlich, an einem Wochenende in seiner Garderobe, schrieb McGoohan die Finalepisode, die nur er verfassen konnte, in einem 36-stündigen Kraftakt. Sie heißt „Demaskierung" (Originaltitel: „Fall Out") und steht in einer engen Verbindung zur vorletzten Folge „Pas de Deux" (Originaltitel: Once Upon A Time), die bereits als sechste Folge gedreht wurde. Die Produktionsreihenfolge unterschied sich von der des Erscheinens. Dies war nur möglich, weil die Folgen in sich abgeschlossen sind. Ein Reifeprozess ist so natürlich nicht möglich. Markstein wäre eine inhaltliche Entwicklung viel lieber gewesen, auch um logische Brüche zu vermeiden. Doch vermutlich war das zu der Zeit nicht möglich, da es die Flexibilität beim Verkauf der Serie eingeschränkt hätte. Dies tut allerdings der hohen Qualität der einzelnen Folgen, auf die wir aus Platzgründen leider nicht näher eingehen können, keinen Abbruch.

Ein Ende im Wahnsinn, oder...?

Normalerweise verraten wir in unseren Artikeln nicht wer der „Täter" ist, doch dies ist ein Sonderfall, da wir sonst nicht die Aufregung um die Serie erklären könnten. – In der letzten Folge erwirbt sich Nummer 6, nachdem er Ehrengast eines absurden Tribunals war, das in einem Tumult endete, das Recht ein Individuum zu sein (nachdem er sich stets dagegen wehrte, zur Nummer degradiert zu werden und dennoch dem Zuschauer nie seinen Namen verriet), und darf dadurch zu Nummer 1 vordringen. Er läuft eine Wendeltreppe hoch und sieht dann einen weißen Kapuzenmann, der sich langsam zu ihm umdreht. Er trägt eine Maske, die ihm Nummer 6 herunterreißt. Zum Vorschein kommt ein brabbelnder Affe. Nummer 6 erkennt, dass auch dies nur eine Maske ist und reißt sie ab. Und was sieht er? Sein eigenes Gesicht, höhnisch lachend – oder ist es nur das geifernde Gebrabbel der Affenidentität? All dies geschieht in einer sehr kurzen Zeitspanne. Nachdem Nummer 1 eine Steigleiter erklettert hat, hebt er mit einer Rakete ab, während es mit dem „Village" zu Ende zu gehen scheint – zumindest werden die Bewohner evakuiert. Nummer 6 entflieht mit einem Lastwagen, gefahren von dem dicken, zwergwüchsigen Butler, der oft in der Serie zu sehen ist. Er selbst befindet sich in einem großen Käfig, gemeinsam mit der nun mit ihm verbündeten Nummer 2 und einem jungen Revoluzzer. Ausgelassen tanzend kommen sie in London an. Man trennt sich. Nummer 6 erreicht in Begleitung des Butlers seine Wohnung. Dort steigt er in seinen Lotus Super 7, den man aus dem Vorspann kennt. Er wartet auf ihn, als ob nichts geschehen wäre. Der Butler hingegen geht zum Eingang. Von unsichtbarer Hand wird die Tür geöffnet. Ende. Der Zuschauer bleibt verwirrt zurück.

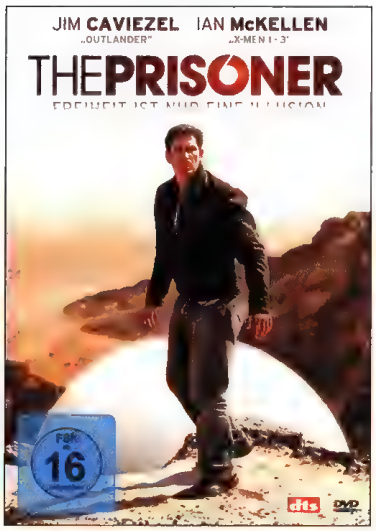
NUMMER 6 hatte die Briten in höchste Spannung versetzt. Die Erwartungshaltung an das Finale war riesig. Man kann sich vorstellen, wie das Ergebnis enttäuschte. Der Sturm der Entrüstung war sogar so groß, dass McGoohan, laut seiner Aussage, England fluchtartig verließ. Betont soll werden, dass dieses Finale zwar inzwischen legendär ist, doch NUMMER 6 wäre wohl auch ohne diesem Skandälchen zur Kultserie geworden.

Ist die Abschlussfolge, die viele zeitgeistige Versatzstücke der 1960er aufweist, nun substanzloser Unsinn, ein Schnellschuss, geboren aus McGoohans Ratlosigkeit und Verzweiflung, wie er die Serie beenden soll? Oder ist sie ein Meisterwerk der surrealen Komik? Darüber scheiden sich bis heute die Geister. Laut McGoohans Aussage ist es eine Allegorie auf den Menschen. Wenn man danach Ausschau hält, entdeckt man, dass es die böse Seite in einem selbst ist, die man dauernd bekämpft. Er meint, dass eine Allegorie neue Bedeutungen gewinnt, wenn man sie ein zweites, drittes Mal betrachtet, durch die Erfahrung die man inzwischen machte. Und er fügt hinzu: „Sogar ich interpretiere es immer wieder neu." Und: „Wen man ein Rätsel erklärt, ist es kein Rätsel mehr. Wenn man allerdings nach einer Erklärung verwirrter ist als zuvor, geht das Rätsel weiter." Das Ende interpretiert er als Anfang: Alles beginnt wieder von vorn, denn es gibt keine Freiheit. Jeder lebt in einer Art „Village" aus Zwängen und Regeln.

Als Schurke vom Dienst

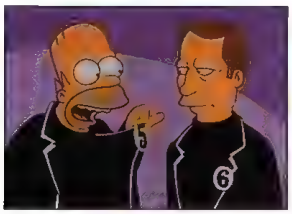
Auch wenn die Serie später sicher noch ordentlich Kasse machte, war sie zunächst ein finanzielles Desaster. Es ging nicht nur um das Geld von Lew Grandes ITC, sondern auch um das von McGoohan. Seine Firma Everyman Films musste 1974 Konkurs anmelden, und die Karriere des nun als schwierig und launenhaft verschrieenen McGoohan litt im Zuge von NUMMER 6 nachhaltig. Doch wenn er auch kaum mehr für leitende Funktionen bei einer Produktion engagiert wurde (und sie nach

Die Schlüsselszene des Finales: Nummer 6 nähert sich Nummer 1 und demaskiert ihn. Zum Vorschein kommt zuerst ein Affe, dann er selbst.



Sowohl die alte Serie als auch das Remake sind bei Koch Media in exzellent ausgestatteten DVD- und Blu-ray-Boxen erschienen. Die alte Serie kostet EUR 29,99 (Blu-ray: 59,99) und bietet sechs DVDs mit allen 17 Folgen, eine weitere DVD mit Doku-Material und ein Booklet, das wohl eines der informativsten ist, das je zu einer TV-Reihe erschienen ist (Achtung! Nur in der DVD-Box mit dem oben abgebildeten Cover sind die vier erst 2010 von arte auf Deutsch synchronisierten Folgen in synchronisierter Weise vorhanden). Die neue Serie ist erhältlich für EUR 24,99 (DVD und Blu-ray) und bietet auf drei DVDs alle sechs Episoden sowie viele interessante Extras, die ein zusätzliches Verständnis der Miniserie geben.

den Erfahrungen vermutlich auch nicht mehr anstrebte), als Schauspieler wurde er immer wieder beschäftigt – meist in der Rolle eines Übeltäters. In der Kriminalserie COLUMBO spielte er vier Mal den Mörder (er wurde mit zwei Emmys prämiert). Bei diesen Folgen, an der Seite seines Freundes Peter Falk, hatte er sich sehr engagiert, auch als Regisseur und Mitproduzent. Weitere Kinofilme von McGoohan sind u.a.: „Flucht von Alcatraz" (1979), wo er als Gefängnisdirektor Clint Eastwood schikaniert, „Scanners" (1981) von David Cronenberg (der nach den Dreharbeiten schlecht auf den launischen Briten zu sprechen war), „Braveheart" (1995) mit seinem Freund Mel Gibson, wo er König Edward I. mimte, und „The Phantom" (1996), wo er den Vater des Comicheros darstellte. Im Jahr 2000 machte McGoohan bei einer Folge der SIMPSONS mit: „Mr. X und der Website-Schund". Homer wird hier auf eine Insel entführt, die verdächtig dem „Village" ähnelt. Dort trifft er auf eine gealterte Nummer 6, die im Original



von McGoohan gesprochen wird, der noch immer an seiner Flucht arbeitet, während Homer einem Rover-ähnlichem weißen Hüpfball erfolgreich mit der Picknickgabel zu Leibe rückt.

McGoohan starb im Januar 2009 mit 80 Jahren, nach kurzer Krankheit. Seit den 70ern lebte er mit seiner Frau, der Schauspielerin Joan Drummond, in Kalifornien. Er hinterließ drei Töchter.

Das Remake, das kein Remake ist

Es gab mehrere vergebliche Versuche, THE PRISONER als Kinofilm wiederzubeleben. 2002 nahm Regisseur Simon West („Tomb Raider") einen Anlauf. McGoohan hätte der ausführende Produzent sein sollen, doch der Film kam nie zustande. In jüngerer Zeit gab es eine Initiative von Regisseur Christopher Nolan („Batman"), doch das Ausgangsmaterial soll für eine Filmfassung ungeeignet gewesen sein.

Erst 2008 kam eine Neubearbeitung von THE PRISONER zustande, diesmal als Miniserie für das AMC Network – allerdings ohne der Einbindung von Patrick McGoohan. In seinem Todesjahr kam sie ins Fernsehen. In der neuen Serie wacht ein Mann in der Wüste auf, wo er auf einen sterbenden Greis trifft, der ihm zuflüstert: „Sagt Ihnen, ich kam frei." (Man hatte McGoohan angeboten, diese Rolle zu spielen, doch er lehnte leider ab.) Kurz darauf erreicht der Mann das „Village", wo er zur Nummer 6 erklärt wird. Er selbst leidet unter einem Verlust des Gedächtnises und kann sich weder an seinen Namen noch an sein bisheriges Leben erinnern. Nichtsdestotrotz versucht er zu fliehen und das Rätsel des Ortes zu lösen.

Eine TV-Serie, die so sehr durch den Hauptdarsteller, den Drehort und den Zeitgeist der 1960er Jahre geprägt wurde wie NUMMER 6, hat es als Remake nicht leicht, zumal das Original kultisch verehrt wird. Daher war es zweifellos das einzig richtige, von der ursprünglichen Idee nur noch einzelne Begrifflichkeiten und Symbole zu übernehmen und – darauf aufbauend – eine völlig eigenständige Geschichte zu erzählen. Die eher unaufdringlichen Anspielungen auf das Original, die von typischen Kamerapositionen bis hin zu dezent im Bild platzierten NUMMER 6-Symbolen, wie das berühmte Hochrad, reichen, sind durchaus gelungen. Nicht unerwähnt darf das sehr fremdartig anmutende Swakopmund – ein Hoteldorf in Namibia – bleiben, das als Drehort für das neue „Village" diente. Bewusst hat es keinerlei Ähnlichkeit mit dem alten Schauplatz, ist aber nicht minder faszinierend. Durch die Einheitlichkeit der Häuser eignet es sich sogar besser als konformistisches „Paradies" als Portmeirion.

James Caviezel

Das Ausschlaggebende ist natürlich die Geschichte. Und die ist sehr spannend und voller Mysterien. Sie wird atmosphärisch dicht und mit Liebe zum Detail erzählt. Bei aller Faszination für das 60er Jahre-Original, die neue Story ist noch tiefsinniger, da nicht so eindimensional, es gibt mehr Kontinuität von Folge zu Folge, und die Charaktere sind vielschichtiger als im Original. Sogar bei der Menge an ungewöhnlichen Ideen übertrifft das Remake das Original, was doch erstaunlich ist. Ob der Hauptdarsteller James Caviezel („Die Passion Christi") so charismatisch ist wie Patrick McGoohan, ist Ansichtssache. Uns gefiel sein Auftreten, das weit weniger aufgeregt ist, wie das von McGoohan. Ian McKellen („Herr der Ringe") spielt den großen Gegenspieler von Nummer 6, eine

Das neue „Village"

Ian McKellen als Nummer 2 vor seinem durchsichtigen Labtop.

völlig undurchsichtige Nummer 2, die für Überraschungen gut ist. Ganz wesentlich ist natürlich die Frage, ob die Auflösung diesmal besser gelungen ist. Durchaus! Sie enttäuscht keineswegs, auch wenn nicht alle Rätsel geklärt werden, aber das war wohl auch beabsichtigt. Einzig und allein der „Rover", den es auch im Remake gibt, ist in der alten Serie besser rübergekommen – und das ist wirklich merkwürdig, da solche Special Effects im Computerzeitalter viel leichter zu erzeugen sind als zur Zeit der alten Serie.

Etwas traurig ist, dass der Miniserie kein allzu großer Erfolg beschieden war, auch nicht bei den Kritikern (vor allem wurde bemängelt, das Remake habe nicht den typischen „Prisoner-Humor", ohne dabei in Betracht zu ziehen, dass es teilweise von seiner melancholischen Atmosphäre lebt). Was war das Problem? War die Neuverfilmung zu anspruchsvoll für ein Massenpublikum? Gaben nicht einmal die Kritiker dem Remake eine Chance aufgrund der „Überdimensionalität" des Originals? (Auch wir waren voller Vorurteile und haben uns eigentlich kaum etwas von dem Remake erwartet.) Oder wurde die Serie bloß zu wenig oder falsch vermarktet? Aus unserer Sicht, handelt es sich um ***die*** PRISONER-Version für das neue Jahrtausend – und uns würde interessieren, wie die zeitgemäßen Fassungen für die Jahrzehnte davor ausgesehen hätten.

Quellen

www.match-cut.de, eine sehr gehaltvolle NUMMER 6-Fanpage, die noch viele Beiträge enthält (z.T. allerdings ziemlich versteckt), die hier gar nicht berücksichtigt werden konnten.

Das Booklet zur NUMMER 6-DVD-Box von Koch Media, verfasst von Uwe Huber. Es enthält auch zu jeder einzelnen Episode ausführliche Informationen.

Deutsche und englische Wikipedia-Einträge zu Patrick McGoohan, der NUMMER 6-Serie, sowie diverse andere Internet-Beiträge.

Weitere englische Homepages zum Thema:

http://www.sixofone.co/
http://www.netreach.net/~sixofone/
http://www.leprisonnier.net/
http://www.patrickmcgoohan.org.uk/
http://www.portmeirion-village.com/
http://www.retroweb.com/portmeirion.html

Es existieren auch zwei einschlägige Bücher, beide sind verfasst von Roger Langley: „Patrick McGoohan – Danger Man or Prisoner" (Tomahawk Press, 2007) und „The Making of The Prisoner".

Die Schöpfer von NUMMER 6 im Zitat – Sie verband eine innige Feindschaft

Sämtliche Zitate entstammen aus Beiträgen der sehr zu empfehlenden NUMMER 6-Fanpage **www.match-cut.de**, die auch auf Deutsch zu lesen ist. Die meisten Aussagen von George Markstein wurden einem Artikel von **Roger Langley** auf der Homepage entnommen, die Zitate von Patrick McGoohan den Interviews von **Bill King**, 1985 (Aussage zu John Drake und ein weiteres, im Inhalt ausgewiesenes Zitat), Simon Bates, 1990 (ein im Inhalt ausgewiesenes Zitat) und vor allem **Warner Troyer**, 1977 (sämtliche anderen Zitate).

George Markstein

... darüber, ob Nummer 6 John Drake ist:

Selbstverständlich war er John Drake. McGoohan war bloß zu geizig, Tantiemen zu bezahlen, darum hieß er Nummer 6. Ich wollte den Gefangenen ursprünglich John Drake nennen, da er nach meiner Vorstellung den Dienst quittiert hatte, so wie auch Pat zurückgetreten war und mit DANGER MAN aufhörte. Dann wird er in das „Village" geschafft und ist dort „der Gefangene". So war der Idee. McGoohan war begeistert davon. Doch dann schrie er: „Mein Gott, John Drake! Das heißt, wir müssen an Ralph Smart (Anm.: Erfinder der Figur John Drake) Tantiemen zahlen!

... über Patrick McGoohans Leistung:

Patrick McGoohan hat die Neigung, alles an sich zu ziehen, was er tut. Ja, so war es, er hat alles übernommen. (...)

Natürlich hat McGoohan viel dazu beigetragen; er war Nummer 6. Er war ein ausgezeichneter Schauspieler mit immensen Fähigkeiten. Aber er war auch ein Egomane. Mit ihm zu arbeiten war schwierig. Manches von dem, was er geschrieben hat, ist so schlecht wie es meine Schauspielkünste wären. Und er ist zunehmend vom Kurs abgekommen. In den Episoden „Die Glocken von Big Ben" und „Herzlichen Glückwunsch" wird die Verwicklung der Außenwelt erkundet und auf die Welt jenseits des Ortes verwiesen. Und doch kommen wir immer wieder zur Ausgangssituation zurück.

... über seinen Abgang nach Folge 13:

Ich ging. Deshalb wurde es albern. Eine gewisse ordnende Hand wäre nötig gewesen.

... über die Frage „Wer ist Nummer 1?":

Hierzu können wir kein direktes Zitat anbieten, aber eine Aussage von Roger Langley, laut der Markstein behauptete, dass Nummer 1 in praktisch jeder Episode zu sehen sei. Damit meinte Markstein sich selbst in der Cameo-Rolle des stets gleichbleibenden Serienvorspanns (Markstein spielte den Vorgesetzen McGoohans bei dessen Kündigung). Falls Markstein es ernst gemeint hatte, würde das auch erklären, warum in der Serie nie jemand den Vorgesetzten nach dem Kündigungsgrund befragt.

In einem nicht mehr aktuellen, englischen Wikipedia-Eintrag wurde Näheres über Marksteins Vorstellung vom Ende der Serie berichtet. Er soll das Konzept bereits entwickelt gehabt haben, doch als er die Produktion im Zuge der Streitigkeiten mit McGoohan verließ, wurde die Idee verworfen. Demnach hatte Nummer 6 noch als junger Agent einen Plan ausgearbeitet, wie man mit Agenten im Ruhestand, die ein potenzielles Sicherheitsrisiko darstellten, verfahren sollte. Sie sollten an einem sicheren Ort – unauffällig und gut abgeschirmt – ihren Lebensabend verbringen dürfen. Jahre danach entdeckt Nummer 6, dass man seinen Plan in die Tat umgesetzt, zugleich jedoch pervertiert hat. Aus einem wohlgemeinten Rückzugsraum für nicht mehr benötigte Agenten, war ein Vernehmungs- und Gefangenenlager geworden. Nummer 6 inszeniert nun seinen Rücktritt vom Dienst, in der Annahme, dass man ihn dann zu diesem Ort bringen würde. Seine Absicht ist, das Funktionsprinzip des „Village" zu verstehen und einen Weg zu finden, es von innen her zu zerstören. Doch dann kommen ihm Zweifel: Aufgrund der großen Zahl von Agenten verschiedenster Nationalitäten ist er nicht mehr sicher, welche Seite denn nun der Betreiber des „Village" ist. – Ob diese bodenständige Erklärung die Zuschauer mehr befriedigt hätte als die von Patrick McGoohan? Sie ist jedenfalls mit der Idee, dass der Vorgesetzte des Agenten in Wahrheit Nummer 1 ist, durchaus kompatibel.

... darüber, dass McGoohan den ganzen Ruhm einheimste:

Von Drehbuchautoren will niemand etwas wissen. Schauspieler verkaufen dem Publikum eine Serie. Einer der Gründe für meinen Ausstieg war, dass McGoohan als einziger den kreativen Kredit erhielt – für die Idee und das Konzept eines anderen.

Patrick McGoohan

... darüber, ob Nummer 6 John Drake ist:

Nein! Er hatte keinen Namen, er wurde bloß Nummer 6 genannt. Es wurde niemals gesagt, womit er seinen Lebensunterhalt verdiente – nur, dass er ein Geheimnis hatte, das sie wissen wollten. Und dass er sich zurückgezogen hatte. Man erfuhr jedoch nie, wovon er sich zurückgezogen hatte.

... über die Entstehung der Serie und den Geldgeber Lew Grade:

Ich hatte 54 mal DANGER MAN gespielt, und dachte, das wäre eine angemessene Zahl. Ich ging deshalb zu dem Gentleman Lew Grade, dem Finanzier, und sagte ihm, dass ich mit DANGER MAN aufhören und etwas anderes beginnen wollte. Das mochte er aber nicht. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn ich damit ewig weitergemacht hätte. Ich sagte ihm aber, ich würde aufhören. Also fragte er: „Was ist der Plan?" Das war anfangs nur am Telefon, also traf ich ihn am Samstagmorgen um 7 Uhr. Das war immer die Zeit für unsere Unterhaltungen. Und er fragte wieder: „Was ist der Plan?" Von der PRISONER-Sache hatte ich schon einen Entwurf vorbereitet. Ich war ursprünglich darauf gekommen, als wir uns wegen DANGER MAN-Aufnahmen in einen Ort namens Portmeirion begaben. Für mich war das ein außergewöhnlicher Ort, architektonisch und atmosphärisch, den man doch für etwas benutzen sollte. Das war zwei Jahre bevor ich das Konzept entwickelte. Ich bereitete es vor und ging zu Lew Grade. Ich hatte Fotos von dem Ort und einen Entwurf dabei, aber er sagte nur: „Ich will den Entwurf nicht lesen". Er meinte, er lese nie Entwürfe, er könne nicht lesen, nur abrechnen. Und dann: „Also, um was geht es? Erzähl's mir." Ich erzählte ungefähr zehn Minuten lang, dann stoppte er mich und sagte: „Ich verstehe kein Wort von dem, was du da redest, aber wie viel soll es kosten?" Komischerweise hatte ich schon eine Finanzierung dabei. Ich sagte es ihm, und er meinte: „Wann kannst du anfangen?" Ich sagte, am Montag, mit den Skripts. Er antwortete: „Das Geld ist am Montagmorgen auf dem Konto deiner Firma." Was dann auch der Fall war.

Hier noch eine ergänzende Aussage über Lew Grade aus dem Interview von Bill King:

Er ließ mich unbehelligt seit dem Tag, als wir uns die Hand gegeben haben und sagten, los geht's. Wir haben nie einen schriftlichen Vertrag gemacht. Es ging alles per Handschlag. (...) Und an einem Wochenende setzten ich und diese beiden anderen Kerle (George Markstein und David Tomblin) uns hin, strengten unsere Köpfe an, und dachten uns Ideen für zehn weitere Storys aus. Und dann heuerten wir Autoren an, um sie auszuarbeiten. Ich habe ebenfalls einige geschrieben.

... darüber, wie er den Autoren das Konzept der Serie erklärte:

Es war sehr schwierig, weil sie Gefangene ihrer Konditionierung waren. Sie waren gewohnt, für THE SAINT (SIMON TEMPLAR) und DANGER MAN zu schreiben. Wir haben auch ein paar unterwegs verloren. Ich hatte ungefähr 40 Seiten geschrieben, eine Art Geschichte des „Village"... die Telefone, die man dort hat, die Kanalisation, das Essen, Personen- und Warenverkehr, die Grenzen, eine Beschreibung des Ortes, jeden Aspekt. Sie erhielten Kopien davon, dann haben wir darüber gesprochen, sie weggeschickt und gehofft, sie würden mit brauchbaren Ideen zurückkommen.

... über die Reaktionen nach der Erstausstrahlung des Finales:

Man dachte, es gäbe so einen James-Bond-typ (McGoohan meint Bonds Gegner) von Nummer 1. Als man es gesehen hatte, gab es beinahe einen Aufstand, und man wollte mich lynchen. Ich musste mich zwei Wochen in den Bergen verstecken, bis die Dinge sich beruhigt hatten. Wirklich wahr!

... darüber, wie er die Empörung der Zuschauer empfand:

Ich war entzückt. Es ist wunderbar, wenn die Leute genug fühlen, um sauer zu werden. Sie haben ein Recht darauf. (...) Wenn sie ohne Verstand und Gefühl herumlaufen, dann ist das schlecht. Dann kommt es zu Spannungen.

Der mysteriöse Butler im Dienste der Nummer 2

Dann wird schnell daraus eine Bande, wie Adolf Hitler sie hatte.

... darüber, ob Nummer 1 (der sich am Schluss als identisch mit Nummer 6 entpuppt) die dunkle Seite der menschlichen Natur verkörpert:

Wer ist diese Nummer 1? Wir sehen immer nur die diversen Nummer 2s, seine Handlanger. Doch am mächtigsten ist diese übergeordnete böse Kraft in uns selbst, glaube ich, dagegen müssen wir ständig angehen. Deswegen habe ich Nummer 1 zum Abbild von Nummer 6 gemacht, seine andere Hälfte, sein Alter Ego.

... darüber, ob ihm von Anfang an klar war, wer Nummer 1 ist:

Nein, war es nicht. Eine interessante Frage... (Interviewer: Wann wurde es ihnen klar?) Kurz vor der letzten Episode, und die hatte ich noch nicht geschrieben. Ich musste mich an diesem furchtbaren Tag hinsetzen und sie schreiben. Und ich wusste, dass sie nicht wie aus James Bond werden würde. Irgendwo in meinem Kopf gab es eine Parallele zwischen den Charakteren 6 und 1 und dem Rest. Ich wusste ich es nicht genau, bis ich zu einem Drittel durch das Skript war – durch das letzte Skript.

... über die zweifache Demaskierung von Nummer 1 (zuerst als Affe, dann als Nummer 6):

Die Sache mit dem Affen geht auf verschiedene Theorien zurück, dass wir alle von einem Uraffen abstammen, also habe ich das als Symbol verwendet. Die Bestie und dahinter das andere Gesicht einer Bestie, lachend, höhnisch und plappernd wie ein Affe.

... darüber, dass die Entlarvung von Nummer 1 so schnell ging, dass sie viele Zuschauer gar nicht mitbekamen:

Das war Absicht. Ich meine, man hätte es auch gut zwei Minuten zeigen können, mit einem Untertitel auf dem steht: „Er ist es!" (Gelächter) Aber ich wollte mich dieser niedrigen Mentalität, die nicht verstanden hat, was ich versucht habe zu sagen, nicht anbiedern.

... darüber, was Nummer 6 mit seiner neu gewonnenen Freiheit am Ende der Serie anfangen wird:

Die hat er nicht, das ist der Punkt. Als die Tür von selbst aufgeht und niemand dahinter ist (Anm.: am Schluss, als er heimkehrt), auf die selbe Weise wie alle Türen im „Village" sich öffnen, weiß man, dass da drin jemand wartet, um alles von vorne beginnen zu lassen. Er hat keine Freiheit. Freiheit ist ein Mythos.

Hier noch eine ergänzende Aussage aus dem Interview mit Simon Bates, die auch McGoohans religiöse Einstellung zeigt:

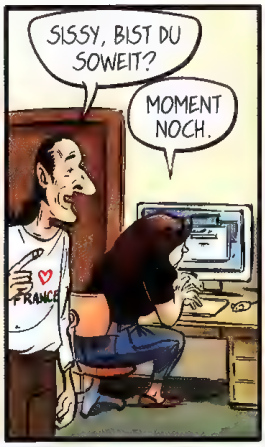
Nein, er ist nie entkommen. Ich meine, Sie sind Gefangener von irgendetwas, jedermann ist Gefangener von irgendetwas, man entkommt, wenn man befreit wird durch den Tod, schätze ich. Es ist die endgültige Befreiung. Wie und wohin man dann kommt und was danach geschieht, hängt davon ab, welche Art Gefangener man war. Man kann gleichermaßen ein Gefangener und frei sein – wenigstens auf Bewährung.

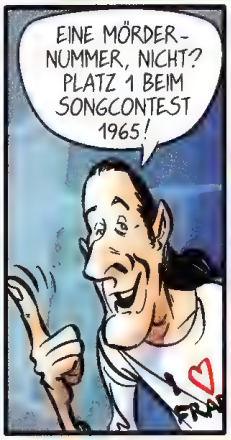
Und so endet jede Folge.

Dr. Sammlers
duftе Platten-Plauderei

FRANCE GALL
und das große Schämen

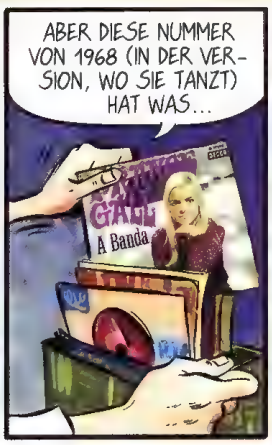
Text & Scribble: Gerhard Förster
Zeichnung: shooft & flow

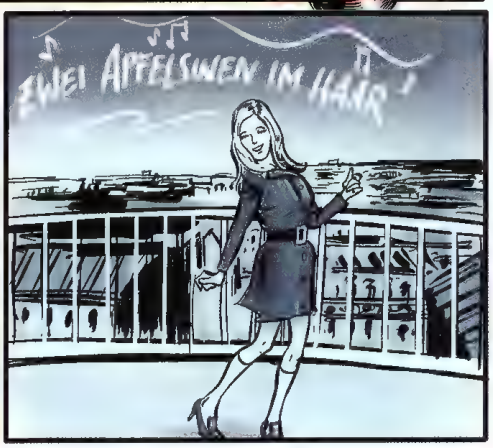


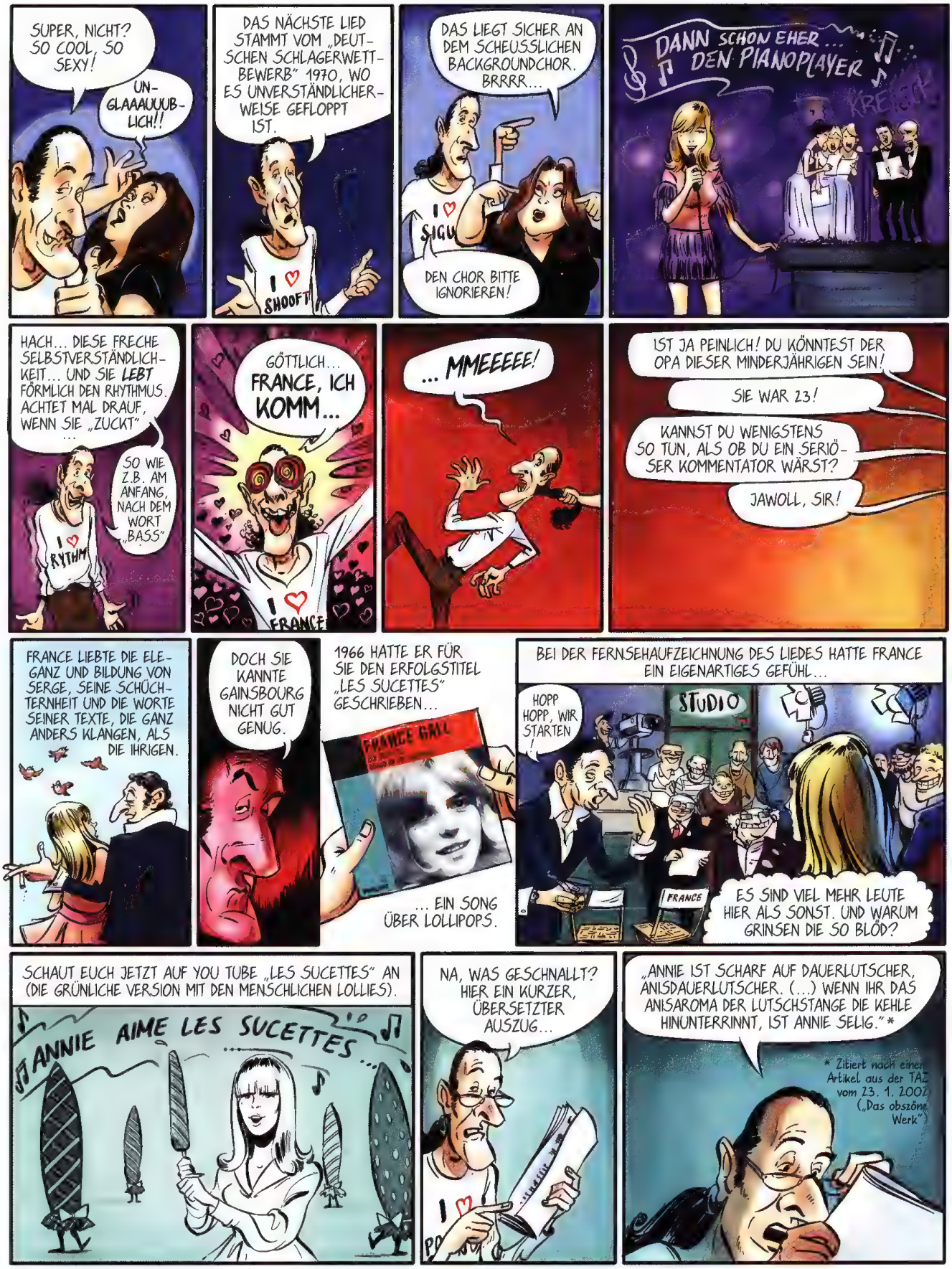


AH, DA HAMMA`S JA... SEID IHR AUF YOUTUBE? SCHAUEN WIR UNS DOCH NOCH EIN PAAR TITEL AN...
ABER BITTE NUR SOLCHE VERSIONEN, WO MAN FRANCE BEIM SINGEN SIEHT!
Weitere Empfehlungen:
LAISSE TOMBER LES FILLES (1964)
SACRÉ CHARLEMAGNE (1964)
CET AIR-LA (1965)
TOI QUE JE VEUX (1967)
DER COMPUTER NR.3 (1968)
EIN BISSCHEN GOETHE (1969)
LA PIOGGIA (1969, ITALIEN PUR!)
u.v.a.
„BABY POP" (1966)
FRANCE GALL
BABY POP
France Gall
MIT „NE SOIS PAS SI BÊTE" HAT`S 1963 BEGONNEN. DA WAR SIE 16.
„HOMME TOUT PETIT" (1969, MEIN FAVORIT!!)
SCHNUPPER!

AUF DEUTSCH WAR FRANCE GALL AUCH ERFOLGREICH... NAJA, HALBWEGS. DEUTSCH KLINGT HALT NICHT SO ELEGANT WIE FRANZÖSISCH... UND DIE DEUTSCHEN MACHER WAREN AUCH KEINE GAINS- BOURGS
I ♥ ME






SUPER, NICHT? SO COOL, SO SEXY!
UN-GLAAAUUUB-LICH!!
DAS NÄCHSTE LIED STAMMT VOM „DEUTSCHEN SCHLAGERWETTBEWERB" 1970, WO ES UNVERSTÄNDLICHERWEISE GEFLOPPT IST.
I ♡ SHOOFT
DAS LIEGT SICHER AN DEM SCHEUSSLICHEN BACKGROUNDCHOR. BRRRR...
I ♡ SIGU
DEN CHOR BITTE IGNORIEREN!
DANN SCHON EHER ... DEN PIANOPLAYER
KREISCH!
HACH... DIESE FRECHE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT... UND SIE LEBT FÖRMLICH DEN RHYTHMUS. ACHTET MAL DRAUF, WENN SIE „ZUCKT" ...
SO WIE Z.B. AM ANFANG, NACH DEM WORT „BASS"
I ♡ RYTHM
GÖTTLICH... FRANCE, ICH KOMM...
I ♡ FRANCE
... MMEEEEE!
IST JA PEINLICH! DU KÖNNTEST DER OPA DIESER MINDERJÄHRIGEN SEIN!
SIE WAR 23!
KANNST DU WENIGSTENS SO TUN, ALS OB DU EIN SERIÖSER KOMMENTATOR WÄRST?
JAWOLL, SIR!
FRANCE LIEBTE DIE ELEGANZ UND BILDUNG VON SERGE, SEINE SCHÜCHTERNHEIT UND DIE WORTE SEINER TEXTE, DIE GANZ ANDERS KLANGEN, ALS DIE IHRIGEN.
DOCH SIE KANNTE GAINSBOURG NICHT GUT GENUG.
1966 HATTE ER FÜR SIE DEN ERFOLGSTITEL „LES SUCETTES" GESCHRIEBEN...
FRANCE GALL
... EIN SONG ÜBER LOLLIPOPS.
BEI DER FERNSEHAUFZEICHNUNG DES LIEDES HATTE FRANCE EIN EIGENARTIGES GEFÜHL...
HOPP HOPP, WIR STARTEN!
STUDIO
FRANCE
ES SIND VIEL MEHR LEUTE HIER ALS SONST. UND WARUM GRINSEN DIE SO BLÖD?
SCHAUT EUCH JETZT AUF YOU TUBE „LES SUCETTES" AN (DIE GRÜNLICHE VERSION MIT DEN MENSCHLICHEN LOLLIES).
ANNIE AIME LES SUCETTES ...
NA, WAS GESCHNALLT? HIER EIN KURZER, ÜBERSETZTER AUSZUG...
I ♡ PD
„ANNIE IST SCHARF AUF DAUERLUTSCHER, ANISDAUERLUTSCHER. (...) WENN IHR DAS ANISAROMA DER LUTSCHSTANGE DIE KEHLE HINUNTERRINNT, IST ANNIE SELIG."*
* Zitiert nach einem Artikel aus der TAZ vom 23. 1. 2002 („Das obszöne Werk")

DAS LIED IST EINDEUTIG ZWEIDEUTIG. DOCH FRANCE BEKAM NICHTS MIT.

I TEACH U

ERST SPÄTER, AUF EINER JAPAN-TOURNEE, VERRIET IHR JEMAND DIE DOPPELBEDEUTUNG. FÜR DIE KESSE UND DOCH SO UNSCHULDIGE FRANCE BRACH EINE WELT ZUSAMMEN...

SIE SCHÄMTE SICH BIS AUF DIE KNOCHEN UND SCHLOSS SICH WOCHENLANG IN IHRER WOHNUNG EIN...

ALLE LACHEN ÜBER MICH... FALSCHE FREUNDE... MÄNNER SIND WIDERLICH... WILL STERBEN...

MIT GAINSBOURG, DER GALL DEN ZUGANG ZUR JUGEND ZU VERDANKEN HATTE, BRACH SIE... UND NIE WIEDER SANG SIE „LES SUCETTES".

FRANCE!

KNALL!!

DER FALL ZEIGT AUCH, WIE DIE FRANZÖSISCHE MUSIKINDUSTRIE MIT JUGENDIDOLEN UMGING. OFT SANGEN SIE VON LIEBES- UND LEBENSERFAHRUNGEN WEIT ÜBER DEN EIGENEN...

Sylvie Vartan

Johnny Hallyday

DOCH SCHLÜPFRIGKEITEN WURDEN IN DEN JAHREN VOR „JE T'AIME" STETS VERKLAUSOLIERT. NOCH WAR SEX EIN GROSSES TABU UND VIELE KONSUMENTEN VERSTANDEN „LES SUCETTES" AUF DIE SELBE NAIVE WEISE WIE GALL.

FRANCE HAT SICH WIEDER ERHOLT. LETZTLICH KONNTE SIE ES ALS WERTVOLLE ERFAHRUNG SEHEN UND WAR SOGAR STOLZ AUF IHRE EINSTIGE UNSCHULD.

DAS IST ALLES SCHNEE VON VORGESTERN...

... ALLERDINGS NICHT FÜR JEDEN...

GEBT MAL EIN: www.youtube.com/watch?v=J8xNuAVfSZI

IST DAS NICHT ENTZÜCKEND? DA STELLT EIN „KINDERFREUND" DIESES SCHÖNE LIED MIT EINER 12-JÄHRIGEN NACH.

BÄH

Zum Speien

WÄHREND DER KETTENRAUCHER GAINSBOURG NICHT ALT WURDE, HAT FRANCE GALL EINE LANGE KARRIERE HINTER SICH. MIT "ELLA, ELLE LÄ" GELANG IHR 1987 NOCH EIN MEGAHIT. HEUTE ENGAGIERT SIE SICH KARITATIV IN SENEGAL UND HILFT EHEMALS OBDACHLOSEN FRAUEN.

EIN TOLLES WEIBSBILD, STIMMT'S, SISSY?

SISSY?

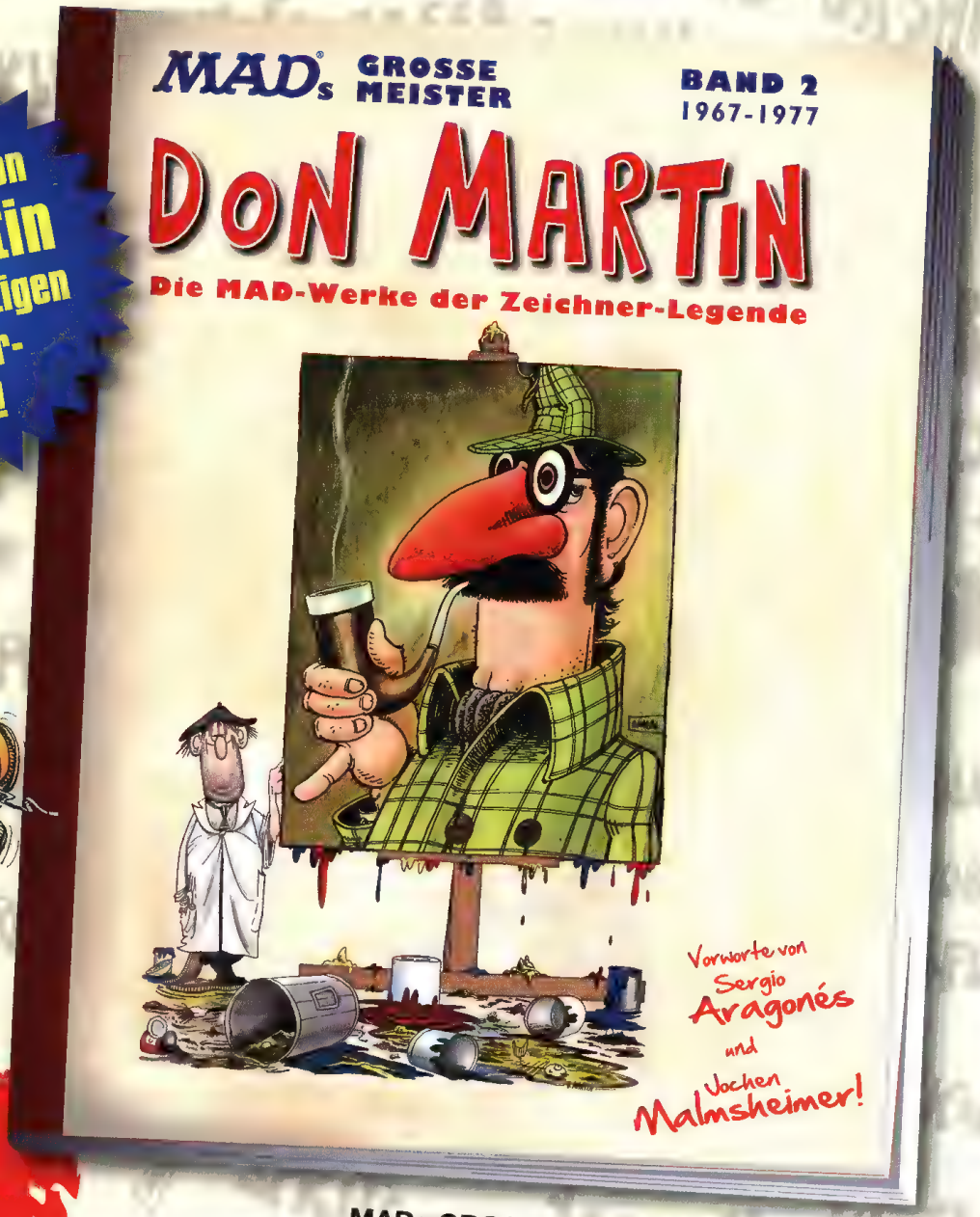
JETZT KOMM SCHON AUS DEINEM SCHMOLLWINKEL! ICH HAB' DOCH NUR DICH LIEB, SCHNECKE!

TÜR ZU! KNURR

SISSY

DER WAHNSINN NIMMT KEIN ENDE!

Alle MAD-Werke von **Don Martin** in 3 hochwertigen Hardcover-Bänden!



MADs GROSSE MEISTER: DON MARTIN 2
340 Seiten, Hardcover, 49,90 €

Ab 8. November im Buch- und Comic-Fachhandel oder unter www.paninicomics.de

BEREITS ERSCHIENEN:

MADs GROSSE MEISTER: DON MARTIN 1

© 2013 by E.C. Publications, Inc. All rights reserved.

„Du bist erst berühmt, wenn auch dein Nachbar davon weiß."

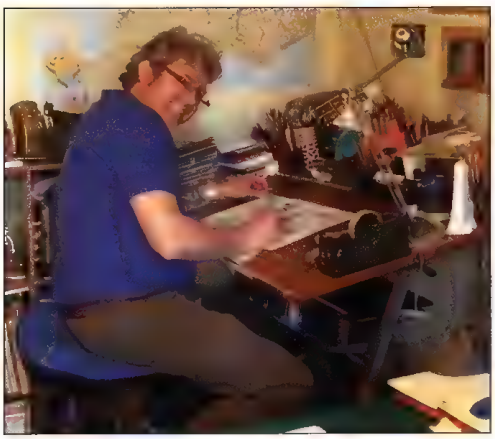
Gottfried Gusenbauer, Gründer des Linzer Festivals NEXTCOMIC und Leiter des Karikaturmuseum Krems, spielt eine wichtige Rolle in der österreichischen Comic- und Cartoonszene. Gerhard Förster bat ihn zum Interview.

Gottfried mit Mitarbeiterin

Foto: Erich Marschik

***SB:** Wie war die Ausstellung von Lucky Luke-Zeichner Achdé?*

Gusenbauer: Die Ausstellung „Neues aus dem Wilden Westen von Achdé" (2.6.-17.11.2013 im Karikaturmuseum Krems) war ein großer Erfolg, hatte sehr viele Besucher, ist international gut angekommen und hat auch Achdé persönlich echt beeindruckt. Nach seinen Worten hat er bisher noch nie eine so gute und professionelle Ausstellung gehabt. Er meinte sogar, daß wir die Ausstellungen in Angouleme teilweise in den Schatten stellen – das will ich nicht beurteilen, aber es bedeutet, dass wir nicht alles falsch gemacht haben. Erfolg ist immer relativ, darüber hat Achdé eine schöne Geschichte erzählt: Sein unmittelbarer Nachbar in Südfrankreich reiste im Sommer mit der AUA nach Österreich. Im Airline-Magazin las er über Achdé und die Ausstellung in Krems. Achdés Nachbar war richtig weg von den Socken, wie berühmt Lucky Luke in Österreich sei. Daraus zog Achdé folgenden Schluß: Du bist erst wirklich berühmt, wenn auch dein Nachbar davon weiß.



Achdé, als Gottfried ihn besuchte

***SB:** Graben wir in deiner Vergangenheit. Ich glaube, ich hab Dich am Wiener Comiczeichner-Stammtisch kennengelernt. Waren das deine ersten Kontakte zur Szene?*

Gusenbauer: Alles begann mit einer Fischvergiftung in Rom: Meine Freundin (jetzt meine Frau) Sibylle und ich darbten an verdorbenen Spagetthi Vongole. Zwischen meinen Fieberschüben und kurz vor dem sicheren Tod, stolperte ich in der Hotelbücherei über viele italienische Comics, richtige Erwachsenencomics, meisterhaft ausgeführt und für mich total neu. Ich habe bis zu meinem 14. Lebensjahr alle möglichen Comics gelesen, aber seither keine mehr gesehen. Und nun erinnerten mich diese italienischen Zeichnungen daran, daß mich nur Comics und Humorzeichnungen so richtig glücklich machten. Als ich wieder in Österreich war, suchte ich sofort Kontakt zur einheimischen Zeichnerszene. So bekam ich den Tip vom Comic-Stammtisch im Café Rüdigerhof.

Ja, und der Erstkontakt mit dem Stammtisch in Wien – es war 2001 – war wirklich ein besonderes Erlebnis. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie Heinz Wolf (siehe z.B. „Volkers finstere Fakten" in dieser SB) über verschiedene Zeichenstile, Layout, Comicstorys, Seitenaufbau und Lettering dozierte. Ich war und bin noch immer von seinem Comicwissen begeistert. Nach und nach lernte ich dich kennen, auch Nicolas Mahler, Sebastian Browska (pictopia.at), Walter Fröhlich (Kriminaljournal), Phillip Kopera (comicinsel.at), Martin Erasmus (Vienna Comix), Harald Schaidreiter (Mixer), Nina Ruzicka (Der Tod und das Mädchen), später auch den Sammler und Kenner Johannes Seybert … alles Menschen, die sich dem Comic total verschrieben haben – jeder auf seine Weise, aber richtig comicverrückt und unbeirrbar. Das hat mich fasziniert. Mir wurde klar, wenn du in dieser Szene etwas erreichen willst, dann musst du es ehrlich meinen und intensiv daran arbeiten.

***SB:** Gefällt mir, was du über das „ehrlich meinen" sagst. Und ehrliche Begeisterung ist auch etwas, das bei dir besonders stark zu spüren ist. – 2005 erschien das toll gemachte, sehr abwechslungsreiche Magazin **lin_c**, dessen seltsamer Titel schon in eine experimentelle, avantgardistische Richtung deutet.*

Gusenbauer: Zuerst war ich Gast bei dem Grazer Comicfestival 2002 von Tonto. Edda Strobl und Helmuth Kaplan sind für mich auch sehr wichtige Personen, die sich dem Medium total verschrieben haben, und zwar dem künstlerisch, avangardistischen Comic – für mich total spannend. Dadurch inspiriert, begann ich, das lin_c-Heft herauszugeben (2005 -2008). Der Name sollte sich auf den „missing link" zur Comickultur beziehen. Es sollte ein offenes Forum sein, ohne inhaltliche Einschränkungen, hochwertig produziert. Es war mir sehr wichtig, der österreichischen Hochkultur klar vorzuführen, dass in unserem Kulturland eine wichtige Kunstrichtung fast gänzlich fehlt.

***SB:** Ich bin ja stolzer Besitzer der drei lin_c-Ausgaben, an denen ich mitwirken durfte, obwohl ich nicht auf Strapazin-Linie liege. Du liest seit Jahren auch die SB.*

Gusenbauer: Ich liebe die Sprechblase nicht nur, weil du jetzt dafür verantwortlich bist. Es würde ohne sie einen wichtigen Teil seriöser Comicwissenschaft einfach nicht geben. Abgesehen davon, dass sie natürlich auch unterhaltsam ist und voll mit Trash und Reminiszenzen. Auch im Comic gilt das Wort von Wilhelm von Humboldt: „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft!"

***SB:** Du bist für mich ein Beispiel für Toleranz, Offenheit und Kommunikation, gepaart mit Warmherzigkeit. Ich denke, das sind auch wichtige Eigenschaften für einen Festivalleiter. – Wie kam es zur **NEXTCOMIC**, die jedes Jahr im März stattfindet?*

Gusenbauer: Ich lebte noch in Linz, und las in den OÖ Nachrichten, daß Linz 2009 europäische Kulturhauptstadt werden soll. Ich wusste, das könnte die Chance sein, selbst ein Festival zu initiieren. Gemeinsam mit Herrn Rossi, klapperte ich diverse Festivals in der Schweiz, Deutschland, London, Frankreich, Slowenien, Tschechien, Polen und Japan ab. Und wir konnten die Intendanten von Linz 09, den Schweizer Martin Heller und Uli Fuchs, davon überzeugen, dass wir in Linz ein Comicfestival starten. Dabei bekam ich Schützenhilfe von Magnus Hofmüller, meinen Projektverantwortlichen. Wir gründeten das NEXTCOMIC Festival – ein Festival, das vor allem Neuerscheinungen und aktuelle Strömungen, mit besonderen Blick auf die Szene in Österreich, zeigen sollte. Die Künstlerkontakte hatten wir durch das lin_c-Heft. Ich wollte ein Comickultur-Festival, das im ersten Schritt nicht unterscheidet zwischen Co-

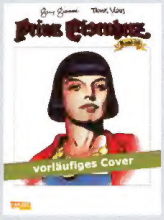
Coole Winter-Neuheiten bei der Sammlerecke

Winterzeit ist Lesezeit. Wir haben das richtige Material für gemütliche Abende im Lesesessel!

Die Zwerge
Bd. 1
Splitter
14,80 €

Die Zeitbrigade
Bd. 1
All Verlag
13,80 €

Shiva
Bd. 1
Virtual Graphics
15,00 €



Prinz Eisenherz
Bd. 88
Carlsen
12,00 €

Thor 2
Dark Kingdom
Panini
12,99 €

Sang Royal
Bd. 3
Ehapa
13,95 €

Comic Preiskatalog
2014
Poland
SC 29,90 / 39,90 € HC

Sammlerecke-
Katalog
Sommer 2013
kostenlos!

Sammlerecke Comics und Romane
Daimlerstraße 8, 73734 Esslingen
info@sammlerecke.de
Tel.: 0711/ 3154840

Besucht unseren täglich aktualisierter Online-Shop: Filiale: 56068 Koblenz Hohenzollernstr. 40, Tel.: 0261/ 15311

Der schnelle KLICK zum Online-Shop:
www.sammlerecke.de

mic, Cartoon, Graphic Novel, klassische und zeitgenössische Comic Art, Independent Comic, Illustration, Superheros und Mangas, vorort dann aber schon differenziert. Das Publikum sollte an die Hand genommen und langsam in die verschiedenen Welten der Comickultur mitgenommen werden. Und das ist auch gelungen. Obwohl wir nach wie vor nicht interessant sind für Großverlage, jubelt die Kunst- und Kulturszene. Und „unsere Partys in Linz schlagen jeden Vergleich" (Originalzitat Aisha Franz). Auch Gerhard Haderer hat mit seiner Schirmherrschaft wichtiges zum Erfolg beigetragen. 2014 gibt es die NEXTCOMIC zum sechsten Mal. Es ist eines der wenigen Projekte, das sich (Achtung! Lieblingswort von Kulturmanagern) „nachhaltig" entwickeln konnte. Der eigentliche Erfolg ist, dass es die NEXTCOMIC noch immer gibt.

SB: *Ist es nicht schwierig, das Festival zu organisieren und das Programm zusammenzustellen, wo du doch gleichzeitig in Krems das Museum leitest?*

Gusenbauer: Ab 2012 begann ich meine Arbeit im Karikaturmuseum Krems. In Linz hat Christian Wellmann (Comicmagazin Unkraut) das Festival kuratorisch und organisatorisch übernommen. Ich bin noch Programmbeirat, und kann dadurch auch eine engere Beziehung zwischen Festival und Museum herstellen.

SB: *Seit 2012 unterstützt die NEXTCOMIC auch* ***TISCH 14****. TISCH 14 ist ein kleines Magazin des Wiener Comiczeichner-Stammtisches. Jede Nummer enthält Comics von vielen Zeichnern, meist zu einem speziellen Thema. Manche der Künstler sind total gut. Die NEXTCOMIC hat 2013 schon die recht umfangreiche Musik-Sonderausgabe gesponsert, 2014 tut sie das gleiche bei der „Donau-Nummer". Wieder ist das Festivalthema auch das Thema des Heftes.*

Gusenbauer: Der Donau-Band ist mir wichtig, bitte arbeitet intensiv an dieser TISCH 14-Ausgabe! Das Cover von Andre Breinbauer gibt's ja schon, es sieht super aus. – Die Donau ist sicher auch ein Sinnbild dafür, daß wir uns mehr vernetzen, und in Zukunft grenzübergreifend arbeiten werden.

SB: *Zurück zum Karikaturmuseum Krems. Wie weit berücksichtigt ihr Comicthemen?*

Gusenbauer: Es gab Robert Crumb 2003, Carl Barks 2007, Moff (satirische Piccoloreihe von Gerhard Haderer) 2011 und nun Lucky Luke als großen, internationalen Comicschwerpunkt. 2013/2014 bringen wir die bisher größte Nicolas Mahler-Ausstellung – ein Zeichen, dass wir auch österreichischen Zeichnern mehr Raum geben wollen. 2014 zeigen wir Nick Knatterton und von Isabel Kreitz „Emil und die Detektive". Auch „Kottan ermittelt" wird präsentiert. Der satirische Fernsehkrimi lebt nun in einem Comic von Reinhard Trinkler weiter. Man muss sagen, daß Comicausstellungen im Karikaturmu-

Das Karikaturmuseum Krems

seum immer sehr erfolgreich waren.

***SB:** Die SB ist klassisch unterwegs. Wie schaut's mit deiner Comicnostalgie aus?*

Gusenbauer: Von Pratt natürlich Corto Maltese ... ich liebte die Yps-Hefte und war wahrscheinlich der größte Gespenster Geschichten-Fan Österreichs. Dann war da noch ein irres Comic mit einem großen Affen und verrückten SF-Geschichten, keine Ahnung wie es heißt ... Wichtig waren natürlich die LTB, Fix und Foxi, Lucky Luke, Asterix, aber auch Perry, unser Mann im All. Richtig domestiziert wurde ich auch mit Phantom aus der Kronen Zeitung. Ich wartete immer auf eine Szene/Zeichnung, wo der Abdruck des Totenkopf-Ringes im Gesicht des Gegners erstrahlte.

***SB:** Tja, das waren die kleinen Freuden von anno dazumal ... Gottfried, vielen Dank!*

Mehr Info: **nextcomic.org**
karikaturmuseum.at

Der Wiener Comiczeichner-Stammtisch

Der Zeichner Karli Berger hatte ihn im Herbst 1987 gegründet, er war aber nur beim ersten Treffen dabei. Der Stammtisch überlebte, weil hier die Zusammenkünfte des Fachmagazins Comic Forum (1979-1998, 67 Ausgaben) weitergeführt und nach einiger Zeit die Künstlertreffen des avantgardistischen Comicmagazins Fön-X (1988-1990, 9 Ausgaben) integriert wurden. Bald nach der Gründung fand der Stammtisch einen fixen Standort im Café Galerie in der Schultergasse. Organisiert wurde er vom Chefredakteur des Comic Forum Harald Havas, der diese Aufgabe Anfang der 90er Jahre Zug um Zug an Heinz Wolf abtrat. Mit Wolf übersiedelte der Stammtisch in das bekannte **Café Rüdigerhof** (1050 Wien, Hamburgerstr. 20; in der Nähe der U4-Station Pilgramgasse), wo er heute noch stattfindet. Anfang 2006 ging der Ball an Gerhard Förster, der seitdem die Treffen in die Wege leitet und Rundmails versendet. Wie eh und je finden die Zusammenkünfte **am zweiten Mittwoch eines Monats** statt. Sprechblase-Leser, die zufällig in Wien sind und vorbeikommen möchten, sind herzlich willkommen und können sich gern von unserem Mentor, dem Oberkellner Mentor, eine Melange servieren lassen.

Der Rüdigerhof

Was ist TISCH 14?

TISCH 14 ist ein Comicmagazin in s/w im A5-Format (Ausnahme: die quadratische Musik-Sondernummer), das im März 2012 erstmals erschienen ist, mit dem Ziel, den Wiener Zeichner-Stammtisch neu zu beleben, was sehr rasch auch gelungen ist. Benannt nach einem der Tische im Rüdigerhof, die stets für den Stammtisch reserviert sind, wurde es gegründet von Eric Chen, Heinz Wolf und Gerhard Förster, wobei Eric bis heute der Herausgeber ist. Weitere Teammitglieder: Andre Breinbauer (von ihm stammen u.a. die Cover) und Peter Klinger. Bisher kamen vier Ausgaben heraus (á EUR 3,-) und eine Sondernummer (EUR 8,-). In Kürze wird Heft 5, erscheinen, das sich dem Thema „Katzen" widmet. Für März 2014 ist die „Donau-Nummer" geplant. Wer die Hefte bestellen möchte, soll sich bitte an Eric Chen unter **team@tisch14.at** wenden. Letzte Meldung: Nr. 1 und 2 sind vergriffen!

Mehr Info: **tisch14.at**

Und dann gibt's noch den INDIE COMIX DAY und die COMICS-BOX

Eric Chen und Gerhard Förster inszenierten im Herbst 2012 den ersten INDIE COMIX DAY. Der Zweck war, die Macher von Independent Comics zusammenzutrommeln. Für viele Zeichner war es auch eine Gelegenheit, Kollegen wieder zu treffen, die man schon seit langem nicht mehr gesehen hat. Im Herbst 2013 fand die Veranstaltung ein zweites Mal erfolgreich statt.

Oben: Wer die schräge Wiener Szene kennenlernen will, ist bei TISCH 14 genau richtig. Unten: Die Musik-Sondernummer, u.a. mit Chris Scheuer.

Unterstützt wird sie durch die COMICS-BOX und das Bezirksamt Wien-Margareten. Seit Herbst 2012 steht die sogenannte COMICS-BOX unweit der U4-Haltestelle Pilgramgasse. An schönen Tagen kann man sich hier kostenlos Comics ausborgen und nette Unterhaltungen führen.

Mehr Info:
gbstern.at

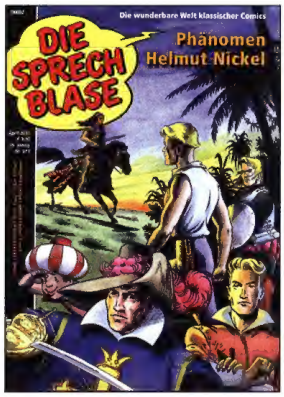
Oben: Lesen im Liegestuhl vor der COMICS-BOX
Unten: Der INDIE COMIX DAY

DIE SPRECHBLASE

Nr. 211, 215, 221, 223 und 225 sind vergriffen!
Alle Ausgaben á EUR 9,90

Detailinfo zu den Heften siehe: www.die-neue-sprechblase.at

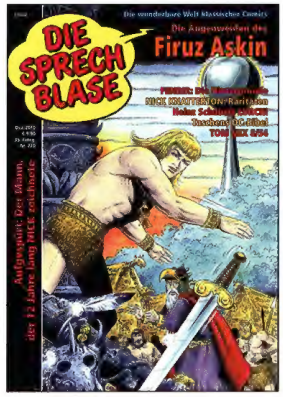
Ab 3 Ausgaben portofrei und mit diversen Abo-Gimmicks aus unseren Beständen!!!



Nr. 217: Helmut Nickel-Special (mit Comicrarität), Robert Crumbs „Genesis", Ch. Rossi (JIM CUTLASS, W.E.S.T.), Bernd Kissels SAAR LEGENDEN), Die EC-Story, GREEN LANTERN-Revival, Romane: CAPTAIN FUTURE u.v.m.

Nr. 218: ROLAND (mit 2 Comics), Portrait: Jim Aparo, Wiechmanns DIETRICH VON BERN (mit Comic), LURCHI Teil 1, Romane: FLEDERMAUS, TV-Serien: HIGH CHAPARRAL, BIG VALLEY, LONE RANGER u.v.m.

Nr. 219: Großes Jacques Martin-Special, neuer ROTER RITTER-Comic Teil 1, Interview mit A. Mitkov (FALK), NICK ohne Wäscher (6 Interviews), Romanecke: LASSITER (mit Interview), TV-Serie: ALLEIN GEGEN DIE MAFIA u.v.m.



Nr. 220: Interviews: G. Tempel, Firuz Askin; TOM MIX 8/1954 (die Story der Rarität), NICK-Zeichner Miquel Bultó, LURCHI Teil 2, die DC-Bibel, ROTER RITTER Checkliste & Comic T. 2, FENRIR (Interviews), TV: ONEDIN-LINIE u.v.m.

Nr. 221: Eddy Paape-Schwerpunkt (mit Checklist), Interview: Achdé (L. LUKE), ZORRO, die 2. DC-Bibel, WARLORD, Int. mit A.C. Knigge über sein Wäscher-Buch), HRW-Int., PETERS SELT. REISEN, LURCHI T.3, Vandersteen & Nazis u.v.m.

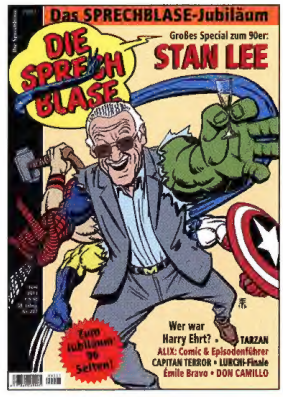
Nr. 222: John Buscema-Bio, Finale des ROTER RITTER-Comic, klass. STAR WARS Comics, P. EISENHERZ, LANCE, LURCHI T. 3, Wäscher-Gespräch Teil 2, TV-Serien: SHILOH RANCH, Romanecke: REN DHARK u.v.m.

Nr. 223: Umfangreiches Special zu den PERRY RHODAN Comics der 70er Jahre (mit Interviews, „Italienische Wurzeln", Checkliste, Wäscher-Anleihen etc.), Philippe Graton-Interview & MICHEL VAILLANT-Comicrarität u.v.m.

Nr. 224: Nachruf Jean Giraud, Karl May-Comics auf dem Prüfstand, FALK-Comic & I. Ewald-Interview, Taniguchi, Gibrat-Interview, Mythos PECOS BILL, alles über SANDOKAN u.v.m.; Beilage: WINNETOU-Comic (Arranz), PERRY;

Nr. 225: Großes Albert Weinberg Special (mit umfangreicher und sehr gut illustrierter Checkliste), MICHEL VAILLANT-News, RICK MASTER, die JAMES BOND-Zeitungscomics, Karl May im Comic Teil 2, die PECOS BILL-Comic, PECOS BILL-Artikel Teil 2, FENRIR; Gratisbeilage: PECOS BILL-Comicraritäten;

Nr. 226: Special über kaum bekannte autorisierte und nicht autorisierte ASTERIX-Comics, Int. mit Macher von „A. & das Atomkraftwerk", YPS-Zeichner Marti, Marc Bourgne-Interview (VAILLANT), DER ROTE KORSAR, TARZAN, , Karl May, FENRIR-Finale u.v.m.; Gratisbeilage: MISCHA-Comic;



Nr. 227: 96-seitige Jubiläumsausgabe; Wer war Harry Ehrt?, TARZAN für Gourmets, CAPITAN TERROR, Emilé Bravo-Interview, DON CAMILLO, ALIX – Artikel und Comic, Die Stan Lee-Story (Teil 1), Golden Age of DC, LURCHI (Finale der Artikelreihe), VULGOR-Comicparodie (Schlegel), u.v.m.

Nr. 228: Drei große Artikel: William Vance (mit Checkliste), Stan Lees Marvel-Ära und TARKAN, der türklische Kultcomic.Nachrufe auf 12 Kreative aus der Branche, Silver-Age of DC Comics, Berichte über das Münchner Comicfestival und drei große Comicbörsen; Beilage: „Zwerg Nase"-Comic;

Achtung! Wir bieten auch alte SPRECHBLASE-Ausgaben aus der Hethke-Ära an! Die Hefte kosten á EUR 3,-, zzgl. Versandspesen. Besonders gefragt sind Ausgaben, die folgende Artikelreihen beinhalten: „Die italienischen und französischen Wurzeln" (in Nr. 191–192, 194–199, 201–210) sowie die Wiechmann-Serie über den Kauka Verlag (in Nr. 176–180, 182–192, 194–198, 203, 210). Sendet eure Suchliste bitte an Gerald Stojetz, bei dem ihr natürlich auch unsere SB bestellen könnt.
E-Mail: info@stojetz-alarm.at Tel.: 0043 / 1/ 503 58 54

Graton
Michel Vaillant Bd. 7
„Die Draufgänger“

ISBN: 978-3-86462-027-0
Best.-Nr.: 1276

€ 17,– (D) 68 S., 4c, SC
Format: 21,5 x 30,5 cm

Bonusmaterial:
fünf redaktionelle Seiten

MOSAIK Steinchen für Steinchen Verlag, Lindenallee 5, 14050 Berlin
Telefon: 030/30 69 270, Fax: 030/30 69 27-29, E-Mail: info@zack-magazin.de
www.zack-magazin.de

ZACK EDITION

Nury, Vallée
Es war einmal in Frankreich Bd. 5
„Der kleine Richter aus Melun“

ISBN: 978-3-86462-033-1
Best.-Nr.: 2074

€ 15,95 (D) 64 S., 4c, HC
Format: 21,5 x 30,5 cm